

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.);
viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz
10 Heller (5 kr.).

Redaktion u. Administration: V., Váci-körut (Wagnering) 34.

Der Gouverneur von Mazedonien.

Der Vorschlag des Sir Edward Grey, einen von Konstantinopel unabhängigen Gouverneur für Mazedonien zu ernennen, ist so unsinnig, daß ihn Oesterreich-Ungarn unbedenklich acceptiren könnte — in der festen Ueberzeugung nämlich, daß er nicht zur Ausführung kommt. Baron Lehrenthal und Fürst Bülow haben es in der Hand, ihrem Londoner Kollegen einen Gefallen zu thun, ihm wenigstens den Vorwand zu nehmen, daß die britische Orientpolitik an ihrem Widerstande gescheitert sei, ohne daß der Sultan durch die Mächte der Tripelallianz brüskirt würde. Denn der Sultan wird einfach Nein sagen und — wie es in einer Nestroy'schen Poste heißt — „schleunigt abwarten, was geschieht“. Er kann dies jetzt mit größerer Beruhigung thun als vor Wochen, da Sir Edward seine Aktion im Parlament ankündigte. Denn er hat seither den Widerstand gegen die Verlängerung der europäischen Verwaltungsmandate in Mazedonien aufgegeben. Damit entfällt nicht nur die Nothwendigkeit einschneidender Maßregeln, wie der Konfiskation der türkischen Souveränität zu Gunsten eines machtlosen Gouverneurs, der nur das „europäische Konzert“ zum Vorgesetzten hätte — nebenbei gesagt, das erste Beispiel eines Konzerts, das einen Dirigenten dirigirt. Es entfällt vielmehr auch der ganze Vorwand für die führende Rolle, die England plötzlich beansprucht: nämlich der Verdacht, daß Baron Lehrenthal die Bewilligung unserer Eisenbahn-Anschlüsse in Konstantinopel auf Kosten Europas durchgesetzt habe und daß nach dieser Konzeption auf eine ernste Mitwirkung Oesterreich-Ungarns wie Deutschlands an dem auf die Türkei in mazedonischen Sachen zu übenden Druck nicht mehr zu zählen sei. Es entfällt schließlich — sehr zu unserem Leidwesen — der Zerfall der Mühlsteiger Entente mit Rußland; denn das russische Kabinett hat offiziell erklärt, daß es an jenem Programm, dessen Kern in einer Art einträchtiger Vormachtstellung der beiden benachbarten Kaiserreiche in türkischen Angelegenheiten besteht, unverrückt festhalte.

Nach alldem präsentirt sich der englische

Vorschlag als ein Riesepflaster für eine nicht vorhandene Wunde, und es ist für Jeden, der die englische Politik vor und seit dem Berliner Kongress nicht kennt, wahrhaftig zum Erstaunen, daß jene Proposition noch nicht zurückgezogen ist. Nach dem, was wir von englisch-liberaler Staatskunst auf der letzten Haager Konferenz gesehen haben, sollte uns allerdings nichts Wunder nehmen. Wir waren damals Vorkämpfer und Zeugen einer Blamage, welche das britische Selbstgefühl nur deshalb nicht verletzete, weil Europa in seiner wohlbegründeten Achtung vor der Größe der Nation ihren kleinen Führern eine breite Gasse zum Rückzug öffnete und dabei das Gewehr präsentirte, damit die Sache den Schein eines Siegeszuges gewinne.

Um diese Hartnäckigkeit bei Aktionen zu begreifen, welche Englands praktische Interessen gar nicht berühren, ihm beim Gelingen keinen Nutzen, beim Mißlingen aber nur leisen Spott eintragen können, muß man sich die große Rolle vor Augen halten, welche in diesem — gegen jeden Angriff gefeierten — Lande die sogenannte humanitäre Mission Albions, das heißt die unpolitische Politik zu spielen pflegt — allerdings zumeist nur dann, wenn die Whigs an der Regierung sind. Das Motto von den bulgarischen Gräueln, welches für die Entstehung des letzten russisch-türkischen Krieges mitentscheidend war, ist von liberalen englischen Parlamentariern ausgegangen, und zwar unter dem Drucke von Meetings und Agitationen, welche bulgarische und muslimanische Flüchtlinge in London hervorgerufen hatten. Als dann der Krieg ausgebrochen war, hatte der konservative Disraeli alle Hände voll zu thun, um dem unspeakable turc — dem unaussprechlichen Türken — wieder auf die Beine zu helfen. Herr Gladstone aber, der Ultraliberal, erlaubte sich über Oesterreich-Ungarn, welches von Beginn an Hunderttausenden von bosnischen und montenegrinischen Flüchtlingen Zuflucht gewährte und sie genährt und gekleidet hatte, seinen päpstlichen Bann zu verhängen, indem er pathetisch donnerte, man möge ihm einen Fußbreit Erde bezeichnen, wo diese Macht Gutes gestiftet hätte: ein Wort, das

er später, als er Premierminister werden sollte, auf die Erklärung des Grafen Moïse Károlyi hin, mit einem solchen Minister nicht verkehren zu können, feierlich zurückzog. Seitdem hat unsere Monarchie auf dem Balkan viel Gutes, eigentlich nur Gutes selbstlos gestiftet. Jene Bewohner des türkischen Reiches aber, welche England und seinen Meetings irgend eine reelle Besserung ihres Loses verdanken, würden wir vergeblich suchen, es sei denn, daß wir die Armenier dazu zählen, die nach dem Gemetzel in jenem Konstantinopler Aufstand, der auf die Erregung der Londoner Humanitätsgefühle berechnet war, noch am Leben geblieben oder aus dem Lande geflohen sind. Auf die Humanitätsmeetings in London war es auch zurückzuführen, daß es während des russisch-türkischen Krieges, der Konstantinopel fast an die Russen auslieferte, russischen Agenten gelang, einen großen Theil der Londoner Presse in den freiwilligen oder gut entlohnenden Dienst der russischen Interessen zu stellen. Madame Nowikoff war in London wie zuhause und hatte Macht und Einfluß genug, um dem Lord Beaconsfield, der sich gegen die slavische Fluth kehrte, gewaltige Prügel zwischen die Füße zu werfen.

Damals hatte übrigens der Eifer des speziell englischen Christenismus, soweit er nicht gegen die nationalen Interessen verließ, einen Sinn. Die Bulgaren waren tatsächlich unterdrückt, rechtlos und zum Neufürsten getrieben. Und sie waren es durch den Druck des Türkenthums, durch die unbegrenzte Macht des Sultans, durch die unkontrollirte Schlechtigkeit und Willkür seiner Paschas und Beamten. Die Mazedonier aber leiden nicht mehr vom Sultan, wenigstens lange nicht so viel als von einander: dem Zwist zwischen Griechen, Bulgaren, Serben, Walachen und Mohamedanern, die einander Kirchen, Schulen und Nemter streitig machen, und außerdem von den bewaffneten Einfällen ihrer Konnationalen aus Griechenland, Bulgarien und Serbien in steter Unruhe erhalten werden. Ein großer Theil der Einwohner ist außerdem selbst der Macht des Sultans unereichbar, verweigert die Steuern und den Militärdienst, die Waffen nur für sich selbst führend aus den Verstecken seiner Gebirge und

Momentbilder aus dem Süden.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Nizza, die Blumenstadt! Ja, schön ist sie, verführerisch schön! Das Auge kann sich nicht sattsehen an all den Wundern, die Meer und Land den entzückten Blicken darbieten. Man flanirt, bummelt, wird nicht müde, von früh bis spät, von Sonnenaufbis Sonnenuntergang all die intimen Schönheiten zu genießen, die Auge und Herz entzücken. Die Lebenslünfster der ganzen Welt scheinen einander hier ein Herdovous gegeben zu haben. Man wohnt herrlich in den großen, mit allem Komfort ausgestatteten Hotels, deren jährlich eiliche neue entstehen, eines das andere an Pracht und Raffinement übertrumpfend, aber das, was die Natur hier bietet, überstrahlt denn doch der Menschen Können.

Sechs Wochen lang bin ich nun schon in Nizza, wiewohl ich all meine Lieblingsplätze, die ich von früher her noch ins Herz geschlossen, noch nicht besucht habe. Dieser Bummel auf der Promenade des Anglais, wo die elegante Welt in den Mittagsstunden und kurz vor Sonnenuntergang promenirt, nimmt allerdings viel Zeit fort, aber man kann sich ihm nicht entziehen; im süßen Nichtsthum, den Blick auf das blaue Meer, auf die von eleganten Menschen belebte Promenade geheftet, entrinnt Stunde auf Stunde, ohne daß man weiß, wie schnell die Zeit vergangen.

Von ernster Thätigkeit keine Spur; nimmt man sich auch vor, Nachmittags dies und das zu thun — alle guten Vorsätze werden illusorisch, wenn die Sonne so hell scheint, das blaue Meer seine magnetische Anziehungskraft ausübt, der Blumen Pracht uns hinaus ins Freie lockt.

Ja diese Blumen! Hoch oben in den Gärten von Cimiez kenne ich manch trautes Blumenrondeau, das eine magnetische Anziehungskraft ausübt; des Gärtners Kunst hat hier wahre Wunderwerke geschaffen; aber auch in Nizza im Jardin public gibt es herrliche Ruheplätze zwischen Blumen und grünen Rasen. Von Palmen und blühenden Mimosen beschattet, sitzt man da gern, freut sich des herrlichen Landschaftsbildes, der munter umherspringenden Kinder und lauscht stillvergnügt den Klängen der gutgeschulten Kapelle, die hier jeden Nachmittag ihre munteren Weisen ertönen läßt. Oben über der Felsen-grotte des Jardin public, die sich malerisch schön von den sie umgebenden Rasenflächen abhebt, ist ein Plateau mit Ruhebänken; weit hinaus sieht man von hier über Gärten und lustwandelnde Menschen auf das blaue Meer; den Hintergrund bilden bemallete Höhen mit ihrem prächtigen Willenkranz. Wie oft habe ich mir ein Buch mitgenommen und dachte hier lesend eine Stunde verbringen zu können! Man kommt aber nicht zum Lesen, denn fort und fort wird das Auge durch neue Eindrücke gefesselt; und hat man auch während des ganzen Nachmittags nichts gethan,

solche Wehestunden, im Anblick der herrlichen Natur verlebt, zählen nicht zu den verlorenen.

Herrlich ist dann wieder die Zeit kurz vor Sonnenuntergang. Gluthroth strahlt der Himmel und tiefer und tiefer sinkt die goldene Sonnenkugel, bis sie endlich hinter dem Kap ins Meer taucht. Noch ist die Promenade belebt, aber da es gleich nach Sonnenuntergang merklich kühler wird, eilt Alles den Kaffeehäusern zu. Am belebtesten geht es in der Zette, dem herrlichen, auf dem Meere ruhenden Glaspalast zu. Von hier aus der Spiegelung des vom Abendroth durchleuchteten Meeres, des rosa-roth und purpurn schillernden Himmels gewölbes zuzuschauen, ist ein Hochgenuß. Im prächtigen Glycinensaal, dessen Spiegelwände mit hängenden Glycinen decorirt sind, nimmt man den Kaffee und lauscht den Klängen des Orchesters. In den Nebensälen wird — gespielt. Nizza scheint Monte Carlo den Rang streitig machen zu wollen. Man spielt im Kasino, in den Hotels, in den Cercles privés; Unsummen werden gewonnen und verloren. Das Spiel ist der Magnet, der Jahr ein, Jahr aus viele Tausende nach dem Süden zieht. Die herrliche Natur gilt ihnen wenig; sie wollen den Nerventzettel nicht entbehren, finden im Spiel Erregung, Vergnügen — Genuß. Ja, verstehe es wer kann! Wir sehen hier und in Monte Carlo Damen, die von früh bis spät am Roulette sitzen, für nichts Anderes Sinn und Interesse haben als für den Lauf der Kugel. Vermögen werden da

Die heutige Nummer umfaßt zwanzig Seiten.

Schlüchten. Wie dem durch die gänzliche Loslösung des Landes von der Autorität des Souveräns, durch die Einsetzung eines Gouverneurs, der nur die europäischen Gendarmenkorps aufbieten könnte, abgeholfen werden soll, vermag kein Verstand abzusehen. Wohl aber weiß die britische Regierung das Eine, daß sie durch ihre Aktion dem humanitären Quäkertum in London einen Gefallen erweist und dem Abfall von Stimmen für eine Weile wehren kann. Schaden kann es nach ihrer Meinung kaum bringen, denn im Nothfalle ist man fest entschlossen, zurückzuziehen — die Schuld auf Europa zu schieben. Denn isolirt vorzugehen, so erklärte Sir Edward Grey mit offenem Mannesmuthe, fällt England nicht ein. Die mazedonische Frage zu lösen, ist ihr Entschluß — aber sobald die „türkische Frage“ aufzulaufen sollte, hört seine Verpflichtung auf. Wie aber eines vom Andern zu trennen sei, wenn man den Sultan nur physisch zwingen kann, seine Truppen und Beamten aus Mazedonien abzuzulassen, darüber gibt das Cabinet Campbell keine Auskunft.

Wir wiederholen: unser Minister des Aeußern thäte am besten, dem Vorschlage des Sir Edward Grey zuzustimmen, mit dem gleichen Vorbehalt, mit dem er gestellt ist: die türkische Frage darf nicht auftauchen.

Budapest, 17. März.

Das Abgeordnetenhaus hält morgen, Mittwoch, den 18. d., Vormittags 10 Uhr eine Sitzung, in welcher die Verhandlung der Hausordnungsrevision fortgesetzt werden wird. In der morgigen Sitzung gelangen die Einreicher von Beschlüssen zum Worte.

Wie wir erfahren, wird Handelsminister Franz Kossuth Donnerstag bei Sr. Majestät in Audienz erscheinen. Minister Kossuth suchte beim Monarchen um eine Audienz an, damit er über laufende Ressortangelegenheiten Bericht erstatte. Heute Nachmittags erhielt Kossuth von der Kabinetstafel die Verständigung, daß der Zustand Sr. Majestät die Abhaltung von Privataudienzen gestatte und der Monarch bereit sei, Kossuth Donnerstag Vormittags 11 Uhr zu empfangen. Der Handelsminister begibt sich Mittwoch Nachmittags 5 Uhr nach Wien, von wo er Donnerstag Abends wieder heimgekehren wird.

Die Amtsblätter von Wien und Budapest veröffentlichen heute die Beschlüsse der Delegationen, welche von Sr. Majestät sanktionirt wurden.

Das offizielle Organ der Nationalitätenpartei, die „Szózat“, erklärt die Unmöglichkeit eines Bündnisses zwischen den Kroaten und den Nationalitäten, da die Kroaten bloß aus taktischen Gründen opponiren, die Nationalitäten dagegen für Prinzipien kämpfen. Möglich, daß der Kampfplatz ein gemeinsamer sein werde, und dann werde sich wohl auch ein Zusammenwirken ergeben, aber niemals müßten die Kroaten die Nationalitätenvertreter darum angehen, daß sie sich mit ihnen für irgend einen gemeinsamen Kampf verbinden.

geopfert. Die Wenigsten gewinnen; das Schlimmste ist, daß die Spieler ihr Bestes daran setzen, das Glück zu zwingen; ist das Geld verspielt, so werden Schmuckstücke verpfändet, Schulden gemacht und schließlich das Leben, das ihnen nichts mehr bietet, geopfert. In Monte Carlo hörte man in letzter Zeit von verschiedenen Selbstmorden; aber trotzdem — es wird tapfer weiter gespielt, oft um so bedeutende Summen, daß man staunt, mit welcher Gleichgültigkeit sie gesetzt und verloren gegeben werden. Ohne mit der Wimper zu zucken, sieht die routinirte Spielerin, wie der Croupier ihre weißen Laufend-Frankscheine einen nach dem anderen mit seinen langen Rechnen an sich zieht; sie setzt wieder und wieder, verliert, gewinnt, eilt dann, wenn sie genug gewonnen oder verloren zu haben glaubt, hinaus, wo das ihrer harrende Automobil sie nach Beaulieu, Mentone oder Nizza führt.

Die schöne, diese Riviera-Orte verbindende Straße längs des Meeres ist derart durch die auf- und abfahrenden Kraftwagen geschädigt, daß sie für Fußgänger, die Werth auf reine Luft legen, jetzt in der harten Saison fast unpassierbar ist. Circa fünf- hundert Automobile verkehren täglich zwischen Nizza und Monte Carlo. Bei den Batailles de fleurs, die in Mentone, Cannes und Nizza abgehalten wurden, sah man diesmal viele mit Blumen geschmückte Automobile, die den eleganten Equipagen und Mail-Coaches wirksam Konkurrenz machten.

Der diesjährige Karneval stand im Zeichen der

Der Verwaltungsausschuß des Komitats Fogaras hat vor Kurzem einen Bescheid erbracht, mit welchem ausgesprochen wurde, daß die Unterrichtssprache in den rumänischen Schulen fortan die ungarische sein soll. Die Schulkübel der betreffenden Gemeinden haben gegen diesen Bescheid an den Unterrichtsminister rekurrirt und der Minister hat bei gleichzeitiger Annullirung des Bescheides des Verwaltungsausschusses dahin entschieden, daß die Unterrichtssprache in den fraglichen rumänischen Schulen auch weiterhin die rumänische zu bleiben habe, da der Bescheid des Verwaltungsausschusses auf einer irrtümlichen Auslegung des Volksschulgesetzes beruhe.

Der Sektionschef im gemeinsamen Kriegsministerium J. Hofmann ist gestern hier eingetroffen. Hatic mit dem Honvedminister J. M. v. Kelenfalussy eine Besprechung und erschien heute im Abgeordnetenhaus, wo er mit dem Ministerpräsidenten Dr. W. Kelen längere Zeit konferirte.

Wie aus Temesvár gemeldet wird, treffen sowohl die Stadt als auch das Komitat große Vorbereitungen zu der morgen vor sich gehenden Installation des Obergespanns des Komitats Temes Franz Hertelendy. Der Obergespan ist heute Nachmittags bereits in Temesvár eingetroffen und wurde von den Notabilitäten der Stadt und des Komitats, mit dem Bürgermeister Karl Delibich an der Spitze, feierlich empfangen. Abends fand zu Ehren des Obergespanns ein Fackelzug statt. Die ganze Stadt hat Flaggenschmuck angelegt.

Am Sonntag, 15. d., haben die Abgeordneten Dr. Friedrich Hajdu (Facsot) und Dr. Samuel Kelen (Spánánómeti) ihre Rechenschaftsberichte gehalten. Abgeordneter Dr. Friedrich Hajdu erklärte in seinem Rechenschaftsbericht, auch fernhin ein treuer Anhänger der Unabhängigkeitsidee zu bleiben; er verteidigte die Hausordnungsrevision, doch würde er gegen eine eventuelle Erhöhung des Rekrutenkontingents Stellung nehmen. Er wünscht die weitestgehende Ausdehnung des Stimmrechtes unter Wahrung der ungarischen nationalen Suprematie. Die Wähler Dr. Hajdu's richteten an den Parteipräsidenten Franz Kossuth eine Begrüßungsdepeche. — Dr. Samuel Kelen betont vor seinen Wählern insbesondere die Nothwendigkeit dessen, daß die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung des Landes auf eine sichere Basis gelegt werde. Die Wähler vollirten ihrem Abgeordneten Vertrauen.

Die parlamentarische Lage.

Die Hausordnungsrevision. — Der Bankausch. — Die kroatische Frage.

Wider Erwarten konnte heute die allgemeine Debatte über die Hausordnungsrevision geschlossen werden. Die Dissidenten waren hievon am meisten überrascht, denn eines ihrer Mitglieder, der Abgeordnete Mikolász Ura, dem die Aufgabe zugefallen wäre, nach Eugen Molnár das Wort zu ergreifen, hatte sie im Stiche gelassen, da er nicht im Hause erschienen war. Auch die Nationalitätenvertreter verfügten über keinen Redner mehr und so konnte Präsident Jusztiz den Schluß der Debatte enunziiren. In Regierungskreisen glaubt man, daß die Schlußreden nach dem heutigen Fiasko der Gegner der Revisionsvorlage nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen werden, so daß man Ende der Woche in die Spezialdebatte eingehen werde. Auch

Friedensidee. An der Place Massena hatte man dem Prinzen Karneval zu Ehren einen riesigen Friedentempel erbaut, in dem der durchlauchtigste Prinz nach seinem Einzug residirte. Dann gab es Umzüge, Maskenbälle, Blumenschlachten, Regatten; ganz Nizza, Fremde und Einheimische, waren in einem Freudentaumel befangen. Man tanzte an den Faschingsabenden auf öffentlichen Plätzen, bewarf einander mit Confetti, wohl auch mit stärkeren Geschossen, gegen die selbst die Drahtmasken, die man vor dem Gesicht hatte, wenig Schutz boten.

Die diesjährigen Karnevalsfarben waren gelb- lila. Alles war gelb-lila kostümir. In den Geschäften wurden Dominos in diesen Farben ausgestellt, die vier- bis fünfhundert Francs kosteten, Masken-Kostüme, Pierrots, Karnevalshüte von riesigen Dimensionen in gleichen Farben. Zu den Blumenschlachten kamen Automobile und elegante Wagen vom ganzen Rund der Riviera angefahren. Man zahlte für die Dekoration jener Wagen, die Preise erhalten sollten, tausend und mehr Francs. Die Blumenhändler machten heuer glänzende Geschäfte. Ganze Wagenladungen werden hier Früh — auch wenn nicht Blumencorps ist — auf den Markt gebracht und Mittags ist Alles verkauft. Der Nizzaer Blumenmarkt ist eine Sehenswürdigkeit. Man geht und geht zwischen Blumenständen und glaubt, die lange Straße würde gar kein Ende nehmen. Das duftet und blüht, daß es ein Genuß ist, den Millionen Blumen entströmenden

diese dürfte in 2—3 Wochen beendet sein, selbst für den Fall, daß die Kroaten — wie dies heute im Parlament erzählt wurde — thatsächlich am Samstag hier eintreffen sollten, um gegen die Revisionsvorlage zu sprechen. Unter solchen Umständen dürfte spätestens in der zweiten Aprilwoche die Budgetdebatte beginnen, welche schon unter der Wirksamkeit der neuen Dringlichkeitsdisposition der Hausordnung vor sich gehen wird. Zur Verhandlung des Budgets stehen etwa zweieinhalb Monate zur Verfügung, da die Indemnität erst Ende Juni abläuft. Somit kann man mit der Anwendung der Dringlichkeit bis zum äußersten Nothfalle warten. Sowohl die Dissidenten als die Nationalitätenabgeordneten erklärten übrigens heute Abends, daß sie fest entschlossen seien, die Revision auch weiterhin zu bekämpfen. Ueber diese Konferenzen wurden folgende Communiqués veröffentlicht:

Im „Hotel Bristol“ hat heute Abends eine Konferenz der 48er linken Partei stattgefunden. In der Konferenz wurde ausgesprochen, daß sämtliche Mitglieder der Partei von ihrem Rechte auf das Schlusswort Gebrauch machen werden. Morgen werden Lengyel und Böszöky sprechen, Donnerstag Mezőfi und Bilis, am Samstag Farkas ház. Am Freitag, den 20. März, dem Todestage Ludwig Kossuth's, ziehen die Mitglieder der Partei zum Grabe Ludwig Kossuth's, wofelbst Alexander Babocsay im Namen der Partei einen Kranz niederlegen und eine Rede halten wird. Die Partei hat auch den Anschluß der der Unabhängigkeitspartei angehörnden Bürgerschaft der Stadt Debreczen zur Kenntniß genommen und wird der an sie ergangenen Einladung zur Theilnahme an der konstituiren den Versammlung in Debreczen Folge leisten. — Die Mitglieder der Nationalitätenpartei hielten heute eine Konferenz, in welcher die in der Revisionsdebatte weiter zu besprechende Haltung besprochen wurde. Von dem Schlußworte werden voraussichtlich nur wenige Nationalitätenvertreter Gebrauch machen, dagegen sollen in der Spezialdebatte mehrere Anträge eingebracht werden.

Die Bankfrage wird wieder aktuell. Für Donnerstag Nachmittags 5 Uhr ist der Bankausch zu einer Sitzung einberufen, in welcher er seine meritorische Thätigkeit aufnehmen soll. Die Art und Weise, in welcher die Einberufung des Ausschusses erfolgte, gab zu mannigfachen Kommentaren Anlaß. Speziell im Schoße der Verfassungspartei erregte es lebhaften Meßens, daß der Ausschuß auf der offiziellen, vom Präsidenten Grafen Theodor Batthyány unterfertigten Einladung die Bezeichnung führt: „Der zum Studium der selbstständigen nationalen Bank entsendete Ausschuß.“ Man wies darauf hin, daß diese Bezeichnung — in welcher man eine gewisse Tendenz erblicken wollte, da Batthyány bekanntlich zu den eragirtesten Anhängern der Banktrennung gehört — eine grundfalsche sei. In dem vom Hause angenommenen Beschlussestande hieß es, daß „zur Vorbereitung der Lösung der Bankfrage im Einvernehmen mit der Regierung“ ein aus 21 Mitgliedern bestehender Ausschuß zu entsenden sei. Ein Gegenantrag Poloniz's, in welcher die Entsendung

Duft einzuathmen. In Nizza, die Blumenstadt, hat Neige, die gewürdigt sein wollen; aber ein klimatischer Kurort ist Nizza nicht. Staubaufwirbelnde Winde verkleiden den Fremden, die gesundheitshalber hieher kommen, gar oft den Aufenthalt. Die Stadtverwaltung läßt es an Maßregeln, die den Staub bannen sollen, nicht fehlen; früh sind fast alle verkehrsreichen Straßen unter Wasser gesetzt, die Promenade des Anglais und die Avenue de la Gare wurden goudronnirt, dennoch — wer staubfreie Luft athmen will, gehe nicht nach Nizza! Beaulieu, Mentone, San Remo haben bessere Luft, weniger Staub, weniger die Luft mit Benzingeruch verpestete Autos. Man nennt Nizza nicht mit Unrecht Automopolis. In den Straßen hat jedes vierte Haus eine Garage. Der Benzingeruch ist für die in der Nähe Wohnenden fast unerträglich.

Die Frage: „Wie wohnt man in Nizza?“ ist oft erörtert worden. In den großen Hotels sehr gut, in den Privathäusern minder gut. Da aber fast in allen Hotels Pensionatzwang herrscht („Hotel Royal“ und „Hotel Mignon“ ausgenommen), sind die Deutschen schlecht daran. Man ist gezwungen, die Hauptmahlzeit, die aus sechs Gängen besteht, Abends um halb sieben Uhr zu nehmen, den Wagen zu überlassen, während das um zwölf Uhr verabfolgte Lunch zumeist nicht ausreichend ist; ein anderer Uebelstand ist, daß man, da die Mahlzeiten zu genannten Zeiten eingenommen werden müssen, in seiner Bewegungsfreiheit gehemmt ist.

eines Ausschusses „zur Vorbereitung der selbstständigen ungarischen Notenbank“ angeregt worden war, wurde vom Hause abgelehnt. Wir wandten uns in dieser Angelegenheit an den Grafen Theodor Batthyány, der die Freundlichkeit hatte, einem unserer Mitarbeiter folgende Aufklärungen zu erteilen:

Ich habe dem Bureau des Abgeordnetenhauses den Auftrag erteilt, den Bankauschuss für Donnerstag Nachmittags einzuberufen. Im Bureau wurde die Vertierung der Einladungen vorgenommen, von dort erfolgte auch die Versendung derselben an die Mitglieder. Es handelt sich hier lediglich um ein Versehen. Von einer Absicht oder Tendenz kann umsoweniger die Rede sein, als auf den Einladungen zu konstituierenden Sitzungen feinerzeit bloß von dem „Studium der Bankfrage“ entbundenen Ausschuss die Rede war.

Graf Theodor Batthyány dürfte eine ähnliche Erklärung in der donnerstägigen Sitzung des Bankauschusses abgeben, womit die ganze „Affaire“ erledigt sein wird.

Darius Baron Paul Raich soll am Donnerstag in Budapest eintreffen. In politischen Kreisen wurde heute erzählt, daß Verhandlungen zwischen der Regierung und den Kroaten wegen einer Verständigungsaktion eingeleitet wurden, ja es hieß sogar, die Regierung sei entschlossen, die Dienstpragmatik zurückzuziehen. Der Minister für Kroatien Géza v. Jósipovich äußerte sich über diese Gerüchte wie folgt:

Ich habe keine Kenntnis von bevorstehenden Verhandlungen. Die Regierung wird die Dienstpragmatik nicht zurückziehen. Die Dienstpragmatik wird in Geltung bleiben, weil die Regierung sie für notwendig, gerecht und gesetzlich erachtet.

Im Klub der Unabhängigkeitspartei erschien heute Abends Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi, um den sich die anwesenden Mitglieder gruppieren. Graf Apponyi erklärte, daß die Märzfeier der Partei überall einen würdigen Verlauf genommen habe und die Stimmung in den Bezirken für die Unabhängigkeitspartei eine günstige sei. Die Abgeordneten, welche anlässlich der Märzfeier in ihren Bezirken weilten, bestätigten diese Auffassung. Graf Apponyi äußerte sich im Verlaufe des Gesprächs auch dahin, er sei davon überzeugt, daß die Annahme der Revision der Hausordnung nur zur Festigung der Position der Unabhängigkeitspartei beitragen werde.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Hausordnungsrevision. — Schluß der Generaldebatte.

Unter freudigen Osterufen der Majorität konnte heute die Generaldebatte über den Entwurf der Hausordnungsrevision endlich geschlossen werden. Am 20. Februar hat die Debatte begonnen und achtzehn Sitzungstage hat sie in Anspruch genommen. Der heutige Freuden- ausbruch bedeutet aber noch nicht die endgiltige Sicherung der Revision, denn noch lange wird der Feldzug nicht beendet sein. Nicht weniger als

Man will oft gern Mittags noch eine Stunde am Strande sitzen, da die Sonne so herrlich scheint, aber das geht nicht; es heißt pünktlich zum „Lunch“ erscheinen. Einfache Hotels, in denen große, gut möblierte Zimmer zu mäßigen Preisen erhältlich wären, würden in Nizza gut prosperieren. Die Privatzimmer haben zumeist nur Kamine, sind selten durchwegs mit Teppichen belegt, haben wohl gar Steinböden, kein elektrisches Licht. Wer komfortabel wohnen, Centralheizung, gute elektrische Beleuchtung etc. nicht entbehren will, ist auf die Hotels angewiesen; in diesen zahlt man für ein Zimmer per Tag 10 bis 15 Francs, in Hotels ersten Ranges 25 bis 30 Francs. Pensionen mittleren Ranges bieten selten das, was wir brauchen. Eine gute Fleischsuppe ist etwas Seltenes; die rotis grillés nicht nach unserem Geschmack; unsere guten Mehlspeisen fehlen fast gänzlich.

Dennoch lebt man gern und gut an der Riviera, freut sich des hellen Sonnenscheins, wenn man die vom Norden kommenden Berichte über Eis und Schnee liest. Die Luft ist balsamisch mild, wenn keine Winde wehen, jetzt, wo die Mimosen blühen, wie von Wohlgerüchen erfüllt; und Mimosenbäume in wundervoller Pracht blühen allerorten in den Hausgärten, im Jardin public, auf den Höhen. Man fragt sich, ob es wirklich Winter ist, und will es nicht glauben.

Ida Barber.

24 Beschlußanträge sind eingereicht, für welche sich die Antragssteller das Schlußwort durch zehn Unterschriften gesichert haben. Sechs dieser Schlußreden wurden allerdings vom Präsidenten schon heute im Keime erstickt, weil einige der Unterschriften nicht ungarisch, sondern rumänisch (zum Beispiel Stephan Petrovicu statt Petrovics István) lauteten, aber achtzehn Anträge waren vorschriftsmäßig instruiert und ebenso viele Schlußreden müssen also erst absolviert werden, ehe die Abstimmung erfolgt, und dann — folgt die Spezialdebatte, welche so lange dauern kann, als es der bunt zusammengewürfelten Opposition — bestehend aus den Achtundvierziger Dissidenten, den Nationalitätenvertretern und eventuell den Kroaten — belieben wird.

Heute sprachen nur noch der Rumäne Julius Maniu und der Dissident Eugen Molnár. Beide gegen den Revisionsentwurf, den sie in langen Reden, die mitunter heftige Szenen hervorriefen, als Angriff gegen die Redefreiheit ablehnten.

Präsident Julius Jusch eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Auf den Ministeraufentwurf: Ministerpräsident Alexander Wekerle, Kossuth, Jósipovich.

Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird verlesen und authentifiziert.

Das Mandat des Abgeordneten Gerhard Gyelmis wird endgiltig verifiziert.

Folgt die

Fortschgang der Debatte über die Hausordnungsrevision.

Julius Maniu führt aus, es sei ein Irrthum, zu sagen, daß nur eine verschwindende Minorität gegen den Revisionsantrag kämpft. Wenn man die Dissidenten, die Nationalitäten und Kroaten zusammenschlägt, erklären sich nicht weniger als 97 Abgeordnete gegen diesen Antrag. Die Verlängerung der Sitzungen von vier auf sechzehn Stunden bilde eine Beschränkung der Redefreiheit. Die Aufgabe der Opposition ist nach dem Grafen Albert Apponyi die Kontrolle und die Klärung der Ideen. Kann nur die Opposition dieser ihrer Aufgabe gerecht werden, wenn sie in sechzehnständigen Sitzungen berathen muß? Die Opposition ist namentlich der Unabhängigkeitspartei gegenüber berechtigt, welche bereit ist, 99 Prozent ihrer Prinzipien zu opfern (Großer Lärm und Widerspruch), um die Macht zu behalten. Ein Vizepräsident dieser Partei hat ja offen erklärt, daß die Prinzipien der Unabhängigkeitspartei beiseite gelegt werden müssen, da sie im Kampfe der neuzeitlichen Ideen und Bedürfnisse nichts taugen, und daß die Nation sich um gewisse wirtschaftliche Ideen gruppieren müsse. Einer solchen Unabhängigkeitspartei gegenüber ist die Opposition und das Widerstreben berechtigt. Die Unabhängigkeitspartei, welche früher das Prinzip der Geltendmachung des Willens der mathematischen Majorität bekämpfte und sich auf ihre moralische Majorität im Lande berief, habe nicht das Recht, sich nun auf das Prinzip der Geltendmachung des Majoritätswillens zu stützen. Redner verwahrt sich gegen die Beschuldigung, daß die Sozialisten und die Nationalitäten im Dienste partikularistischer Ideen stehen.

Präsident Julius Jusch erjucht den Redner, sich dem Gegenstande zu nähern.

Sigmund Farkasházy: So geht der Präsident der Opposition gegenüber vor.

Präsident Julius Jusch ruft Farkasházy zur Ordnung.

Sigmund Farkasházy: In dieser Beziehung wird die Präsidialmacht einheitlich gehandhabt.

Präsident Julius Jusch ruft Farkasházy zum zweiten Male zur Ordnung.

Julius Maniu: Man berief sich auf englische Analogien, um die Revision zu rechtfertigen. Diese Berufungen sind nicht stichhaltig, denn England besitzt ein Volksparlament, welches dem Willen der Wähler Geltung verschaffen kann.

Redner unterbreitet einen Beschlußantrag, wonach ausgesprochen werden soll, daß das Abgeordnetenhaus nicht berechtigt ist, einen anderen Gegenstand als den Gesegentwurf über das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht zu verhandeln. Da die Wahlreform berufen ist, das neue Volksparlament zu schaffen, ist nur dieses berechtigt, die Hausordnung unter Wahrung der parlamentarischen Redefreiheit zu revidieren und diese auch gegen den Uebereifer des Präsidenten zu schützen. (Beifall im Centrum.)

Eugen Molnár erklärt, daß Alles in diesem Hause im Interesse eines anderen Staates geschieht. Die Abgeordneten erhalten ihr Ansehen, ihre Macht, ihr Gehalt von den Wählern, deren Interessen sie sofort verteidigen, wenn sie in dieses Haus kommen. Hier dienen sie der Macht, anstatt der Nation zu dienen. Wenn die Achtundvierziger-Klub die Auszeichnungen, die Hofrath- und Geheimrathstitel vertheilt werden würden, dann wäre es auch um die Sache der Nation besser bestellt.

Sigmund Farkasházy: Wo sind die Minister? Kein Mitglied des Kabinetts ist anwesend?

Präsident Julius Jusch: Der Abgeordnete Farkasházy hat kein Recht, den Redner zu unterbrechen.

Eugen Molnár weist darauf hin, daß Graf Apponyi und Graf Andrássy erklärt haben, daß sie sich mit dem vorliegenden Texte des Ragy'schen Antrages identifizieren, während der Abgeordnete Ragy sagte, daß er sich annehmbaren Modifikationen nicht verschließen werde. Es ist daher fraglich, ob man Änderungen zulassen werde. (Lärm und Zwischenrufe.)

Joseph Madarász sen.: Wer die Hofrathswürde müßte Ihr einander beneiden! (Beifall und Heiterkeit.)

Präsident Julius Jusch erjucht die Abgeordneten, sich der Zwischenrufe zu enthalten.

Sigmund Farkasházy: Wir werden schon bei den Schlußreden darauf antworten!

Eugen Molnár: Franz Kossuth ist nicht zu dem Zwecke ins Kabinet aufgenommen worden, um den Waggomangel zu beheben, sondern damit er das Programm der Unabhängigkeitspartei verwirklichen soll! (Lärm; Rufe: Das wird er auch! Das selbstständige Zollgebiet ist im Vertrage drin!) Es ist traurig, zu sehen, wohin die Politik den idealen Politiker Grafen Julius Andrássy verschlagen hat. Der alte Machiavelli würde sich im Grabe umdrehen, wenn er das sehen würde (Schallende Heiterkeit), eine solche Politik wäre selbst für ihn zu stark.

Präsident Julius Jusch suspendirt die Sitzung auf fünf Minuten.

Nach der Pause.

Eugen Molnár setzt seine Ausführungen fort. Er kann noch immer die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Majorität eines Tages zur Einsicht gelangen und eines der vielen Argumente, die gegen den Antrag vorgebracht wurden, sich zu eigen machen wird. Diese in Wien so sehr erwünschte und heißersehnte Revision der Hausordnung ist offenbar nur dazu da, um die Parteien untereinander in einen Konflikt zu drängen, damit unterdessen Alles geschehen könne, was Oesterreich will. Die Regierung hätte sich nie dazu hergeben dürfen, sondern sie hätte ihre Demission anbieten müssen, und zwar bereits bei dem Entwurf über die Dienstpragmatik, der seinem Zwecke durchaus nicht entspricht. Es sei ein trauriges Zeichen der Zeit, daß bei der Märzfeier die Hausordnungsrevision die Hauptrolle spielte, wobei die Bertheidiger derselben nur mit Verweisung auf Franz Kossuth argumentieren konnten. Die Unabhängigkeitspartei hat ihre Volksthümlichkeit verloren, Wien gegenüber aber ist sie zu schwach. Auch mit der Haltung der Nationalitäten kann die Revision nicht begründet werden. (Lebhafter Widerspruch und Lärm. Präsident läutet.) Wir müssen bestrebt sein, den Nationalitäten die ihnen gebührenden Rechte zu geben. Von einer ungarischen Hegemonie kann hier nicht gesprochen werden. (Lebhafter Widerspruch links und rechts; Zustimmung im Centrum.) Hier gibt es nur einen einheitlichen ungarischen Staat, dessen Bürger die gleiche Behandlung genießen müssen. (Lärm und Unruhe.)

Diejenigen, die bestrebt sind, um jeden Preis die Interessen Oesterreichs zu fördern, indem sie hier Unfrieden stiften, dürfen und werden ihr Ziel nicht erreichen. (Widerspruch links und Rufe: Das ist eine verätherische Sprache! Großer Lärm. Präsident läutet und bittet um Ruhe.) Er würde dem Vaterlande lauter solche Beräther wünschen, als er ist, dann würde die Quote und das Rekrutenkontingent ganz gewiß nicht erhöht werden. Uebrigens ist die geplante Revision der Hausordnung nur eine notwendige Folge der bisher begangenen Fehler der Majorität und der Regierung. Auf der abschüssigen Bahn, auf der sie gerathen ist, gibt es kein Halt mehr und es geht immer tiefer. Die Delegationen werden für Mai einberufen, um die Laften des Volkes zu vermehren und damit der Kriegsmilitär je eher mit seinen Mehrforderungen hervortreten könne. Von nationalen Konzessionen aber ist gar keine Rede. Gesegentwürfe, die das Wohl der Bevölkerung fördern sollen, ja selbst das Budget wird zurückgestellt, damit die Forderungen Wiens erfüllt werden können. Das ist eine Politik, die zu keinem guten Ende führen kann. Dazu wird die Opposition, wenn sie nicht nach Wunsch der Regierung handelt, damit bedroht, daß das Haus aufgelöst wird. Dazu hat die Regierung nicht das Recht, die Regierung muß eher demissioniren. Das ist kein Parlamentarismus. Die Frage der Revision ist eine Frage des Verfassungsrechtes. Bei der heutigen Hausordnung ist dieses Haus noch immer im Stande die Angriffe Oesterreichs zurückzuschlagen. Man sagt, das Parlament soll arbeitsfähig gemacht werden. Die Arbeit, welche dieses Haus bisher vollbracht, hätte künftig noch zehn Jahre auf sich warten lassen können. Und wenn man glaubt, die neue Hausordnung werde für die nächste Legislaturperiode maßgebend sein, befindet man sich im Irrthum, denn es wird gewiß die erste Aufgabe des neuen Abgeordnetenhauses sein, die ihn aufoktroirte Hausordnung außer Kraft zu setzen. Es ist daher ganz vergeblich, diese Revision jetzt zu forciren. Es wird durchaus kein Malheur sein, wenn die Regierung wegen der Revision fällt, deshalb lehnt Redner den Antrag ab und reicht auch seinerseits einen Antrag ein, laut welchem die Hausordnung vor der Schaffung der Wahlreform nicht geändert werden könne.

Präsident Julius Jusch: Da kein Redner mehr vorgemerkt ist, wird die Debatte geschlossen. (Zwischenrufe links.)

Das Schlußwort zu ihrem Antrag erhalten Zoltán Lengyel, Arpad Bódy, Wilhelm Mezősi,

Baron Thoročkan, Stephan Pilisi, Milan Godzja, Eugen Molnár, Sigmund Farkas-ház, Stephan Cs. Pop, Géza Csépany, Milan Vvanka, Ladislav Lukács, Otto Hoffmann, Mathias Bella, Michael Polit, Alexander Petš, Georg Nagy, Aurel Wlad. Der Antrag des Barons Bányffy ist nicht von der erforderlichen Zahl von Abgeordneten unterfertigt und auf dem Antrag Franz Szlicsák's hat sich Stephan Petrovics nicht in ungarischer Sprache unterzeichnet, so daß diese Fertigung im Sinne des §. 1 G.-M. IV: 1868 nicht berücksichtigt werden kann und dieser Antrag daher nur neun Unterschriften besitzt, also nicht entsprechend unterstützt erscheint.

Julius Maniu gibt dem Präsidenten in seiner Auslegung insoweit recht, daß die Unterfertigung ungarisch erfolgen muß, er glaubt aber, in diesem Falle müsse der Betreffende aufgefordert werden, seine Unterfertigung zu korrigieren, daß ihm aber deshalb sein Recht nicht genommen werden dürfe.

Joltán Lengyel billigt vollkommen den Standpunkt des Präsidenten, welchen Standpunkt er auch gegenüber den Kroaten vertrat.

Präsident Julius Fusth verweist darauf, daß der klare Sinn des Gesetzes unbedingt maßgebend ist. Die Abgeordneten Alexander Bajda, Stephan Petrovics, Johann Suci, Korolan Brediceanu und Julius Maniu besitzen das Recht des Schlusswortes nicht, weil ihre Anträge ebenso wie der des Abgeordneten Szlicsák von einzelnen Abgeordneten deutsch unterzeichnet wurden. (Lebhafter Beifall links und rechts.)

Hierauf wurde die Sitzung kurz vor 2 Uhr geschlossen. In der morgigen Sitzung gelangen die Einreicher von Anträgen zum Wort.

Die Affaire Wahrmond.

Aus Wien wird uns telegraphiert: Ein Redakteur des klerikalen „Waterland“ hatte heute eine Unterredung mit dem Wiener Vertreter des Papstes, Msgr. Granito di Belmonte, über die Affaire Wahrmond. Der Nuntius nannte das Buch Wahrmond's eines der verwerfenswertesten, das je geschrieben wurde.

„Das Verbot des Buches“, erklärte Belmonte, „muß zunächst von der Diözesanbehörde ausgehen, doch ist dies nicht mehr notwendig, denn ein solches Buch ist eo ipso verboten, bevor es überhaupt auf den Fuder gekommen ist. Es ist selbstverständlich ganz unmöglich, daß Wahrmond auch in Zukunft über Kirchenrecht vortrage, denn für einen Professor des Kirchenrechts ist die erste Voraussetzung, daß er Katholik ist, und Wahrmond ist mit seinem Buche und seiner Rede aus der katholischen Kirche ausgetreten. Er ist Häretiker und kann als solcher ganz unmöglich Lehrer des Kirchenrechts sein. Ich habe deshalb durch den Minister des Auswärtigen an den Minister für Kultus und Unterricht das Verlangen gerichtet, daß Professor Wahrmond von dieser Lehrkanzel entfernt werde. Bis jetzt habe ich vom Unterrichtsministerium keine Antwort erhalten, doch werde ich von diesem Verlangen niemals ablassen.“

Auf die Frage, ob Wahrmond erkommen wird, antwortete der Nuntius: „Ich kann darüber keine bestimmte Auskunft geben, da ich Rom nicht vorgehen darf. Doch bedarf es auch hier keiner ausdrücklichen Exkommunikation, da sich Wahrmond schon durch seine öffentlichen Gotteslästerungen selbst aus der Kirchengemeinschaft ausgesprochen hat.“ Unterrichtsminister Marchet erklärte in den Couloirs des Abgeordnetenhauses, der heutige Besuch des Nuntius beim Minister des Neufjehern trug einen rein informativen Charakter und es wurde gar kein Petition gestellt. Die Regierung erklärt, daß sie sich nicht veranlaßt sehe, in dieser Angelegenheit weitere Schritte zu unternehmen. In parlamentarischen Kreisen meint man, daß Professor Wahrmond von Innsbruck nach Graz verlegt werde.

Weiters telegraphiert man uns Wien: Ministerpräsident Freiherr v. Deak äußerte sich vor einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ über die Affaire Wahrmond dahin, daß an die Regierung keine Lei Ansuchen seitens des päpstlichen Nuntius gelangt sei und die Regierung offiziell keine Kenntnis von den Schritten des Nuntius Belmonte habe. Der Minister des Neufjehern Freiherr v. Aehrenthal habe dem Unterrichtsminister Marchet einen Brief geschrieben, was seitens des Ministers keine Amtshandlung war. Der Minister des Neufjehern teilte in seinem Briefe mit, der päpstliche Nuntius habe ihn besucht, seine Entrüstung über die Flug-schrift des Professors Wahrmond ausgedrückt und gesagt, die katholische Bevölkerung sei davon peinlich berührt, daß ein solcher Auffassungen huldigender Mann Professor des Kirchenrechts sein könne. Freiherr v. Aehrenthal hat in seinem Briefe nachdrücklich betont, daß der Nuntius an ihn keinerlei

Ansuchen gestellt habe. „Ich kann also nicht begreifen — setzte der Ministerpräsident fort —, woher das „Waterland“ diese Nachricht hat und weshalb es die seitens der Regierung abzugebende Antwort betont, wo doch das Kabinett von der Angelegenheit keine offizielle Kenntnis hat und demgemäß auch keine Antwort erteilen wird.“

Offiziell wird aus Wien gemeldet: Unlänglich eines Besuchs im Ministerium des Neufjehern nahm der apostolische Nuntius in Wien Monsignore Granito di Belmonte die Gelegenheit wahr, auf die Vorträge und Broschüren des Professors des Kirchenrechts an der Innsbrucker Universität Dr. Wahrmond hinzuweisen, ohne jedoch ein bestimmtes Petition zu stellen. Der Minister des Neufjehern hat hievon in einem vom 6. März datierten Schreiben dem Minister für Kultus und Unterricht Dr. Marchet Mitteilung gemacht und auch in seinem Schreiben betont, daß der apostolische Nuntius kein bestimmtes Verlangen gestellt habe. Der Unterrichtsminister hatte daher keine Veranlassung, über diese Mitteilung eine weitere Verfügung zu treffen. Die Angelegenheit wird, wie es in der Natur der Sache liegt, durch die zur Entscheidung berufenen österreichischen Organe ihre weitere selbstständige Behandlung finden.

Aufrehr in Haiti.

Die Regier-Republik in Haiti ist wieder einmal der Schauplatz blutiger Ereignisse. Der unruhige General Firmin, der schon vor sechs Jahren eine Verschwörung gegen den Präsidenten und die Regierung angezettelt hatte, aber damals geschlagen worden war, hat seither ununterbrochen für seine Ziele gearbeitet. An der Spitze der Republik steht gegenwärtig der achtzigjährige Präsident Alexis Nord; aber die Seele der Regierung ist offenbar der neue Minister des Innern, Deconte, der von tiefem Fremdenhaß erfüllt scheint und in einer Strenge ohne Gleichen das Mittel zur Wiederherstellung von Ordnung und Eintracht sieht. Dieser Minister behauptet, eine Verschwörung entdeckt zu haben, die nichts Geringeres als die Ermordung des Präsidenten Alexis Nord und seiner Minister bezweckte; General Firmin wollte dann, falls dieser Streich gelungen, die Herrschaft an sich reißen. Er war ja schon 1902 Gegenkandidat des erfolgreichen Alexis Nord. Die angebliche oder bestehende Verschwörung hat dem Minister Deconte jedenfalls die erwünschte Veranlassung gegeben, mit allen Gegnern der gegenwärtigen Regierung gründlich aufzuräumen. Eine Anzahl angesehenen Persönlichkeiten der Republik wurde überfallen und ohne jeden Prozeß hingerichtet. Der Bevölkerung und namentlich der Fremden bemächtigte sich eine unbefehrbliche Panik, und man suchte in den Konsulaten der europäischen Mächte Zuflucht vor der Willkür des Präsidenten und seines Ministers. Die Letzteren aber haben keine Lust, die Asyl der Flüchtlinge zu respektieren, und bedrohen die Konsulate in ernstlicher Weise. Die Herren der Regier-Republik Haiti haben schon in früheren Fällen durch ähnliche, das Völkerrecht verletzende Thaten Konflikte mit europäischen Mächten veranlaßt, bei denen sie allerdings zum Schluß immer den Kürzeren gezogen haben. Auch diesmal wird es nicht anders sein. Deutschland, Frankreich, England und Amerika haben sofort nach den Alarmnachrichten Kriegsschiffe nach Port-au-Prince beordert, um die Konsulate und die dafelbst Eingeschlossenen zu schützen. Es ist zu wünschen, daß die Kreuzer Europas und Amerikas noch rechtzeitig eintreffen, um ihre Aufgabe erfüllen zu können.

Während im letzten Konflikt der Regier-Republik mit Europa die deutsche Regierung den Streit auszutragen hatte, ist es diesmal die französische Regierung, die am stärksten in Mitleidenschaft gezogen ist, weil die Flüchtlinge im französischen Konsulat ein Asyl gefunden haben und die Regierung von Haiti dieses Konsulat in erster Reihe anzugreifen droht. Auf den weiteren Verlauf der Ereignisse darf man gespannt sein. Der Schauplatz derselben liegt zwar fern genug, aber wir haben ja in dieser Epoche des Weltverkehrs und der Weltpolitik schon oft genug die Erfahrung

machen müssen, daß die fernsten und unbedeutendsten Anlässe schwierig zu lösende Fragen entstehen lassen. Und in Haiti ist der durch den Präsidenten Alexis Nord und seinen Minister gewaltsam geschaffene Zwischenfall wahrlich durchaus nicht unbedeutend zu nennen.

Die uns vorliegenden Depeschen geben wir nachstehend:

London, 17. März. Dem „Reuter-Bureau“ wird aus Washington gemeldet: Der Abgang amerikanischer Kriegsschiffe von Guantanamo nach Port-au-Prince stellt sich als eine Vorsichtsmaßregel dar. Doch glaubt das Staatsdepartement nicht, daß dort ausländische Interessen ernstlich bedroht seien. Man müsse anerkennen, daß Revolutionären gegenüber eine strenge Unterdrückung oft notwendig sei. Die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, daß Haiti sich um sein Heil selbst bekümmern könne, und betrachten es deshalb nicht als ihre Obliegenheit, sich dort einzumengen, es müßte denn sein, daß amerikanische Interessen gefährdet seien oder das Gebot der Menschlichkeit ein Einschreiten notwendig mache.

Newyork, 17. März. („Reuter.“) Einem Telegramm aus Port-au-Prince zufolge erließ der Präsident von Haiti eine Proklamation, in der er erklärt, nur für die öffentliche Ordnung und Sicherheit, sowie für die Wahrung des Friedens Sorge tragen zu wollen.

Newyork, 17. März. Der „Newyork Herald“ meldet aus Port-au-Prince vom Gestrigen, daß Präsident Nord Alexis in einer Proklamation erklärt habe, die Verschwörer seien mit dem Plan umgegangen, ihn und die Minister zu ermorden. Diejenigen von ihnen, die mit Waffen ergriffen worden seien, hätten nur die gerechte Strafe für ihre anarchistischen Umtriebe erlitten.

Berlin, 17. März. Es ist nicht unmöglich, daß es auf Haiti zu einer deutsch-französischen Kooperation kommt. Verhandlungen darüber sind im Gange.

Port-au-Prince, 17. März. Der englische Kreuzer „Indefatigable“ ist gestern und der deutsche Kreuzer „Bremen“ heute Früh hier angekommen. Man glaubt, daß für das Leben der Ausländer keine Gefahr bestehe. Heute herrscht Ruhe. Der „Indefatigable“ kündigte seine Ankunft durch drei Kanonenschüsse an, was eine kleine Panik hervorrief, doch beruhigte man sich bald, als die Ursache der Schüsse bekannt wurde.

Berlin, 17. März. (Privat-Telegramm.) Der Geschäftsträger von Haiti erklärt, daß den an ihn eingetroffenen Nachrichten zufolge bisher in Port-au-Prince nicht 27, sondern 11 Mädel's Führer hingerichtet worden seien. Es handle sich um eine regelrechte Palastrevolution, an der auch einige Gardeoffiziere beteiligt sind. Die Nachrichten über Bedrohung der Fremden dürften übertrieben sein.

Newyork, 17. März. (Privat-Telegramm.) Nach der in Washington herrschenden Ansicht sind amerikanische Interessen in Haiti nicht gefährdet, jedoch die Interessen anderer Mächte, insbesondere Deutschlands und Frankreichs. Es ist das Gerücht verbreitet, daß Deutschland Haiti den Krieg erklären werde. Die Truppen der Regier-Republik sind deshalb sehr erregt und bedrohen die Konsulate. Auf den Straßen ereignen sich entsetzliche Szenen. Gestern wurden weitere dreißig Verschwörer, alle Schwarze, erschossen. Alle Verdächtigen, darunter auch Frauen, werden ins Gefängnis geworfen. Raubgefindel macht die Stadt unsicher.

Newyork, 17. März. (Privat-Telegramm.) Die letzten Nachrichten aus Port-au-Prince besagen, daß die Eingeborenen die Fremden bedrohen und eine Massakrierung der Ausländer zu befürchten ist. Die meisten Fremden suchen auf den Konsulaten Schutz.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. März.

* Die Regulierung des Gijellaplatzes. Mit Bezug auf die Regulierung des Gijellaplatzes entwarf — wie wir gemeldet haben — die kompetente Sektion des Ingenieuramtes einen Plan. Wie es im Ingenieuramt aber usuell, wurden aus rein persönlichen Motiven sofort einige Alternativprojekte ausgearbeitet und hiedurch wurde, wie dies ja zum empfindlichen moralischen und materiellen Schaden des

Kommune schon oft der Fall war — die Regulierungsfrage gründlich verwirrt. Die unterschiedlichen Pläne gelangten vor Kurzem vor die Baukommission, die sich einfach nicht auskannte, nicht wußte, was sie beginnen sollte, und sich aus der unangenehmen Affaire zog, indem sie die Angelegenheit der Privatbaukommission überantwortete. In der heute unter dem Vorsitz des Repräsentanten Alfred Wellich abgehaltenen Sitzung konstatierte auch diese Kommission, daß sie unter den vielen Plänen nicht Bescheid wisse, und sie ersuchte den Magistratsrath Julius Kun, er möge das Ingenieuramt anweisen, einen den heutigen Verhältnissen entsprechenden Situationsplan des Gießelaplatzes, sammt dem Brösarmy-Denkmal, anfertigen lassen. Die vorliegenden Pläne werden dem ungarischen Ingenieur- und Architektenverein zur Ueberprüfung ausgesetzt.

*** Verkehrsangelegenheiten.** Die hauptstädtische Verkehrscommission hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Julius Böszögyi eine Sitzung, in welcher Magistratsnotar Julius Antal das Referat führte.

Vor der Tagesordnung sprach Karl Zipernovszky den Wunsch aus, daß die nach innen sich öffnenden Pervonhöfen der Straßenbahnwaggons im Interesse der Sicherheit des Publikums umgestaltet werden sollten. Der Vorsitzende versprach, nach dieser Richtung hin zu wirken. — Der Fahrplan der Schwabenberger Zahnradbahn für 1908 wurde, von einigen Aenderungen abgesehen, konform mit dem vorjährigen festgesetzt. — Karl Zipernovszky trat für die Umgestaltung der Zahnradbahn auf elektrischen Betrieb und die Ausdehnung des Umsteigeverkehrs auch auf diese Bahn aus. Er wünscht diesbezüglich eine Vorlage der Verkehrscommission. Seinem Antrage schloß sich die Kommission an. — Die Zahnradbahngesellschaft beabsichtigt — wie bekannt — die Fahrpreise zu erhöhen, wohingegen die Verkehrssektion der Ansicht ist, daß eher eine Herabsetzung der Fahrpreise am Platze wäre. Die Kommission beschloß, auch dem Magistrat zu empfehlen, in die Erhöhung der Fahrpreise nicht einzuwilligen. — Die Vorlage über die Ausdehnung des Umsteigeverkehrs zwischen Straßen- und Stadtbahn wurde ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen. — Die Kommission genehmigte ferner die modifizierten Statuten der Franz Joseph-Untergrundbahn. Die Zahl der Direktionsmitglieder wurde statutarisch von 5, respektive 6 auf 6, respektive 8 erhöht. — Die Angelegenheit des Viadukts zum Südbahnhof wurde behufs Kostenberechnung an das Ingenieuramt gewiesen. Nach Erledigung belangloser Angelegenheiten schloß die Sitzung.

*** Ärztliche Ernennungen.** Vizebürgermeister Koloman Julepp hat Dr. Eugen Pánczél und Dr. Eugen Jilahn zu Sekundärärzten und die Doktoren Eugen Pécseti, Desider Bernáth und Peter Sánta zu Assistenten an den Kommunalhospitälern ernannt.

*** Die Subvention des Arbeiter-Vermittlungsamtes.** Die Unterstützung von 10,000 Kronen, die die Hauptstadt dem staatlichen Arbeits-Vermittlungsamte seit Jahren erhält, wurde in den Budgetentwurf der Kommune für 1908 nicht aufgenommen. Der Handelsminister richtete nun an die Hauptstadt ein Restrikt, in welchem er ersucht, die Subventionssumme in Form eines Nachtragskredits zu votieren.

*** Die Wolfsthaler Friedhofsbahn.** Der Magistrat beschloß, dem Municipalausschuß zu beantragen, es möge die Verlängerung der Wolfsthaler Friedhofsbahn der Straßenbahn bis zum israelitischen Friedhof auf einen Zeitpunkt verschoben werden, in welchem die Verkehrsbedürfnisse die zu bringenden Opfer als wirklich dringend und notwendig erscheinen lassen.

*** Elektrische Bahn nach Erzsebetfalva.** Der Minister des Innern verständigte die Hauptstadt, daß er im Einvernehmen mit dem Handelsminister die Verträge zwischen der Budapest elektrischen Stadtbahn, der Hauptstadt und der Gemeinde Erzsebetfalva hinsichtlich der zweiten Geleiseseife von der Gubáczter Straße nach Erzsebetfalva genehmigt habe.

*** Baulizenzen.** Das Subkomité für Privatbauten hat in seiner jüngsten Sitzung folgende Baulizenzen bewilligt:

- Dr. Joz Reichsfeld, III., Rajosgasse Nr. 3559, dreistödiges Zinshaus; Maschinenfabrik der Kön. ung. Staatsbahnen, IX., Delejgasse Nr. 8626, zweistödiges Zeughaus; Anton Deil, X., Ahtalos Gándorgasse Nr. 7287, Maschinenfabrik; Jakob Glücksmann und Frau, VI., Dávidgasse Nr. 3588, dreistödiges Zinshaus; Johann Schöffler und Frau, VIII., Ede Angol- und Juglóerstraße Nr. 2341, zweistödiges Wohnhaus; Maschinenfabrik der Kön. ung. Staatsbahnen, X., Steinbrucherstraße Nr. 8625, zweistödiges Turmgebäude; Joseph Pípecsen, I., Dósegerstraße Nr. 13905, einstödiges Villa; Georg Bohalek, VII., Nagytöplomgasse Nr. 6962, einstödiges Wohnhaus; Joseph Schüster, III., Gomotoárid Nr. 7995, ebenerdiges Haus; Desider Szabó, I., Brunmenthalried Nr. 8927, Parterrehaus; Dr. Madár Szélenyi, VI., Jápogasse Nr. 1541, Parterrehaus und Werkstätte; Joseph Walter, I., Labancgasse Nr. 7960, eben-

erbiges Haus; Anton Gáll und Frau, I., Kémetsölgy Nr. 12853, Parterrehaus.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 17. März. Infektionskrankheiten kamen vor 54, und zwar: an Typhus —, Blattern, Variolois —, Scharblattern 9, Scharlach 15, Masern 15, Diphtheritis und Group 6, Dysenterie —, Keuchhusten 4, Influenza —, Buerperalstieber —, Rothlauf —, Trachoma 2, Ohren-Drüsenentzündung 3, Gehirn- u. Rückenmarksentzündung —, Anthrax —, Thyphus exanthema —. Krankenstand im Rochus-Spital 2322 und im St. Johannes-Spital 1197. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 41, und zwar: 1. Bezirk 4, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 5, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 9, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort 2. — Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 5, Lungenschwindsucht 7, Lungenentzündung 5, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 7, Circulationskrankheiten 2, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharblattern —, Scharlach —, Masern 1, Milzbrand —, Ohren-Drüsenentzündung —, Keuchhusten —, Influenza —, Buerperalstieber —, Rothlauf —, Diphtheritis und Group 1, Dysenterie —, Eissa —, Gehirn- und Rückenmarksentzündung —, Typhus exanthema —, sonstige Krankheiten 10.

Tagesneuigkeiten.

Vom König.

Se. Majestät hat, wie aus Schönbrunn gemeldet wird, die heutige Nacht gut verbracht, der Schnupfen ist gleich geblieben und dürfte noch mehrere Tage anhalten, wie es bei einer solchen Indisposition immer der Fall ist. Der Monarch hat kein Fieber. Die Lebensweise des Herrschers ist die gleiche wie sonst, eine Aenderung besteht nur darin, daß Se. Majestät keine Ausfahrt macht. Heute Vormittags um 11 Uhr empfing der Monarch den Herzog von Cumberland. Außerdem nahm er die gewöhnlichen Vorträge entgegen.

Vormittags wird der „Korr. Wilhelm“ gemeldet: Das Befinden des Monarchen ist anhaltend vortrefflich. Der Schnupfen hat durchaus keine Begleiterscheinungen hervorgerufen, und der leichte Husten, der eher nur ein Räuspern zu nennen ist, ist die naturgemäße Folge des Schnupfens, die eigentlich bloß erleichternd wirkt. Das sicherste Anzeichen, daß dem Schnupfen keine größere Bedeutung beizumessen ist, besteht darin, daß die Temperatur anhaltend normal bleibt und weder Mattigkeit noch Ruhebedürfnis sich zeigen. Der Monarch hat sich heute leicht und rasch zeitlich Früh erhoben und mit Appetit das erste und das zweite Frühstück genommen. Das Befinden ist gegen gestern wieder besser geworden, indem die Lösung des Schnupfens anhält und auch das leichte, durchaus nicht katarrhalische Räuspern locker ist und den Herrscher sogar erleichtert. Auch die Stimmung des Monarchen ist andauernd vortrefflich; für die allernächsten Tage schon ist das völlige Schwinden der leichten Verkühlung zu gewärtigen.

Des Nachts wird telegraphirt: Das Befinden Sr. Majestät ist sehr zufriedenstellend, der Schnupfen ist im Schwinden begriffen.

Budapest, 17. März.

*** Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: Die „Kevülton-Zeitung“ (Loden und Böpfe, Benjamin Waugh, „Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Tochter des Nabobs“), sowie der „Theater- und Vergnügungs-Anzeiger“ und Inzerate.

*** Die Delegirten der königl. niederländischen Postsparkasse** Direktor P. J. F. Du Bois und Sektionschef A. J. van Brahand sind in Budapest eingetroffen, um die Einrichtung der königl. ung. Postsparkasse einem eingehenden Studium zu unterziehen. Die holländischen Delegirten wurden heute vom Handelsminister Franz Kossuth in längerer Audienz empfangen, nach welcher sie auch beim Staatssekretär Joseph Szterényi ihre Aufwartung machten. Der Direktor der königl. ung. Postsparkasse Ministerialrath Dr. Alexander Halásh traf alle Anstalten, damit die ausländischen Fachmänner in ihren Studien aufs wirksamste unterstützt werden.

*** Personalsnachrichten.** Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle beging heute den Vorabend seines Namenstages im Familien- und Freundeskreise. Der Ministerpräsident, dem zu seinem Namensfeste von allen Seiten zahlreiche Gratulationen zuzamen, wurde auch vom Beamtenkörper des Ministerpräsidiums beglückwünscht. — Aus Wien wird telegraphirt: Baron Fejé-

váry ist heute hier eingetroffen. — Aus München telegraphirt man: Prinz Konrad, der zweite Sohn des Prinzen Leopold, der gleichzeitig mit seinem Bruder Georg vor Kurzem an Nasern erkrankte und wieder genesen war, ist neuerdings unter Erscheinungen erkrankt, die auf Scharlach oder Röttheln schließen lassen. — Aus Berlin wird telegraphirt: Staatssekretär Kraetke gab heute zu Ehren der preussischen Minister ein Dinner, zu welchem auch die wegen des Postvertrags hier weilenden Vertreter der ungarischen Post: Staatssekretär Peter Szalay und Postdirektor Wilhelm Hennyeu geladen waren. — Der Herzog der Abruzzen, ein Vetter des Königs von Italien, ist — wie man aus Rom berichtet — nach Florida abgereist. Es heißt, er werde dort offiziell um die Hand Miss Clark werben. — Se. Majestät hat dem russischen Großfürsten Sergius Michajlowitsch das Großkreuz des St. Stephan-Ordens verliehen. — Der Direktionsrath der Siebenbürger katholischen Kirche wählte den Prinzen Egon Hohenlohe einstimmig zum katholischen Pfarrer von Nagyfeben.

*** Eine Duellaffaire zwischen deutschen Abgeordneten.**

Aus Berlin telegraphirt man: Die gestrige Staatsdebatte im preussischen Abgeordnetenhaus hat zu einer Duellforderung geführt. Der agrarische Abgeordnete Dr. Dieckhoff hat den Direktor des Bundes der Landwirthe, hatte behauptet, die Freisinnigen bekämen das Geld für die Wahlen von den jüdischen Großbanken. Das hatte den freisinnigen Abgeordneten Goldschmidt zu dem Zwischenruf „Frecheheit!“ veranlaßt. Goldschmidt war dafür von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen worden. Als im späteren Verlauf der Sitzung Herr Hahn erklärte, der Zwischenruf sei zwar parlamentarisch, aber „nicht persönlich“ erledigt, hatte man ihm unter stürmischer Heiterkeit von der Linken zugerufen: „Schießen! Schießen!“ Dr. Hahn scheint diesen Zuruf ernst genommen zu haben. Er hat thatsächlich Herrn Goldschmidt eine Herausforderung zum Duell überbringen lassen. Nachdem der amtierende Vizepräsident Dr. Borsch Herrn Hahn verhindert hatte, in einer persönlichen Bemerkung auf den durch einen Ordnungsruß erledigten Zwischenruf des Abgeordneten Goldschmidt einzugehen, wurde Herr Goldschmidt von den konservativen Abgeordneten v. Oldenburg-Januschau und Duelle aus dem Sitzungssaal in den Korridor gerufen. Die beiden Abgeordneten erklärten, daß sie die Kartellträger des Herrn Hahn seien, und fragten Herrn Goldschmidt, ob er bereit sei, seinen beleidigenden Zwischenruf zurückzunehmen. Abgeordneter Goldschmidt erwiderte, daß er nur dann dazu bereit wäre, wenn auch Herr Hahn die die Freisinnigen beleidigende Aeußerung, daß jüdische Großbankiers den Freisinnigen den Wahlkampf bezahlten, zurücknehme. Die Herren erklärten, daß von solcher Bedingungen keine Rede sein könne und fragten, ob Herr Goldschmidt mit der Waffe Herrn Hahn Genugthuung zu geben bereit sei. Abgeordneter Goldschmidt lehnte dies mit dem Hinweis darauf ab, daß er grundsätzlicher Gegner des Duells sei. „So, dann wissen wir genug“, antworteten die Zeugen des Herrn Hahn, womit die Besprechung ihr Ende gefunden hatte.

*** Kronprinzessin Cäcilie — Regimentschef.**

Aus Berlin wird telegraphirt: In militärischen Kreisen verkantet, daß die Kronprinzessin Cäcilie zum Chef des zweiten westphälischen Husarenregiments ernannt werden soll.

*** Das Erdbeben im Pester Komitate war.**

den beim meteorologischen Institut eingelaufenen Meldungen zufolge, Sonntag Abends gegen 7,7 Uhr in den Bezirken Monor, Nagykáta, Gödöllő, Alsóháza wahrzunehmen. Am stärksten war das Erdbeben in jener Gegend, welche auch am 12. August 1906 der Schauplatz eines Erdbebens war, nämlich in Kóka und Umgebung, wo in den Plafonds und Mauern Risse entstanden. Auch in Zsfa kamen Mauerrisse vor. In Uelö sind die Spiegel von der Wand heruntergefallen. Das Erdbeben war überall von starkem unterirdischen Rollen begleitet. Die Grenzen des Erdbebens waren: südwärts Czegled, östlich Nagykáta, nördlich Alsóháza und westlich Kóka. Mit Rücksicht auf die Mangelhaftigkeit der bisher eingelaufenen Meldungen ersucht die meteorologische Anstalt des Publikums, seine eventuellen Wahrnehmungen der Anstalt (Budapest, II. Bez., Hauptstraße 6) mittheilen zu wollen.

*** Der Kindertag.**

Die Landes-Kinderschutliga hat in sämtlichen Straßen der Hauptstadt die wohlbekanntesten Plakate affixiren lassen, welche den am 2. und 3. April stattfindenden Kindertag verkünden. Der humanitäre Verein hofft, daß die Gesamtheit der ungarischen Gesellschaft zum Erfolge des Kindertages beitragen wird.

*** Verhafteter Postdefraudant.** Der 20jährige Postbeamte Julius Bartus war im Maramarospitziger Postamt mit der Aufnahme von Geldsendungen betraut. Der leichtsinnige junge Mann vergriff sich an dem ihm anvertrauten fremdem Gute und unterschlug in Beträgen von zwanzig bis dreißig Kronen successive die Manipulation Bartus' auf, worauf dieser die Flucht ergriff. Er kam nach Budapest und nahm bei einer Witwe im Hause Murányigasse 24 Wohnung, wo er sich als Julius Barta anmeldete. Trotz des falschen Namens ist es der Polizei gelungen, den Defraudanten auszuforschen und in Haft zu nehmen. Bei seiner Verhaftung behauptete er, der Universitätslehrer Julius Barta zu sein. Die vorgenommene Hausdurchsuchung lieferte jedoch untrügliche Beweise dafür, daß er mit dem furchtbaren Defraudanten identisch ist. Bartus wurde heute nach Maramarospitz überführt.

*** Souper der Verfassungspartei.** Heute Abends hielt die reichhaltige Verfassungspartei im „Hotel Hunyadi“ ihr Parteisouper ab. Theilgenommen an demselben haben Präsident Koloman Szell, Minister des Innern Graf Julius Andrássy, Staatssekretär Graf Johann Vadász, sowie zahlreiche Abgeordnete und externe Mitglieder.

*** Eine Stiftung für Waisen.** Einem Wunsche des im vorigen Jahre so unerwartet dahingegangenen Privatiers Theodor Gutler entsprechend haben die Verwandten desselben beim protestantischen Landes-Waisenverein eine Stiftung von fünfzigtausend Kronen errichtet.

*** Todesfälle.** Heute Mittags ist in Wien Frau Frl. Anna von und zu Trauttmansdorff-Wetzberg im Alter von nahezu 88 Jahren in ihrem Palais gestorben. Fürstin Anna Trauttmansdorff war eine geborene Prinzessin Liechtenstein. Der Gemahl der Fürstin Anna, Fürst Ferdinand Trauttmansdorff, starb im Jahre 1859. — Der Finanzdirektor Dr. Math. Viktor Markovitch de Altár ist am 15. d. im 56. Lebensjahre in Bosonj gestorben. — Der angesehenste hauptstädtische Bürger Franz Fisch, Geschäftsführer der Linzerischen Spiritusfabrik, ist im 63. Lebensjahre gestorben. Er war viele Jahre hindurch Tempelvorstand der isr. Kultusgemeinde im Engelsfeld; die Israeliten im Extravillan des V. und VI. Bezirks verehren in ihm einen ihrer agiltsten und ehrenwertesten Führer. Seiner Agitation ist es zum großen Theile zu verdanken, daß der Tempel im Engelsfeld erbaut werden konnte. Im Verbliebenen betrauert der Schriftsteller Eduard Kabos seinen Schwiegervater. — Wie ein Telegramm aus Köln meldet, ist dort gestern Abends der Begründer der Kölner Blumenpiele Hofrath Dr. Johannes Fasler im 69. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbenen war am 3. Mai 1839 im Rheinisch geboren. Er lieferte in einer Reihe von Gedichtsammlungen frei nachbildende Uebersetzungen alt- und neuspanischer Dichtungen, wie „Klänge aus Andalusien“, „Ein spanischer Romanzenstrauch“ und andere. Auf seine Anregung werden in Köln, wie schon erwähnt, seit 1899 „Blumenpiele“ gefeiert. — Aus Rom telegraphirt man: Kardinal Casali del Drago ist heute Nachmittags gestorben. — Der hauptstädtische Hygienarzt Leopold Mechtler ist heute Abends im Alter von 59 Jahren plötzlich gestorben.

*** Konfiskation unter Militärassistenzen.** Aus Karlowez wird telegraphirt: Die vom Kongressausschuß entsendete Kommission wollte heute die Disziplinarkonfiskation, doch wollten die Beamten dies verhindern. Die Kommission ersuchte nun den Bürgermeister um die Requirirung von Militär, welchem Gesuchen der Bürgermeister nach einer Berathung mit dem Bizegessen auch Folge leistete. Der Bürgermeister ertheilte jedoch gleichzeitig der Gegenpartei, unter Suspendirung des Vollzuges dieser Maßregel, das Recht, zu appelliren.

*** Spenden.** Von K. K. haben wir 5 Kronen für „Gratimilch“ und 5 Kronen für „Gratimilch“ erhalten. Wir werden die Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

*** Fünfzigjähriges Kellnerjubiläum.** Der Zahlkellner der Toppert'schen Restauration Joseph Snylla ba feierte dieser Tage ein seltenes Jubiläum: die fünfzigjährige Jahresschleife seiner Thätigkeit als Kellner. Der Jubilar verbrachte das verfloßene halbe Jahrhundert in mühsamer Arbeit und die redliche Pflichterfüllung wurde von Allen gewürdigt, die an der Jubelfeier theilgenommen haben. Im Namen des Landes-Industrievereins begrüßte Direktor Anton Gellér, namens der Gastwirth-Gewerbetörporation in Vertretung des Präsidenten Johann Gunde der Vizepräsident Karl Bokros den Jubilar, für den der Oberkellner Franz Kilár, der Schankkassier Johann Krátschmer und der Speisenträger Franz Hálik im Kreise der Kollegen, der Gäste und Kaufleute eine Kollekte eingeleitet haben. Restaurateur Franz Sipper, bei dem der Jubilar seit sechzehn Jahren dient, ließ dessen Porträt malen, welches anläßlich des Jubiläums enthüllt wurde. Der Direktor des Landes-Industrievereins überreichte dem Jubilar die silberne Arbeitermedaille und das Ehrendiplom des Vereins, während der Vertreter der Korporation ihm das Geschenk der Korporation darbrachte. Der Jubilar wurde von

zahlreichen Gastwirthen und Kassiers der Hauptstadt begrüßt.

*** Der Streik der Angestellten der Pariser Metropolitaine.** Aus Paris telegraphirt man uns: Auf der Place de la Concorde sind in Folge des Streikes der Angestellten der Metropolitaine und da geübte Arbeiter an den Pumpen der lockeren Sandschichten seit längerem nicht arbeiten, bedeutende Senkungen entstanden und das Wasser ist in die Kellerlokalkitäten des Marineministeriums eingedrungen. Das Durchsickern des Wassers ist auch an den anstoßenden Häusern bemerkbar und die in der Mitte des Platzes stehenden Obelisk sind in bedenklicher Weise gesunken. Die Metropolitaine konnte anstatt 300 bis 40 Arbeiter beistellen, aber auch diese sind ungelübt. Der Streik dauert fort und die Friedensverhandlungen des Arbeitsministers Riviani haben zu keinem Resultate geführt, da die Streikenden mit der Forderung austraten, daß ihnen die Löhne auch für die Streikdauer bezahlt werde. Das Pariser Publikum, welches sich bisher geduldig verhalten hatte, ist gegen die Metropolitaine erbittert. Heute zog eine große Menge zu einem Pavillon der Metropolitaine, welcher demolirt wurde. Ministerpräsident Clémenceau und der Seinepräsekt intervenirten bei der Direktion, um sie zu Konzessionen zu bewegen.

*** Verhaftung einer Hochstaplerin.** Aus Wien telegraphirt man uns: In den letzten Jahren trieb sich in Wien eine aus Oesterreich gebürtige Frauensperson Namens Margarethe Erbherum, welche große Betrügereien verübte. Sie gab sich für einen Prinzen Egon aus und erklärte, sie müsse in Frauenkleidern umhergehen. Weiters spiegelte sie vor, daß sie in Deutschland 12 Millionen Mark deponirt habe. Es gelang ihr, viele Personen um beträchtliche Summen zu betrügen. Einem Bäckermeister lockte sie allein 14,000 K. heraus. Vor einigen Jahren verlobte sie sich auch mit einem Frauenzimmer. Sie wurde damals auf die psychiatrische Klinik gebracht, aber nach kurzer Zeit wieder entlassen. Jetzt wurde sie, nachdem verschiedene Anzeigen gegen sie bei der Polizei erstattet wurden, verhaftet.

*** Mühlenbrand.** Aus Böckse telegraphirt man uns: In Galamaj wurde die Dampfmühle des Grafen Dionys Andrássy sammt Magazinen und Vorräthen eingäschert. Der Schaden beträgt 120,000 Kronen.

*** Zigeunerprimás Rudolf Nyári in Berlin.** Wie man uns aus Berlin telegraphirt, ist der Gatte der Gräfin Wilma Festetics, der Zigeunerprimás Rudolf Nyári, von der dortigen Konzertsunternehmung „Splendid“ für zwei Monate engagirt worden. Nyári erhält pro Abend ein Honorar von 170 Mark. Im Sinne des Vertrages ist die Gräfin verpflichtet, jedem Konzert ihres Gatten beizumohnen.

*** Verhindertes Duell.** Der Börsenbesucher Alexander Polák und der Beamte Eugen Weis wollten durch ein Duell mit Kavalleriefädeln eine Ehrensaite austragen. Als die Gegner heute im Lovas'schen Festsaal bereits mit den Waffen in der Hand einander gegenüberstanden, erschienen plötzlich zwei Detektive, die den Zweikampf im Namen des Gesetzes verboten. Die Duellanten mußten sich anziehen und den Festsaal verlassen. Das Duell hat dann um 11 Uhr Vormittags dennoch stattgefunden und endete mit der leichten Verletzung Polák's. Die Gegner schießen unverfehrt.

*** Unterhaltungen.** Der Schulkollegien-Verband veranstaltete am 21. d. im Festsaal der Mädchen-Bürgerschule im II. Bezirk (Batthánygasse) eine hincische Theesoirée mit Tombola, lebenden Bildern etc. Beginn halb 8 Uhr Abends. — Der „Luzja“ Mädchenverein veranstaltete am 21. d. im Ujpesti Kulturklub eine Tanzunterhaltung mit Konzert. — Der „Számbekeiser. Frauenwohlthätigkeitsverein“ veranstaltete jüngst in sämtlichen Lokalkitäten des Schultheißigen Gasthauses eine gelungene Tanzunterhaltung. Im Interesse des Gelingens des Balles entfaltete die Präsidentin Frau Ignaz Weis und seitens des Arrangirungskomitees die Herren Eugen Breuer und Hermann Wágó eine rege Thätigkeit. Die Quadrille wurde von achtzig Paaren getanzt. Die Musik besorgte die Zigeunerkapelle Joseph Sándor's.

*** Aus dem Vereinsleben.** Im Heim der Privatbeamten wurde die Märzfeier in würdiger Weise gefeiert. Vizepräsident Desider Kállay hielt eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Festrede, worauf das Mitglied der Breslauer Oper Fräulein Margarethe Adas und Herr Arpad Dános vom Volkstheater Nieder zum Vortrag brachten. Herr J. Léva'y erntete mit seinen Cabaretvorträgen lebhaften Beifall. — Im Ungarischen Elektrotechnischen Verein hält der Ingenieur Ludwig Heber am 19. d., 7 Uhr Abends, einen Vortrag über „Kooperative Elektrizitätswerke“. — Der Turn- und Sportsklub des hauptstädtischen III. Bezirks veranstaltete am 21. d. im großen Saale der „Kronenredoute“ (Kiskorona-

utoza 49) ein Festturnen. — Der Bezirksausschuß der inneren Stadt hat vor Kurzem den Beschluß gefaßt, nach dem Muster anderer hauptstädtischer Bezirke einen Verein für öffentliche Wohlthätigkeit zu gründen. An die Bürger des Bezirkes haben Magistratsrath Almády und andere Persönlichkeiten die Auforderung gerichtet, sich am 22. d., 11 Uhr Vormittags, im Saale des neuen Stadthauses (Váci-utoza) je zahlreicher einzufinden.

*** Automobilunfall.** Aus Madrid wird telegraphirt: Der König ist mit Gefolge mittels Automobils in Toledo eingetroffen. Das Automobil, in dem sich der Generalstabchef und die Generaladjutanten befanden, stürzte bei der Einfahrt in Toledo um. Vier Insassen wurden leicht verletzt.

*** Circus Villand.** Das Programm des Circus Villand wird durchwegs hochinteressant sein. Heute ist aus Berlin der Pferdemarkt angekommen, der dem großen Circus Busch angehört. Die wunderschönen Pferde wurden durch den berühmten Dressur Schumann dressirt. Die Pferde wird Lilly vorführen. Die Glanzpunkte des Programms sind außerdem Spejzard, der Bärenkönig, Manos, die drei weltberühmten Hofschauspieler, Franoff's wunderbare Leistungen, Niversons, die wunderbaren Tremplin-Medjonger und viele andere Spezialitäten. Karten sind schon zu der Premiere und den nächsten Vorstellungen zu haben bei Szponi, nagyútszde, Rákóczi-ut 1. Der Circus ist geschlo.

*** Der Flecktyphus.** In den letzten 24 Stunden wurde kein Flecktyphuskranker ins Epidemiaspital gebracht. Auch ein Todesfall war nicht zu verzeichnen. Gesund entlassen wurde eine Frau. Im Epidemiaspital werden 64 Flecktyphuskranker gepflegt, und zwar 28 Männer und 36 Frauen. Unter Beobachtung stehen 34 Männer und 15 Frauen.

*** Fastenpredigt.** In der evangelischen Kirche auf dem Deakplaz wird Donnerstag, 19. d., um 4 Uhr Nachmittags eine Passionsandacht mit deutscher Predigt stattfinden.

Familien-Nachrichten.

Herr Stephan Bajda, Mithef der Firma Bajda u. Berman, verlobte sich mit Fräulein Aranka, Tochter des Herrn Moriz Kertész (Kohn) in Budapest. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Herr Jenő Drucker, Zahnspesialist, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Józsefa, Tochter des Herrn Salomon Friedländer, Möbelschmied in Budapest.

Werden Ihre Haare grau, benützen Sie Stella-Wasser. Preis 2 K. in B. Soltán's Apoth., Pest, V., Szabadság-ter. **Rob-Abführmittel**, das angenehmste, 10 Heller.

Erpressungsversuch an Bischof Párvy. Drei Verhaftungen.

Die Budapester Polizei hat heute Nachts drei Personen verhaftet, die beschuldigt werden, gegen den Rosenöder Bischof Dr. Alexander Párvy eine Erpressung versucht zu haben. Auch sollen die Verhafteten in einem Civilprozeße, welchen sie gegen den Bischof angestrengt hatten, falsche Zeugen angeworben und Meineide geleistet haben. In dieser Angelegenheit wurden heute von 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Abends zahlreiche Zeugen verhört, welche nachwiesen, daß gegen den Bischof ein Plan ausgeheckt worden sei, um vor ihm eine größere Summe zu erpressen. Ueber diesen Fall erhalten wir folgenden Bericht:

Die katholischen Gläubigen der Ortschaft Ziptó-Sz. Jován hatten beim Bischof Párvy gegen ihren Pfarrer Stephan Platty Beschwerde geführt. Sie beklagten sich, daß der Pfarrer und dessen Wirthschafterin Klutilde Kovács in und außerhalb der Wohnung Orgien feiern, und deshalb ersuchten sie den Kirchenfürsten, daß er Platty zwingt, seine Wirthschafterin zu entlassen. Platty, der später auch sein Amt verlor und dann in Budapest als Katechet fungirte, hatte seiner Wirthschafterin versprochen, ihr, wenn er sie entläßt, 24,000 Kronen als Entschädigung zu geben. Da Platty nicht im Stande war, diese Summe zu bezahlen, wurde Frau Kovács klagbar, mit ihrer Forderung jedoch in allen Instanzen abgewiesen. Frau Kovács wollte nunmehr, daß der Bischof Párvy, durch dessen Betreiben sie ihre Stelle verloren, ihr einen Theil der Entschädigungssumme ersehe, und sie hoffte, durch Einschüchterung diesen Zweck erreichen zu können. Sie schrieb Párvy einen Brief, in welchem sie ihm mit Enthüllungen drohte, aber der Bischof reagierte auf das Schreiben nicht. Bald tauchte eine Person auf, die das Projekt der Wirthschafterin unterstützte. Es war die Budapest Postbeamtin Sarah Hegedüs, welche behauptete, daß sie eines Tages in Gesellschaft der Kovács in der im Budapest Kaiserbade befindlichen Wohnung Párvy's erschienen sei, daß bei dieser Gelegenheit der Bischof an ihr ein unflüchtiges Mement verpackte und ihr eine Halskette mit Medaillon abgenommen habe mit dem Auftrage, daß sie dieselbe an einem der nächsten Tage person-

lich abhole. Wie die Hegebüs in der Klage behauptete, habe sie den Schmudgegenstand bis zum heutigen Tage nicht wiedererhalten, und sie forderte einen Schadenersatz von 500 Kronen. Gleichzeitig strengte auch Frau Kovács gegen Párvy, der ihr angeblich versprochen haben soll, für den Verlust ihrer Stelle einen Ersatz von mehreren tausend Kronen zu bieten, einen Zivilprozeß an. In letzterer Angelegenheit fand vor kurzem vor einem der Budapester Bezirksgerichte die Verhandlung statt und bei dieser Gelegenheit blieb Frau Kovács steif und fest bei der Behauptung, daß sie am 5. November 1904 in Gesellschaft der Hegebüs den Bischof im Kaiserbad aufgesucht und bei dieser Gelegenheit Párvy der Kovács Geld versprochen und gegen die Hegebüs ein Sittlichkeitsdelikt versucht haben soll. Auch die Köchin Anna Dán, die gegenwärtig bei der Kovács bedienstet ist, und die Budapester Postbeamtin Frau Olga Bodor, eine Schwester der Kovács, sagten anlässlich der bezirksgerichtlichen Verhandlung unter Eid aus, daß sie von Párvy selbst gehört hätten, was die Kovács und Hegebüs in ihren Klagen vorbringen.

Das Bezirksgericht miß die Klage ab, worauf der Rechtsvertreter Dr. Párvy's gegen die genannten Frauenpersonen wegen Anwerbung falscher Zeugen und Meineides die Strafanzeige erstattete. Im Laufe des heutigen Tages wurde zunächst der Domherr Michael Gheberich verhört. Dieser sagte aus, daß zur Zeit, als der Bischof im Kaiserbad zur Kur weilte, Niemand außer den intimsten Freunden zu dem Bischof zugelassen wurde. — Universitätsprofessor Hofrath Dr. Kéllay gab zu Protokoll, daß Párvy zu jener Zeit von heftigen Ischiasschmerzen geplagt und deshalb an das Bett gefesselt war. In ähnlichem Sinne sagten Theologie-Professor Csáka László, Obergespan Ferdinand Szederkényi, Güterdirektor Georg Görgey aus. Der Maler Olga Hegebüs deponierte, daß seine Schwester, die Hegebüs, niemals einen solchen Schmuck, wie ihn der Bischof derselben angeblich abgenommen, getragen habe. Auch die Amtskolleginnen der Hegebüs sagten in diesem Sinne aus. Interessant ist die Zeugenaussage des Portiers des Kaiserbades Johann Graun, welcher erzählte, daß vor einigen Tagen Frau Kovács bei ihm erschienen sei und sich genau erkundigt habe, in welchem Trakte des Kaiserbades vor vier Jahren Bischof Párvy gewohnt und ob er Damensuche empfangen habe.

Nach beendeterm Zeugenverhör ließ Polizeikommissar Dr. Karl Nagy, der in dieser Angelegenheit die Unternehmung führt, Frau Kovács und deren Köchin Dán aus ihrer Wollsdorferstraße 71, Frau Bodor aus ihrer Brauhausgasse 26 und Fräulein Hegebüs aus ihrer Allianzgasse 19 befindlichen Wohnung durch Detektiv zum Verhör vorladen. Die Verhöre dauerten bis in die späte Nacht hinein, und da einerseits die Aussagen der erwähnten Belastungszeugen vorlagen, andererseits die der qualifizierten Verbrechen beschuldigten Personen sich in allerlei Widersprüche verwickelten, wurden Frau Kovács, Frau Bodor und die Dán in Haft genommen. Die Hegebüs wurde auf freiem Fuß gelassen, aber auch gegen sie wird das Strafverfahren fortgesetzt.

Anlässlich der Verhöre sagten mehrere Zeugen aus, Bischof Párvy habe angegeben, daß er weder die Hegebüs noch die Kovács je gesehen oder gekannt habe.

Sport.

Wiener Trabrennen.

Der zweite Tag des Frühjahrsmeetings endete mit folgendem Resultat:

1. „Begrüßungsrennen.“ (Preis 1700 Kronen, Distanz 1700 Meter.) „Derby“ Erstes, Zeit: 1 Min. 39 1/2 Sec., „Coralle“ Zweites, „Serentissimus“ Drittes. Es liefen noch: „Demission“, „Wellborn“, „Dandy“, „Bariton“, „Sport“, „Fisch“ und „Phoebe“. Totalisateur 10: 21, Plakwetten I. 20: 35, II. 20: 95, III. 20: 57.

2. „Kotundenpreis.“ (2600 Kronen, Distanz 2500 Meter.) „Mantilla-Sprinter“ Erstes, Zeit: 1 Min. 31 1/2 Sec., „Brigadier“ Zweites, „Tutti-Frutti“ Drittes. Es liefen noch: „Coeur-Dame“ und „Botha“. Totalisateur 10: 26, Plakwetten I. 20: 39, II. 20: 45.

3. „Andalpreis.“ (2500 Kronen, Distanz 2200 Meter.) „Dengeltóti“ Erstes, Zeit: 1 Min. 34 1/2 Sec., „Eboli“ Zweites, „Kontás E.“ Drittes. Es liefen noch: „Jelinek“, „Pepi“ und „Mágnás“. Totalisateur 10: 14, Plakwetten I. 20: 24, II. 20: 32.

4. „Versuchrennen.“ (Preis 5000 Kronen, Distanz 2500 Meter.) „Grote M.“ Erstes, Zeit: 1 Min. 31 1/2 Sec., „Willy“ Zweites, „Villa R.“ Drittes. Es liefen noch: „Zufall“, „Gion Turner“ und „Pepus“. Totalisateur 10: 41, Plakwetten I. 20: 35, II. 20: 29.

5. „Trabersport-Klubrennen.“ (Preis 1700 Kronen, Distanz 2575 Meter.) „Bibra“ Erstes, Zeit: 1 Min. 33 1/2 Sec., „Zella“ Zweites, „Aegir“ Drittes. Es liefen noch: „Hermann B.“, „Cunedi“, „Arian“, „Drahnamam“, „It van mar“, „Champus“, „Sonntagskind“ und „Hermut“. Totalisateur 10: 21, Plakwetten I. 20: 27, II. 20: 44, III. 20: 37.

6. „Carrignano-Rennen.“ (Preis 1700 Kronen, Distanz 1700 Meter.) „Gáva“ Erstes, Zeit: 1 Min. 38 1/2 Sec., „Serencz“ Zweites, „Egeria“ Drittes. Es liefen noch: „Docus“, „Erin“ und „Helen B.“. Totalisateur 10: 101, Plakwetten I. 20: 104, II. 20: 53.

7. „Preis von Salzburg.“ (2300 Kronen, Distanz 2500 Meter.) „Dagmar“ Erstes, Zeit: 1 Min. 33 1/2 Sec., „Rebela“ Zweites, „Bandit“ Drittes. Es liefen noch: „Dalipan“, „Imperator“, „Musa“, „Champion Bourbon“ und „Fiter“. Totalisateur 10: 45, Plakwetten I. 20: 45, II. 20: 35, III. 20: 67.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kön. Oper.) Das Mitglied der Wiener Hofoper Fräulein Lucie Weidl, die uns bisher nur als Konzertsängerin entgegentrat, erschien heute zum ersten Male als Gast unserer Opernbühne. Sie ist da zweifellos am richtigen Platze. Ihre Aida gibt reichlich Gelegenheit, die Vorzüge der Fräulein Weidl nachgerühmt werden können, in ein günstigeres Licht zu rücken. Dabei denkt man zunächst an die prächtige Bühnenerfcheinung, an eine, wenn auch konventionelle, doch immerhin lebhaft bewegte Aktion und an ein Organ von durchgreifender Schlagkraft, dem sinnlicher Reiz nur mangelt. Dieses letztere wird leider stellenweise zu forcierten Tondarstellungen gezwungen, die das Maß des ästhetisch Schönen bedenklich überschreiten. Auch für den fehlenden Ausdruck tieferer Beselung gab uns diese Aida kaum Anderes als stimmliche und gesangskünstlerische Effekte, die immerhin wirkungsvoll genug waren, das Publikum in beifallsfreudige Stimmung zu versetzen. Die Künstlerin wurde denn auch nach allen Akttschlüssen lebhaft gerufen und dankte wiederholt für den ihr gespendeten reichen Applaus. Herr Lunardi, der um Nachsicht bitten ließ, blieb besonnen und gestet in seiner stimmlichen Leistung hinter dem Gaste nicht zurück, und Frau Bodor (Amneris), sowie Herr Takáts (Amonastro) boten ihre bekannten ausgezeichneten Leistungen. Für den unpaßlichen Neyspang Herr Juhász in letzter Minute ein; er brachte die kleine Partie des Boten sehr gut zur Geltung.

(Konzerte.) In der evangelischen Kirche auf dem Calvinplatz fand heute Nachmittags ein kirchliches Konzert statt, dessen Programm keine geringeren künstlerischen Kräfte als die Schwestern Svárdstöröm bestritten. Wir hörten eine Reihe ein- und mehrstimmiger Gesänge, in Stil und Stimmung durchwegs der hehren Weiße des Ortes angepaßt. Sösten schon die Liedvorträge von Sigrid, Olga und Astriid warme Bewegung aus, so rief Frau Balbörg mit dem seelenvollen Vortrag zweier von tiefster Empfindung geaderter Tonstücke Hugo Alfó's (eines der bedeutendsten schwedischen Komponisten) innerliche Ergriffenheit des Auditoriums hervor. Die Meisterhaftigkeit des Ensemblevortrages der Künstlerinnen ist uns bereits aus dem Konzertsaal bekannt. Die Terzette von Händel und Mendelssohn, die Quartette von Mozart, Luther und Pratorius erklangen auch diesmal in idealer Vollkommenheit der rhythmischen und dynamischen Wiedergabe, dazu in einer Fülle von Schönheit des Tones, die den Kirchenchor in der That als den geeignetsten Ort auch für künstlerischen Gottesdienst erscheinen läßt. Die in großer Zahl erschienene distinguierte Zuhörerschaft empfand es fast schmerzlich, daß es ihm verjagt war, seiner dankesvollen Bewunderung Ausdruck zu leihen. — Die vortreffliche Koloraturdiva der Volksoper, Fräulein Aurelie Névy, die zur vollen Geltendmachung ihrer künstlerischen Fähigkeiten wohl „fehl am Ort“ ist, flüchtete heute in die Dessenlichkeit. Die Künstlerin, die sich im Auslande als Opernsängerin besten Rufes erfreut, veranstaltete im Royal-Saal ein Konzert, dessen Programm in anziehender Abwechslung eine Anzahl Opernarien, deutsche und ungarische Lieder enthielt. In der Wiedergabe der Beethoven'schen Konzertarie „Ah perfido“ zeigte die Künstlerin sicheres Stilempfinden und vorzügliche Schulung ihres sympathischen hellen Soprans, in einer Arie aus dem „Barbier“ virtuose Aekhsfertigkeit, in Liedern von Schubert, Kálmán, Kern und einer Tondichtung eigener Faktur charakteristischen, von warmer Empfindung bewegten Ausdruck. Die obligate Violinbegleitung zu Stücken von Gounod und Loffi verjagt die Künstlerin selbst mit schönem Ton und rühmenswürdiger musikalischer Sicherheit. Der Verlauf des Konzerts brachte Fräulein Névy reiche Ehren: wiederholte stürmische Beifallsausführungen des dichtbesetzten Saales und vielfache Blumen Spenden,

für die die Künstlerin mit einer Reihe von Zugaben dankte.

* Im Kön. Opernhause geht morgen, Mittwoch, die „Walküre“ mit Herrn Drelio als Gast in Szene. Donnerstag gelangt der „Barbier von Sevilla“ zur Aufführung. Sodann wird ein Tanzpouree gegeben, dessen Soli Fräulein Emilie Nirschy tanzen wird. Frau Balbörg Svárdstöröm tritt Freitag in „Faust“ als Margarethe auf. Samstag geht „Giana“ in Szene und Sonntag fest Herr Drelio in „Rigoletto“ sein Gastspiel fort.

* Die Meldung über die bevorstehende Pachtung des Hauptstädtischen Orpheums für die Dauer des Baues des neuen Nationaltheaters wurde vor wenigen Tagen als grundloses Gerücht bezeichnet und erfuhr sogar ein offizielles Dementi. Dementgegen erfahnen wir aus vollkommen verlässlicher Quelle, daß die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Kultusministeriums und den Eigentümern des Orpheums unmittelbar vor dem definitiven Abschlusse stehen, und zwar nicht auf Grundlage einer Pachtung, sondern auf der eines Ankaufes des Orpheumgebäudes, in welchem eine ständige staatliche Bühne errichtet werden soll.

* Im Königstheater findet Donnerstag die 125. Aufführung von „Varázskeringó“ mit Frau Bálmay als Franziska statt. Die Generalprobe der Operettennovität „Dollarkirályno“ wird Freitag Vormittags 11 Uhr abgehalten. Die Erstaufführung erfolgt Samstag.

* Im Ungarischen Theater findet Mittwoch die 50. Aufführung der Grotteske „Gretchen“ statt. Freitag gehen zwei Novitäten, „A rab“ von Alexander Hegedüs jun. und „Leánybó“ von Georg Veres, erstmalig in Szene. Die Generalprobe der beiden Novitäten wird Donnerstag Vormittags abgehalten.

* Friedrich Bukkaller, ein begabter junger Musiker, Zögling des Nationalkonservatoriums, hat ein Melodram, „Das Opfer“, fertiggestellt, das zu schönen Hoffnungen berechtigt.

Die Generalversammlung des Landes-Schauspielervereins hat heute begonnen. Anwesend waren etwa hundert Mitglieder; das Unterrichtsministerium war durch den Ministerialsekretär Dr. Karl Csáthó und den Oberinspektor Grafen Andor Jéketics vertreten. Den Vorsitz führte Senatspräsident Moriz Ditrói, der in seiner Eröffnungsansprache einen Rückblick auf die letzten Jahre der ungarischen Theatergeschichte warf. Dann kam er auf die Thätigkeit des Vereins zu sprechen und meldete unter lebhaftem Beifall der Versammlung, daß der Reservefonds der Schauspieler sich der ersten halben Million näherte. Nach der enthusiastisch aufgenommenen Rede Ditrói's nahm Koloman Mezei den Sitz des Alterspräsidenten ein. Die Generalversammlung wählte zum Präsidenten einhellig Dr. Eugen Janovics, zu Vizepräsidenten Michael Szendrey und Ernst Sidvóghy, zu Schriftführern Emil Tábor und Bartholomäus Drhág. Nach Konstitution der Ausschüsse stellte Dr. Szendrey den Antrag, die Generalversammlung möge ihrem unbegrenzten Vertrauen zu Moriz Ditrói protokolllarischen Ausdruck verleihen. Der Antrag Koloman Tompa's einstimmig acceptirt, wonach die Generalversammlung ihrer Verehrung für Louise Blaha Ausdruck verleihen und ihr einen Lorberkranz widmen möge. Sodann wurden zu Mitgliedern des Senats gewählt: Desider Lapolczay, Ludwig Réthy; zu Ersatzmitgliedern Aurel Földi, Aurel Kollnusz, Desider Herzfeld und Ludwig Szalkay. Auf Anregung Dr. Szendrey's wurde beschlossen, den Justizminister durch eine Deputation zu ersuchen, daß in das neue Exekutionsgesetz auch die Bestimmung aufgenommen werde, wonach die Sagen der Schauspieler nur über 1600 Kronen gepfändet werden können. — Wie uns mitgeteilt wird, wird im Namen der Schauspieler des ganzen Landes eine Deputation in der morgigen Vorstellung von „A nagymama“ im Volkstheater erscheinen, um Frau Blaha eine Huldbigung darzubringen. Die Ueberreichung des Lorberkranzes wird nach dem ersten Akt auf offener Szene vor sich gehen, wobei Präsident Dr. Eugen Janovics an Frau Blaha eine Begrüßungsansprache richten wird.

* Die „Thalia“, die auf dem dornenvollen Weg ihrer Kulturmission unentwegt fortgeschritten, hat dieser Tage in Szombathely Jbsen's „Nora“ zur Aufführung gebracht. Der Abend, den die dortigen Blätter als sensationelles künstlerisches Ereigniß bezeichnen, hat namentlich der genialen Darstellerin der Titelrolle, Fräulein Kósz Jorgács, eine Reihe begeisterter Huldbigungen gebracht. Das Publikum stand während der ganzen Vorstellung im Banne der meisterhaften, von sensibler Innerlichkeit und geistvollster Technik bestimmten Gestaltung, deren Bedeutung die Kritik in den Ausdrücken höchster Bewunderung preist.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. März. (Prinz und Eskompteur.) Prinz Max Egon Thurn-Taxis, der im Februar vorigen Jahres einen größeren Geldbetrag benötigte, ersuchte damals einen hiesigen Eskompteur um ein größeres Darlehen, welches er zum Ankauf einer bei den Hossjagden eventuell zu verwendenden Fuchsjagd-Mente benötigte. Das Geschäft wurde auch abgeschlossen. Der Eskompteur verschaffte dem Prinzen die für den beschriebenen Zweck erforderlichen 25,000 Kronen bei einer bestmöglichen Zinsenrate, welche sich die bezüglichen Accepte durch den Eskompteur güten ließ. Prinz Taxis erhielt das Geld ohne Abzug zugesandt. Da er zum Fälligkeitstermin nicht zahlen konnte, war er genöthigt, um eine Frist

erstattung anzusuchen, die ihm auch gewährt wurde. Er leistete eine Theilszahlung von 1000 Kronen, die ihm gutgeschrieben wurde. Nach einigen Monaten wurden die Wechsel klagbar gemacht. Der Prinz erklärte zwar, daß er das Darlehen schon getilgt habe, da er dies aber nicht zu beweisen vermochte, wurde er zur Bezahlung von 24.000 Kronen verurtheilt und gepfändet. Der Gerichtsvollzieher beschlagnahmte auch die aus 102 Hunden bestehende Meute, da das Vermögen des Schuldners überlastet war. Der Prinz bezahlte später einen namhaften Theil der Schuld, nahm aber für die Unannehmlichkeiten Revanche, indem er gegen den Eskompteur, mit welchem er mittlerweile die Beziehungen abgebrochen hatte, wegen Wuchers eine Strafanzeige erstattete. In dieser Angelegenheit wurde jüngst das Verfahren durch die Staatsanwaltschaft eingestellt, weil sich die Anzeige als grundlos erwiesen hat. Heute hat auch die Oberstaatsanwaltschaft diesen Einstellungsbeschluss bestätigt.

(Die beiden Ormai.) Seit einer Woche verhandelt das Strafgericht unter Vorsitz des Gerichtsraths Stephan Szepessy den Prozeß des Joseph Ormai, der in kürzlicher Vereinbarung mit seinem Bruder, dem Bahnbeamten Moriz Ormai, mit Hilfe gefälschter Frachtbriefe die kön. ung. Staatsbahnen schädigte, indem er große Nachnahmebeträge einkasirte für Frachtgüter, die gar nicht als Nachnahmebeträge aufgegeben waren. Moriz Ormai, der in Ancona verhaftet wurde, ist als Militärsüchtling von den italienischen Behörden nicht ausgeliefert worden. Nach dem Beweisverfahren, dessen Durchführung eine Woche dauerte, ließ Staatsanwalt Dr. Keszler die Anklage fallen, der Subdiarkläger machte sich dann die Anklage zu eigen. Nach dem Plaidoyer des Verteidigers war die Verhandlung zu Ende. Das Urtheil wird morgen publizirt.

(Der Strafprozeß des Grafen Rudolf Njary) gelangt vor dem Strafgerichtshof Mittwoch zur Verhandlung. Graf Njary wird von der Staatsanwaltschaft wegen Sittlichkeitsverbrechens und Anwerbung zur falschen Zeugenschaft angeklagt. Gegen den Grafen erstatteten die Eltern einiger die Volksschule in der Bajnolagasse besuchenden Kinder die Anzeige bei der Polizei. Die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß der Graf die Kinder durch Nachwech an sich gelockt habe. Untersuchungsrichter Dr. Szlavet ließ auf Antrag der Staatsanwaltschaft am 6. Juli v. J. den Grafen verhaften, der jedoch vom Straßentat am 9. Juli wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Sofort nach seiner Freilassung suchte der Graf — laut der Anklage — einige Zeugen: Peter Földi, Frau Peter Földi und Kaja Pavics auf, um sie zu bewegen, vor dem Untersuchungsrichter zu bezeugen, daß die Väter, die die Anzeige erstatteten, von ihm Geld erpressen wollten. Um den Erpressungsversuch zu beweisen, schloß Graf Njary bei seinem am 9. Juli stattgefundenen Verhör zwei Telegramme und eigen mit der Unterschrift Mariška P. versehenen Drohbrieff den Ältern bei und setzte hinzu, daß er von der kleinen Margarethe W. in Gegenwart seines Diensthofen, seines Schusters und seiner Aufwärmerin auf offener Straße angesprochen wurde; sie habe von ihm Geld verlangt und ihm die Mittheilung gemacht, daß ihr Vater ihn zu sprechen wünsche. Diese Zeugen gestanden bei ihrem Verhör, daß der Graf sie zu dieser Zeugenaussage anwerben wollte und daß sie von der Sache gar nichts wußten. Auf Ersuchen des Verteidigers Dr. Géza Dési ordnete der Untersuchungsrichter die irrenärztliche Beobachtung des Grafen an. Das Gutachten der Aerzte lautet dahin, daß der Graf wohl degenerirt sei, aber die That nicht in unzurechnungsfähigem Zustande begangen habe. Zur Hauptverhandlung wurden achtzehn Zeugen vorgeladen.

(Ein verleumdeter Schulführer.) Der in Fiume wohnhafte Beamte Franz Simó veröffentlichte in der periodischen Druckschrift „Fiumei szemle“ einen Artikel, in welchem die Lehrkräfte der Fiumaner Kommunalsschulen in heftiger Weise angegriffen waren. Die Professoren und Lehrer wurden beschuldigt, daß ihre Erziehungstätigkeit eine einseitige sei, daß die Kinder unartig seien und daß man in ihnen den Hang zu Demonstrationen und zum Uugarnhaß wahrnehme. Der Fiumaner Schulführer berieth über diese Angriffe und seinem Beschlusse entsprechend wurde der Advokat Dr. Géza Dési beauftragt, gegen Simó einen Verleumdungsprozeß anzuknüpfen. Heute sollte vor dem hiesigen Geschworenengerichte in dieser Angelegenheit die Schwurgerichtsverhandlung stattfinden. Sie mußte aber vom Verhandlungsleiter Dr. Sarkány vertagt werden, weil Simó nicht erschienen war.

Eszabadka, 17. März. (Der Bajer Missionen-Haupttreffer.) [Privat-Telegramm.] Da auch der Anklagesenat die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft acceptirt hat, ist dieser Prozeß zur Verhandlung reif geworden. Der Gerichtshof hat die Verhandlung für den 22. April anberaumt. Dieselbe wird mindestens eine Woche dauern. Als Angeklagte wurden citirt der Oberbuchhalter Alexander Wagner und der Oberkassier Karl Prigly. Beide wird Advokat Dr. Alexander Wais vertreten. Als Vertreter des Privatklägers wird Advokat Dr. Felix Forró fungiren. Die Anklagebehörde hat die Berufung zahlreicher Zeugen beantragt.

Berlin, 16. März. (Graf Johann zu Scharn.) Der bekanntlich vom Kriegsgericht wegen sittlicher Ver-

fehlungen zu einem Jahr und vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, hat heute Früh die Fahrt nach Siegburg angetreten, wo er seine Strafe verbüßen soll. Ein Stabsoffizier und ein Lieutenant vom Gardekorps sind für den Transport des Grafen kommandirt worden.

Offener Sprechsaal. *)

Milde zulfühendes Hausmittel für Alle, die an Verdauungsbeschwerden u. d. Folgen stützender Lebensweise leiden. MOLL'S SEIDLITZ-PULVER. Schachtel K. 2.— Hauptversand durch Apoth. A. MOLL, WIEN Tuchlauben 9. In den Provinz-Apotheken verhält man MOLL'S Präparat.

ENERGIN

Bestschmeckende LEBERTRANSCHOKOLADE fördert auffallend den Appetit. MÄSTET, KRÄFTIGT! Hauptversand: Energin-Werke, Pécs. Ueberall erhältlich.

Anna Hoffmann, Ruttka, Mathias Freund, Liptószentmiklós, Verlobte.

Bureauchef

für eine bedeutende Biquercfabrik (Lebensstellung) gesucht. Branchenkenntnisse und langjährige Thätigkeit bei ersten Firmen Bedingung. Offerte unter „B. M. 37“ an Rudolf Mosse, Budapest.

A Budapesti áru- és értéktőzsde t. választóihoz!

A Budapesti áru- és értéktőzsde folyó hó 21-én, szombaton, déltűn 4 órakor tartandó közgyűlésén négy tőzsdetanácsosi állás lesz betöltendő.

A tőzsdeválasztóknak a minden szakmából összeállított kétszázas bizottsága folyó hó 17-én tartott ülésében ezen állásokra

- Földiák Vilmos a Magyar Országos Központi Takarékpénztár igazgatója
Guttmann Sándor az özv. Guttmann Jakabné és fiai cég főnöke
Kubies Gusztáv malomigazgató
Widder Mór a Widder és Steiner cég beltagja

urakat jelölték. Kérjük a t. választókat, hogy a bizottságot közérdekű működésében támogatni és szavazatukat fenti jelöltekre leadni sziveskedjenek. Budapest, 1908. márczius 18-án.

A kétszázas bizottság.

A pesti izr. hitközség anyalföldi imaház előjárósága mely részvétellel jelenti, hogy FISCH FERENCZ ur előjárója érdemduis életének 63. évében f. hó 16-án rövid szenvedés után jobblétre szenderült. A boldogult hült tetemei e hó 18-án déltűn 3 órakor az V., Külső Váci-ut 76. számú gyászházból a rákoskereszturi izr. temetőben örök nyugalomra helyeztetnek. Áldás és béke lengjen porai felett!

MERAN f. Nerven- u. Intern-Kranko. Kur- und Wasserheilanstalt im Maendlhof. Tuberkulose ausgeschlossen. Prospekt durch Dr. BALLMANN Heisses Artesisches Badawasser wird franko ins Haus gestellt. Zu bestellen in Traffen oder Telephon 20-35.

FRANZ JOSEF BITTERWASSER VOLLKOMMENSTES NÄHRMICHTEL ABFUHRMITTEL

Telegramme. Aus Kroatien.

Agram, 17. März. Die hiesigen Koalitionsblätter mußten zu melden, daß der neuernannte Präsident der Septemvirkaltafel Dr. v. Rakodczay sich nach Wien begeben habe, um bei Sr. Majestät angeblich zu erwirken, daß die Pension dreier Septemvirkaltafelrichter, welche die Regierung beabsichtigte, zurückgezogen werde. Die Blätter bemerkten hiezu, daß diese Septemvirkaltafelrichter darum in Pension gesetzt werden sollen, weil sie bei den letzten Wahlen für die Koalition gestimmt hatten. Thatsächlich hat sich auch Dr. v. Rakodczay nach Wien begeben, aber lediglich zu dem Zwecke, um in die Hände Sr. Majestät den Eid als Präsident des Obersten Gerichtshofes in Kroatien abzulegen. Bezüglich der Pensionirung der drei Septemvirkaltafelrichter sei bemerkt, daß alle drei bereits über vierzig Jahre dienen, und voriges Jahr die Versammlung der kroatischen Richter den Wunsch ausdrückte, die Regierung möge dahin wirken, daß jene Richter, die bereits vierzig Jahre dienen oder das 65. Lebensjahr überschritten haben, in Pension gesetzt werden, damit der Nachwuchsanwärtigen avanciren könne. Diesem Wunsche entsprach auch die Regierung, und alle übrigen daran geknüpften Kombinationen sind pure Erfindung.

Agram, 17. März. Die Sozialdemokraten hielten heute Abends eine Versammlung ab, an der ungefähr 3000-4000 Personen theilnahmen. Der Arbeiterführer Bukšeg hielt eine Rede, in welcher er gegen die derzeitige Regierung heftig loszog. Nach ihm sprach der neugewählte sozialistische Landtagsabgeordnete Roracs, der gleichfalls die Regierung und die Starcevicianer heftig angriff. Er urgte die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes. Die Versammlung verlief in vollster Ruhe.

Oesterreichischer Budgetauschuß. Ausfälle gegen Baron Rauch. — Die Währmunda-Affaire.

Wien, 17. März. (Budgetauschuß.) Minister Bienerth bemerkt bezüglich der vom Abgeordneten Jitnik angeregten Frage der Reinkorporirung des Sichelburger Distrikts mit der Gemeinde Marienthal in Krain, daß anlässlich des Ausgleichs Verhandlungen in Betreff dieser Angelegenheit gepflogen wurden, wobei sich die Regierungen auf eine Erklärung einigten, wonach die beiden Regierungen eine gemeinsame Kommission zur Prüfung der zwischen den beiderseitigen Regierungen noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten in dieser Angelegenheit einsetzen werden. Für den Fall, als hiebei eine Einigung nicht erzielt werden sollte, werde die Kommission ihre Anträge über die definitive Ordnung der Angelegenheit zu formuliren und den beiderseitigen Regierungen zur Einvernehmlichen Entscheidung vorzulegen haben. Unter Berufung auf diese Vereinbarung wurde der ungarische Ministerpräsident ersucht, seine Wohlmeinung und Vorschläge in der Sache thunlichst bald bekannt zu geben.

Abgeordneter Ritter v. Bukovics erklärt als Pflicht der Regierung, dem unzufriedenen Kroaten ein zufriedenes Dalmatien gegenüberzustellen, was in erster Linie durch die Regelung der Sprachensfrage möglich sei. Redner lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers des Innern, in dessen Eigenschaft als Berater der Krone darauf, daß der derzeitige Banus von Kroatien Baron Rauch jede Gelegenheit benütze, um Kundgebungen der Opposition gegen seine Person als Loyalitätskundgebungen insoweit zu brandmarken, als er durch seine Presse eine Identifizirung seiner Person mit jener des Monarchen vornehme.

Abgeordneter Seis erklärt, wie das „Vaterland“ heute offen eingestcht, hat der Runtius bei dem Minister des Außern wegen einer Rede intervenirt, die in Innsbruck gehalten worden ist, und es ist durchaus nicht abzusehen, daß die ganze Währmunda-Gehege gerade auf das Einschreiten des päpstlichen Nuntius zurückzuführen ist. (Widerspruch.) Es ist Pflicht sowohl der Volksvertretung als des Ministeriums, gegenüber solchen unerhörten Frechheiten eines Vertreters einer auswärtigen Macht

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Aemedur zu schaffen. (Entrüstungs- und Protestrufe.)

Obmann Chiari ersucht den Redner, solche Ausdrücke nicht zu gebrauchen. Sie bemerkt, er habe gar keine Ursache, gegenüber dieser Denunziation...

Obmann Dr. Chiari: Ich finde als Vorsitzender diesen Ausdruck nicht passend und muß das konstatieren. Ich möchte den Herrn Redner ersuchen, sich in seinen Ausführungen an die Formen zu halten, die mehr dem parlamentarischen usus entsprechen.

Abgeordneter Sey: Es ist nicht abzusehen, daß auf dieses Einschreiten des Nuntius hin diese Affaire aufgerollt werden ist. (Neuerlicher lebhafter Widerspruch.)

Nächste Sitzung morgen.

Die Balkanfragen.

Ein Interview mit Fürst Bülow.

Petersburg, 17. März. Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht ein Interview mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow.

Fürst Bülow erklärte darin kategorisch, daß die österreichisch-ungarische Regierung gleichzeitig die Kabinete von Petersburg und Berlin über das Sandjakbahnprojekt benachrichtigt hat, daher sei die Behauptung der russischen Presse, das Projekt sei von Berlin angeregt, vollkommen irrig. Der österreichisch-ungarische Plan stimmt durchaus mit dem Berliner Vertrag überein und verfolgt nur Handelsziele. Daher könne er deutscherseits ebenso freudig wie jedes andere gleichartige Unternehmen begrüßt werden. Die russische Erregung darüber sei ganz unverständlich. Deutschland verfolge auf dem Balkan seine Handelsinteressen, wolle die Herstellung der Ruhe im Verein mit den anderen Mächten. Deutschland hintertreibt durchaus nicht das mazedonische Reformwerk. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel hat lediglich einige sachliche Einwendungen zu dem Vorschlag über die mazedonische Justizreform erhoben, um ernstlichen Schwierigkeiten vorzubeugen. Die anderen Botschafter hätten einstimmig zugestimmt. Deutschland hält an der Gemeinjamkeit der Aktion der Mächte fest, und falls gelegentlich deutsche Vorschläge nicht die Billigung Europas fänden, würde Deutschland den mehr interessierten Mächten den Vortritt lassen.

In der Angelegenheit der Bagdabahn wies der Reichskanzler die phantastischen Behauptungen zurück, daß Deutschland beabsichtige Hand an Persien zu legen. Die Linie endige an der persischen Grenze und durchziehe nur türkisches Gebiet. Deutschland denke weder an die Kolonisation Kleinasiens, noch an die Erwerbung eines Hafens am persischen Meerbusen, hoffe aber, daß die Bahn Mesopotamien wirtschaftlich heben wird, was für die Allgemeinheit von Nutzen sein wird. Wir wollen unserer Industrie nur Arbeitsmärkte schaffen. Es ist durchaus verständlich, daß das Unternehmen die deutsche Etikette bewahre, da es auch ohne Theilnahme fremden Kapitals deutscherseits durchführbar sei. Die Angriffe der russischen Presse seien in dieser Hinsicht ungerechtfertigt. Einst habe Fürst Bismarck diese Angriffe mit dem Worte „Druckschwärze“ abthun können. Inzwischen habe sich der Einfluß der russischen Presse vergrößert. Auch in Rußland selbst, weshalb die immer feindliche Haltung der russischen Presse gegen Deutschland nicht länger ignoriert werden könne. Deutschland beabsichtige Niemand anzugreifen. Der Ausbau seiner Flotte sei gegen Niemand gerichtet. Nur müsse Deutschland als Großmacht für jede Eventualität gerüstet sein und seine Grenzen zu schützen wissen. Die Gerüchte von einer Einmischung Deutschlands in die inneren Verhältnisse Rußlands bezeichnete Fürst Bülow als lächerlich.

Der russische Vorschlag für Mazedonien.

Sophia, 17. März. In hiesigen diplomatischen Kreisen werden Anzeichen dafür bemerkt, daß aus Petersburg die Initiative zu einem neuen Reformplan ausgehen werde. Dieser Vorschlag, der demnächst den Großmächten übermittelt werden wird, soll zwischen den englischen Vorschlägen und dem Märzsteiger Programm die Mitte halten. Das russische Reformprogramm soll darin gipfeln, daß die internationale Finanzkommission mit größeren Prärogativen ausgestattet und das eigentliche Reformorgan werden soll.

Die Regierung begrüßt den englischen Gouverneurvorschlag in sympathischer Weise, da er den bulgarischen Wünschen entspricht. Die Kenner der mazedonischen Verhältnisse sind sich allerdings der großen Schwierigkeiten bewußt, die einer Realisirung des englischen Vorschlags im Wege stehen. Jedenfalls erwartet man in Folge des englischen Antrags neue, erweiterte Reformen.

Berlin, 17. März. Aus Sophia wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Hiesige diplomatische Kreise glauben annehmen zu können, daß in Peters-

burg ein neues Reformprojekt ausgearbeitet wird, das die Mitte zwischen den englischen Vorschlägen und dem Märzsteiger Reformprogramm halten wird. Rußland würde also aus eigenem Antrieb und nicht mehr zusammen mit Oesterreich-Ungarn einen neuen Reformplan den Großmächten vorschlagen und natürlich der englischen Unterstützung sofort sicher sein.

Berlin, 17. März. (Privat-Telegramm.) An maßgebender Stelle erwartet man das Eintreffen einer bereits avisirten russischen Zirkulante betreffend die mazedonische Reformaktion.

Aus der Skupstina.

Belgrad, 17. März. Die Skupstina fekt die Spezialdebatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern fort.

Fortschrittler Pawle Marinkovics führt aus, daß die auswärtige Lage Serbiens ungünstig sei. Das Unterbleiben der Besuche des Königs an den fremden Höfen, wofür die Verantwortung auf die Regierung falle, verursache Serbien großen Schaden. Ministerpräsident Pasic und seine Partei hätten seinerzeit J eden, der die Herstellung guter Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn anstrebte, des Landesverraths geziehen. Das Geschie wollte es, daß derselbe Pasic in die Zwangslage versetzt wurde, Serbien zu erniedrigen, indem er dem Freiherrn v. Lehrenthal nachlaufen mußte. Die Politik Pasic's habe sich als verfehlt erwiesen. Um den Vorstoß Oesterreich-Ungarns mit der Sandjakbahn zu pariren, warf England die Frage von der Autonomie Mazedoniens auf. Serbien müsse sich äußern, ob es für die Aufheilung nach Interessenphären oder für die Autonomie sei.

Ministerpräsident Pasic erklärt, er sei auf seiner Durchreise durch Oesterreich-Ungarn verpflichtet gewesen, sich bei dem Minister des Aeußern Freiherrn v. Lehrenthal über die wahren Intentionen Oesterreich-Ungarns zu informieren. Durch den neuen Handelsvertrag habe sich Serbien mehr emanzipirt, als durch frühere Verträge. Das Prestige Serbiens ist gestiegen, denn es hat niemals solche Sympathien in Europa genossen wie gegenwärtig. (Beifall und Händeklatschen rechts.)

Auslandsreise König Peter's.

Paris, 17. März. König Peter von Serbien beabsichtigt nach einer Meldung des „Figaro“, gegen Ende des Jahres Wien, Petersburg und Paris zu besuchen.

Die Vorgänge in Rußland.

Die Begnadigung Stössel's.

Petersburg, 17. März. („Petersburger Telegraphen-Agentur.“) Der Kaiser hat die ihm von dem Kriegsminister unterbreitete Petition des Kriegesgerichtes unterzeichnet und die über General Stössel wegen der Uebergabe Port-Arthurs verhängte Todesstrafe in zehnjährige Festungshaft mit Ausschluß vom Dienste und Rangverlust abgeändert.

Duell Jod-Smirnow.

Petersburg, 17. März. (Privat-Telegramm.) Wie das Organ der äußersten Linken mittheilt, wird es zwischen den Generälen Jod und Smirnow doch zu einem Duell kommen. General Smirnow hat sich noch vor der Verhandlung des Port-Arthurer Prozesses äußerst abfällig über Jod geäußert und seine Beschuldigungen auch im Laufe des Prozesses wiederholt. Jod forderte Smirnow zum Duell, der aber erklärte, er sei ein prinzipieller Gegner des Zweikampfes, er wolle jedoch diesmal eine Ausnahme machen, wenn seine vorgelegte Behörde es gestatte. Wie verlautet, soll höheren Orts über Intervention der einflussreichen Freunde Jod's für das Duell entschieden worden sein, worauf Smirnow bereits seine Sekundanten namhaft machte. Er wünscht jedoch ein Duell zu den schwersten Bedingungen.

Blutige Exzesse.

Anuech, 17. März. Bei Gelegenheit der heute Vormittags in Billard-sur-Ahonne durchgeführten Ausweisung des Pfarrers wurden fünf Personen wegen Beleidigung der Gendarmen verhaftet. Als diese die Verhafteten wegführten, wurde Sturm geläutet. Die Menge schlug mit Stöcken auf die Gendarmen. Es wurden auch Steine gegen sie geschleudert. Sechs Gendarmen erlitten Verletzungen. Auch die Abtheilung eines Hauptmanns wurde bemerkt und der Hauptmann leicht verletzt. Es wurden 22 Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 17. März. (Fondsboerse.) Auf dem heutigen Markte herrschte vorübergehend Lebhaftigkeit vor. Französische Rente war reger gefragt und schloß fest. Auch fremde Fonds sprachen sich besser aus. Nur russische Renten und Industrieaktien wurden vernachlässigt. Minen waren nicht einheitlich. Schluß Tendenz fest.

Der Kapitalist.

Budapester Josephi-Markt.

— 17. März.

Ganz unerwartet bekundete die Provinz für den diesjährigen Josephi-Markt ein weit regeres Interesse, als in kaufmännischen Kreisen vorausgesetzt worden. Die Kauflust war in fast allen Artikeln eine sehr lebhaft und überstieg die gehegten Erwartungen, so daß in manchen Branchen nicht einmal allen Anforderungen voll entsprochen werden konnte. Die Hauptveranlassung hiezu bot wohl der alljährlich wiederkehrende Umstand, daß in Folge vielfacher Verkehrsschwierigkeiten die Ergänzung der im Laufe des Winters immer schwächer werdenden Vorräthe zur Zeit des ersten Frühjahrsmarktes erfolgt. Mit der allgemein guten Kauflust standen auch die günstigen Preise im Einklang.

Marktbericht der Textilbranche. Die sogenannte Marktzeit ist bloß mehr eine Erinnerung an vergangene Zeiten und hat im kaufmännischen Leben keine besondere Bedeutung mehr. Der Josephimarkt verpach auch keine große Lebhaftigkeit und dennoch sind schon mit den ersten Sonnenstrahlen, mit der ersten Minute der Frühjahrszeit die Provinzfunden in viel größerer Zahl, als bei Beginn zu erwarten war, zum Einkauf erschienen. Die Kauflust war allseits eine zufriedenstellende. Die zur persönlichen Uebernahme bestimmten Waaren wurden schlanke Weg übernommen, ja man konnte sogar die Wahrnehmung machen, daß gegen den bisherigen Gebrauch, wonach immer nur ein Theil der Aufträge übernommen wurde, diesmal mehr als vorgemerkt gewesen, beantragt wurde, das heißt, die Käufer haben ihr Vorhaben, Einkäufe reservirt zu besorgen, sehr bedeutend geändert und hiedurch der Geschäftslage eine sehr günstige Wendung gegeben. Nicht unbemerkt kann bleiben, daß der Rohvorrath an Baumwolle heuer ein nachgewiesenes viel geringerer ist als voriges Jahr in der gleichen Zeit; die Fabrikationsbehelfe, die Materialien werden von Tag zu Tag theurer, die Arbeiterverhältnisse bessern sich gar nicht, die Vorräthe an fertiger Waare sind gering, lauter Symptome, die dem erfahrenen Beobachter Vertrauen zur Situation, zur Lage einflößt. Man kann mit vollster Beruhigung behaupten, daß die Textilbranche einer ruhigen und vollkommen gesicherten Zukunft entgegensteht.

Gearbeitetes Leder. Der Markt brachte für fertiges Leder etwas lebhaftere Nachfrage. Seitens des Großhandels wurden größere Meinungskläufe abgeschlossen und auch Detailisten brachten dem Geschäft mehr Interesse entgegen. Wenn das Wetter auch weiter so günstig bleibt, steht zu erwarten, daß wir heuer einer stärkeren Frühjahrskampagne entgegengehen. Namhafte Preisveränderungen sind keine zu verzeichnen.

Rohprodukten. Der Josephi-Markt brachte für Rauchwaaren und speziell für Hafenselle ein recht lebhaftes Geschäft und wurden diese vom Export fast ganz aufgenommen. Die Tendenz dieser Artikel war eine feste und es war für die aufkommende Waare eine genügende Verwendung vorhanden. Im Häutegeschäft ist eine Veränderung nicht zu verzeichnen. Es scheinen sich die demaligen Notirungen zu stabilisiren, was für das Geschäft von Nutzen wäre. Zu den bestehenden Notirungen ist sowohl für Rindhäute als auch für Schafhäute genügende Anregung; die Lager sind in diesen Artikeln keine großen. Die Saison für Lammselle hat bereits begonnen und man muß in diesem Jahre auf die billigeren Notirungen der Schlusssaison des Vorjahres rechnen. In allen anderen Artikeln ist nichts Besonderes zu verzeichnen.

Vienentwachs und Honig. Das Geschäft in diesen Artikeln war anlässlich des Marktes ein schwaches. Die Tendenz war unverändert ruhig, jedoch preis haltend und notirt prima echtes ungarisches gelbes Vienentwachs 345 K. bis 350 K. und prima geläuteter Honig 84 K. bis 85 K. per 100 Kilogramm Frachtparität Budapest.

Sauf. Das Ergebnis des Josephi-Marktes war ein außerordentlich geringes. Bei auffallend schwachem Geschäft neigen die Preise abwärts.

Budapest, 17. März.

(Vom Londoner Geldmarkt.) Aus London wird uns telegraphirt: Der Privatdiskont fiel weiter auf unter 2 1/2 Prozent und dürfte nach der allgemeinen Ansicht in der nächsten Woche, sobald die Regierung, wie es usuell ist, am Schluß des Finanzjahres große Zahlungen vornimmt, noch mehr zurückfallen. Eine neuerliche Herabsetzung der Bankrate dürfte ebenfalls am Donnerstag der nächsten Woche erfolgen.

(Die Wahlen für den Börsenrath.) In Angelegenheit der Wahl von vier Mitgliedern in den Börsenrath fand heute Abends im Börsenpalais unter Vorsitz des Repräsentanten Karl Gál eine Konferenz des entsendeten Zweihundert-Komitees statt, welche sehr zahlreich besucht war. Karl Gál eröffnete die Konferenz mit der Mittheilung, daß bis zu dem vom Komite festgesetzten Termin zehn Börsenräthe empfohlen worden sind. Hievon haben Friedrich Lidor und Heinrich Kobitz erklärt, daß sie auf eine Wahl nicht reflektiren, Ondre Scheiber aber, den die Gruppe der Holzhändler empfohlen hat, zum lebhaftesten Bedauern des Präsidiums für eine Börsenrathsstelle nicht kandidirt werden kann, weil dieser hervorragende Großindustrielle derzeit

passives Wahlrecht besitzt. Die Konferenz nahm die Anmeldung des Vorsitzenden zur Kenntnis und entsandete unter der Leitung des Vizepräsidenten Ludwig Ribári ein Statutenausschuss. Im Ganzen stimmten 209 Börsenmitglieder ab und wurden Gustav Kubisz, Moriz Winder, Wilhelm Földi und Alexander Gutmann kandidiert. Nach Publikation dieses Resultats ersuchte Vorsitzender Karl Gál die Teilnehmer der Konferenz, getreu der Tradition im Sinne dieser Vereinbarung am Tage der Wahl, am 21. d., auf die genannten Kandidaten zu stimmen, was denn auch einstimmig als Beschluß ausgesprochen wurde.

(Deutsche Gasse der Oesterreichisch-ungarischen Bank.) Gestern sind zwei Delegierte der Deutschen Reichsbank, Geheimer Oberfinanzrath Schmiecke und Geheimer Finanzrath Dr. v. Lumm, in Wien eingetroffen, um daselbst die Einrichtungen der Oesterreichisch-ungarischen Bank zu studieren und eventuell für die Deutsche Reichsbank nutzbar zu machen. Morgen oder übermorgen wollen die Delegierten auch nach Budapest kommen, um die hiesige Hauptanstalt und das neue Bankgebäude mit seinen Treppenhallen in Augenschein zu nehmen. Die Delegierten werden bei ihren Erhebungen vom Generalsekretär Hofrath v. Pranger und dessen Stellvertreter Schmid geleitet und in eingehender Weise über die Einrichtungen der Oesterreichisch-ungarischen Bank unterrichtet. Heute Mittag gab der Bankgouverneur Ritter v. Bilinski zu Ehren der deutschen Delegierten ein Frühstück. An demselben nahmen außer den deutschen Delegierten theil: der deutsche Botschafter Herr v. Tschirsky, Finanzminister Dr. v. Korytowski, der österreichische Vizegouverneur Freiherr v. Winterstein, der Generalsekretär Hofrath v. Pranger und der Generalsekretär-Stellvertreter Schmid, Sektionschef Gruber und Ministerrat Dr. Wimmer vom Finanzministerium.

(Das deutsche Börsengesetz.) Wie aus Berlin telegraphirt wird, glaubt man dort, daß die Abänderung des Börsengesetzes in einer für die Regierung und die Linke annehmbaren Form demnächst zustande kommen wird. Die Verschärfung des Gesetzeswurfs in der ersten Lesung der Kommission war thatsächlich nur ein Versuch der Agrar-Konserverativen, auf die Freisinnigen einen Druck auszuüben, damit sie in der Sprachenfrage des Vereinsgesetzes nachgeben sollten. Dieses Mandat ist ausichtslos. Es wird aber über den Sprachenparagraphen, von dem schließlich allein das Schicksal des ganzen Gesetzes abhängt, im Stillen zwischen den Parteien und der Regierung verhandelt, und wenn auch zur Zeit noch manche starke Differenzen bestehen, so ist doch Aussicht vorhanden, daß durch erhebliche Nachgiebigkeit der Regierung und der Rechten auch über die Sprachenfrage eine Einigung zustande kommen kann.

(Die Rohprodukten-A.G.) welche im Dezember 1906 unter Uebernahme des Felle- und Häutegeschäftes der Firma Hecht u. Komp. in Budapest und der ungarischen Filialen der Firma J. J. Pollaczek in Wien und Prag mit einem Aktienkapital von einer Million Kronen gegründet worden ist, beruft für den 31. d. die erste Generalversammlung ein. In derselben wird die Liquidation der Gesellschaft beschlossen werden, da die erstjährige Bilanz derselben den ansehnlichen Verlust von 832430 K. 50 H., somit fast des ganzen Aktienkapitals, ausweist. Der Verlust der Gesellschaftsfilialen allein figurirt in der Bilanz mit dem Betrage von 360,896 K. 46 H.

(Auflösung eines Arbeitervereins.) Der Minister des Innern hat dieser Tage die Auflösung des Pester Arbeitervereins angeordnet und das Berechnungsvermögen mit Beschlag belegt. Sämtliche Schriftstücke des Vereins wurden, da Unregelmäßigkeiten in der Geldgebarung vorzuliegen schienen, der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Veranlassung zur Auflösung gab der Umstand, daß der Verein von den eintretenden Mitgliedern einen Eid forderte, in welchem sich diese verpflichteten, die leitenden Männer des Vereins weder auf behördliche Drohungen, noch auf irgend welche verlockende Versprechungen hin während fünf Jahre zu verurtheilen, bezüglich gemeinsamer Angelegenheiten sowohl sich als auch die erwachsenen Familienmitglieder allen Verfügungen zu unterwerfen, fünf Jahre hindurch keiner anderen Organisation beizutreten und diesen Eid auch durch zehn andere Arbeitsgenossen ablegen zu lassen. Die Geldgebarung des Vereins war eine überaus unregelmäßige, so daß die Einnahmen und Ausgaben nicht festgestellt werden konnten. Ueberdies mahlte der Verein ein aus sechs Mitgliedern bestehendes Organisationskomitee, welches den Verein leitete und die Arbeitslöhne der Vereinsmitglieder fest-

setzte. Das Komitee beschäftigte sich somit mit Arbeitsvermittlung und sperrte Mitglieder, welche sich seinen Anordnungen nicht fügte, für eine gewisse Zeit von der Arbeit aus. Da demnach die ganze Thätigkeit des Vereines eine statutenwidrige war, erfolgte dessen Auflösung.

(Gegen die Vermehrung der Gasthaus- und Schanklizenzen.) Eine Deputation der Gewerbetreibenden der Budapester Gastwirthe und des Szabadkaer Gastwirthvereines erschien heute unter Führung des Abgeordneten Johann Hock beim Finanzminister Wefele. Der Sprecher der Deputation, Korporationspräsident Bela Szucs, legte die Bitte vor, die Ertheilung von Schanklizenzen möge möglichst eingeschränkt, das Ausschneiden „über die Gasse“ verboten und der Verkauf von Wein in den Brantweinläden untersagt werden. Weiters fordern sie, daß das Gastwirths- und Schankgewerbe an einen Befähigungsnachweis gebunden werde und daß diesbezüglich bei der Reform des Gewerbegesetzes Vorseorge getroffen werden möge. Ministerpräsident Wefele erwiderte, daß der erste Komplex dieser Forderungen vollkommen berechtigt sei. Er habe in dieser Richtung bisher schon mehrere Verfügungen getroffen und werde sich, da die Frage nicht inzidentaliter gelöst werden könne, mit derselben eingehend beschäftigen. Was den Befähigungsnachweis und die Errichtung von Gewerbetreibenden betrifft, so gehöre dies nicht in sein Ressort.

(BetriebsEinstellung einer Diamantmine.) Aus Kimberley wird telegraphirt: In Folge des Daniederliegens der Diamantindustrie wird die Dutoitspanmine ihren Betrieb am 24. April 1908 einstellen.

(Dividendenvertheilungen.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Die galizische Karpaten-Petroleumgesellschaft wird durch die große Produktion von Petroleum in den letzten 24 Stunden in der Lage sein, heuer dieselbe Dividende wie im vorigen Jahre, das ist 12 K. 50 H. zu vertheilen. — Die Wiener Ziegelfabrik und Baugesellschaft wird eine Dividende von 27 (23) K. zur Vertheilung bringen. — Die Aktiengesellschaft für Holzgewinnung und Dampfzägenbetrieb vorm. Göh u. Komp. bringt eine Dividende von 50 (45) Francs zur Vertheilung.

(Verluste der Russisch-chinesischen Bank.) Aus Petersburg telegraphirt man uns: Die Verwaltung der Russisch-chinesischen Bank hat sich nunmehr veranlaßt gesehen, eine authentische Erklärung über den Umfang der Verluste, worüber seit geraumer Zeit unkontrollirbare Schätzungen kursiren, abzugeben. Nach den Mittheilungen der Verwaltung betrug der Verlust 6 Millionen Rubel.

(Schiffsverkehr.) Aus Fiume wird telegraphirt: Von den Dampfern der kön. ung. Seeschiffahrts-A.G. „Adria“ sind Samstag „Kalmán Király“ von Bordeaux nach Fiume abgegangen, Sonntag „Széll Ralmán“ aus Venedig, „Tiba“ aus Marseille in Fiume eingetroffen.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Beiti Kullka (Berl.), Geschäftsfrau in Zwittau; David Sepler, Firma in Kutjowo; Alexander Szágh, Kaufmann in Szombathely; Alexander Frits, Kaufmann in Marosvásárhely; Anton Döntinger, Schneidermeister in Saalfelden; Antonio Colorio in Cattaro; Giovanni und Domenico Menas in Cattaro.

London, 17. März. (Fondsbörse.) Die Börse war heute unregelmäßig veranlagt. Heimische Renten waren anfangs schwach, später kräftig erholt. Amerikanische Bahnen waren rückgängig. Fremde Fonds vernachlässigt. Kupferaktien stetig. Schluß tendenz nicht einheitlich.

London, 17. März. (Privat-Telegramm.) [Metallbörse.] Die heutigen Schlußkurse sind für Kupfer 53³/₄ per Kasse, 58³/₄ per drei Monate; Zinn 139 per Kasse, 136¹/₂ per drei Monate; Blei 13³/₄, Zink 21³/₄.

Newyork, 17. März. (Fondsbörse.) Kabellegramm. Die Börse eröffnete in gedrückter Stimmung. Später führten Deckungskäufe eine Erholung herbei. Der Schluß war fest. Aktienumsatz 670,000 Stück.

Newyork, 17. März. (Fondsbörse.) Kabelle-Telegramm. [Schlußkurse.] Zeitgeld 1¹/₂% (1¹/₂%), Taggeld 2¹/₂% (1¹/₂%), Wechsel auf London (60 Tage) 487.50 (483.20), Cable Transfer 486.10 (486.95), Wechsel auf Paris (60 Tage) 517¹/₂ (517¹/₂), Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 (95), Silber Bullion 55¹/₂ (55³/₄), Northern Pacific 99¹/₂ bond 70¹/₂ (70¹/₂), Atchafson Topela and Santa Fé Com. 73¹/₂ (72³/₄), Baltimore & Ohio Com. 82 (81¹/₂), Canaba Pacific 145 (144¹/₂), Chesapeake and Ohio 29¹/₂ (29¹/₂), Chicago & Great Western Com. — (—), Chicago Milwaukee & St. Paul Com. 119¹/₂ (118¹/₂),

Denver & Rio Grande Com. Shares 19¹/₂ (19), Erie Common Shares 14¹/₂ (14¹/₂), Illinois Centra 126 (126), Louisville & Nashville 97¹/₂ (97), Missouri Kansas and Texas Common 22¹/₂ (22), Missouri Pacific 39¹/₂ (38³/₄), Newyork Central Railway 94¹/₂ (99¹/₂), Newyork Ontario and Western 32¹/₂ (32¹/₂), Norfolk and Western Common Shares 63¹/₂ (63¹/₂), Northern Securities Com. — (—), Pennsylvania 117¹/₂ (116³/₄), Philadelphia and Reading Com. 104¹/₂ (103¹/₂), Rodisland Company 13¹/₂ (13¹/₂), Southern Pacific 74¹/₂ (73¹/₂), Southern Railway Com. 11¹/₂ (11³/₄), Union Pacific 124¹/₂ (123¹/₂), Wabash Preference 15¹/₂ (15¹/₂), Amalgamated Copper Com. 57¹/₂ (55¹/₂), American Sugar Ref. Com. 119¹/₂ (118¹/₂), Anaconda Mining Comp. 37 (35¹/₂), United States Steel Corp. 33¹/₂ (33), United States Steel Pref. 98¹/₂ (97¹/₂). Umsatz 670,000 Stück.

Newyork, 17. März. (Schlußkurse.) Baumwolle: in Newyork loco 11.05 (11.20), per April 11.25 (11.35), per Juni 11.12 (11.21), in New-Orleans loco 10¹/₂ (—); Petroleum: Standard White in Newyork 8.75 (8.70), Standard White in Philadelphia 8.70 (8.70), Refined in Cans 10.90 (10.90), Credit Balance at Oil City 1.78 (1.78); Schmalz: Western Steam 8.15 (8.15), Roche u. Brothers 8.25 (8.25), Mais per Mai 75¹/₂ (74¹/₂), per Juli 72.25 (71¹/₂), per September — (—), rother Winterweizen loco 102¹/₂ (102.—), Weizen per Mai 103¹/₂ (103¹/₂), per Juli 97.50 (97¹/₂); per September — (—), per Dezember — (—); Getreidefracht nach Liverpool 1.50 (1.50); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 61¹/₂ (61¹/₂), per April 5.85 (5.85), per Juni 5.90 (5.90); Mehl: Spring Wheat clears 4.40 (4.40); Zucker: 3.55 bis — (3.55 bis —); Zinn: 85.25 bis 80.75 (80.50 bis 80.87); Kupfer: 12.75 bis 13.— (12.75 bis 13.—). — Mais sehr fest, Weizen fest.

Chicago, 17. März. (Schlußkurse.) Weizen per Mai 95¹/₂ (95¹/₂), per Juli 90¹/₂ (89¹/₂); Mais per Mai 66¹/₂ (65.75), Schmalz per Mai 7.75 (7.75), per Juli 7.95 (7.95); Speck short clear 6.62 (6.62), Port per Mai 12.97 bis — (12.97 bis —). — Weizen matt, Mais sehr fest.

Die eingeklammerten Zahlen sind der Schlußkurs des vorhergegangenen Geschäftstages.

Effektenbörsen.

Budapester Effektenbörse, 17. März. Die schwache Haltung war an der Vorbörse vorherrschend. Realisirungen in ungarischen Kreditaktien veranlaßten eine Kursverminderung dieses Papiers um etwa 2¹/₂ K. Auf Wiener Käufe trat im weiteren Verlaufe eine kleine Erholung ein. Ansonst blieb das Geschäft in sehr engen Grenzen. Ziemlich gut lagen Hypothekbankaktien. Rimamurányer etwas gebessert, Staatsbahn und Lombarden matt. Auf dem Lokalmarkt gab es nur in Straßenbahnaktien einigen Verkehr. Zu etwas gebesselter Tendenz wickelte sich der Verkehr an der Mittagsbörse ab. Ungarische Kredit, Eskomptebank und Staatsbahn waren auf Wiener Anregung im Kurse etwas höher. Rimamurányer gleichfalls höher, Hypothekbankaktien mäßig erholt. Auf dem Lokalmarkt blieben die Umsätze sehr gering. Nur in den beiden Straßenbahnaktien und in Salgótarjánier gab es einigen Verkehr.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 765 bis 763, Oesterreichische Kreditaktien zu 639.25 bis 638.75, Ungarische Hypothekbankaktien zu 420 bis 421, Ungarische Eskomptebankaktien zu 473.50 bis 472.75, Vaterländische Bankaktien zu 276.50 bis 276, Straßenbahnaktien zu 554 bis 555.50, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 669.50 bis 667, Salgótarjánier Aktien zu 569, Rimamurányer Aktien zu 531.50 bis 532.25, ungarische Kronenrente zu 93.65, Lombarden 144.

An der Mittagbörse kamen in Verkehr: Kommerzbankaktien zu 3320, Salgótarjánier Kohlenbergbauaktien zu 570, Ungarische Handelsgesellschaftaktien zu 581, Leopoldstädter Sparkasseaktien zu 170, Landes-Centralparkasseaktien zu 1605, Ungarische Elektrizitätsaktien zu 273.

Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 763.50 bis 763.75, Ungarische Hypothekbankaktien zu 421 bis 421.50, Ungarische Eskomptebankaktien zu 473 bis 474, Oesterreichische Kreditaktien zu 639 bis 640.50, Rimamurányer Aktien zu 533.50 bis 535.50, Budapest Strassenbahnaktien zu 555 bis 556.50, Budapest elektrische Stadtbahnaktien zu 273, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 668.75 bis 670.50, ungarische Kronenrente zu 93.75 bis 93.77¹/₂, Vaterländische Bankaktien zu 276 bis 276.50.

Prämiengeschäft: Kursstellung in Oesterreichischen Kreditaktien auf morgen 4 K. bis 5 K., auf acht Tage von 8 K. bis 10 K., per Ultimo März 20 K. bis 22 K.

An der Nachbörse blieb die Tendenz auf annehm-

DA RELEHEN
auf WERTHPAPIERE (Aktien, Lose etc.) ertheilen wir gegen mäßige Provision. Verlangen Sie in Ihrem Interesse Offerte von der
NATIONALE WECHSELSTUBENAKT.-GES.
Budapest, IV., Váci-útsza 22.

Barere Wiener und Berliner Notierungen bei geringem Verkehr fest. Es notierten: Oesterreichische Kreditaktien zu 641.25 bis 640.90, Ungarische Kreditbankaktien zu 765.50 bis 787, Straßenbahnaktien zu 557.25, Vaterländische Bankaktien zu 277. — Zum Schlusse blieben: Oesterreichische Kreditaktien zu 640.90, Ungarische Kreditbankaktien zu 787.

Wiener Effektenbörse. 17. März. Wenn auch die heute vorliegenden befriedigenden Berichte über das Befinden des Kaisers einen allgemein günstigen Eindruck auf die Auffassung des Marktes übten, so hat die Bestimmung, die im gestrigen Verkehr hervorgetreten ist, doch an der heutigen Börse unermindert andauernd, da die Ernennung des Newyorker Pläzes und die weitere Verfestigung der Berliner Geldverhältnisse die Tendenz durchwegs in unseindlichem Sinne beeinflussten und überdies eine empfindliche Abschwächung der Lombarden, die sich in Folge der Mittheilung über die finanziellen Verhältnisse der Südbahn vollzog, auf die Gesamthaltung Einfluß nahm. Neben Lombarden waren insbesondere noch Staatsbahnaktien niedriger gehalten, da aus der Steigerung der Ausgaben bei der Südbahn unangünstige Schlüsse über die Erhöhung der Lasten bei den anderen Bahnen gezogen wurden. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like 4% ungar. Goldrente, 4% ungar. Kronenrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like 1884er Lose, 1885er Lose, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 640.75, ungarische Kreditaktien 767, Anglobankaktien 805.25, Bankverein 536.75, Unionbank 554, Länderbank 421.50, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 671.75, Lombarden 193.75, Elbethalbahn 424.50, Rima-Muranger 534.75, Tabakaktien 404, Alpine-Aktien 658, Maivrente 97.75, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente 93.80, Russen 91.30, Türkenlose 187.75, Marknoten 117.68 per Kasse, 117.65 per Ultimo, Napoleond'or (20 Francs-Stück) 19.68.

Ausländische Effektenbörsen.

Berlin, 17. März. Die Bestimmung der Börse fand heute in den ungünstigen Konjunkturberichten aus den rheinisch-westfälischen Kohlenbezirken, sowie in dem an der gestrigen Newyorker Börse eingetretenen Umschwung neue Nahrung, zumal der günstige Gesamteindruck des Ausweises der Deutschen Reichsbank durch die bedeutenden Anlagen in Wechseln paralytisch wurde. Da sich jedoch das Angebot in Folge der herrschenden Geschäftsunlust in engen Grenzen hielt, waren die Kursrückgänge nur geringfügig. Stärker wurden nur Amerikaner und besonders Eisen- und Kohlenwerte in Mitleidenschaft gezogen. Von österreichischen Werthen gaben Lombarden im Einklange mit Wien schärfer nach, während Lloydaktien durch unangünstige Dividendenschätzungen beeinflusst wurden. Der Schluss war völlig geschäftlos. Der Kassenmarkt der Industriewerthe sprach sich gleichfalls vorwiegend schwach aus. Privatdiskont 4 1/2 Prozent, tägliches Geld 4 bis 4 1/2 Prozent.

Berlin, 17. März. (Schluss.) 4 1/2-prozentige Bausparrente —, 4 1/2-prozentige Silberrente 97.50, 4-prozentige österreichische Goldrente 99, 4-prozentige ungarische Goldrente —, Elbethalbahn —, österreichische Kreditaktien 201.50, ungar. Kronenrente —, Südbahn 25.40, österreichisch-ungarische Staatsbahn 143.50, Kaiserin-Oberberg-Aktien —, russische Banknoten 213.60, Wiener Wechselkurs 84.85, 4-prozentige neue russische Anleihe —, ungarische Investitionsanleihe —, italienische Rente —, Diskontokommandit 175.50, allg. Elektrik Edison 193.25, Dynamit-Trust —, Gelsenkirchener 182.80, Harpener 193.60, Laurahütte 209, Alpine Montan —, Tabakaktien —, unmissige Türken 94.80. — Schwach.

Berlin, 17. März. (Nachbörse.) Oesterreichische Kreditaktien 201.50, Südbahn 25.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 143.50. — Schwach.

Frankfurt, 17. März. (Mittagsbörse.) Oesterreichische Kreditaktien 201.50, Südbahn 25.50, Deutsche Bank 237.90, Diskont 175.50, Dresdener Bank 137.20, Berliner Handels-Gesellschaft —, Gelsenkirchener 182.25, Harpener 193.10, Hibernia —, Laurahütte 208.50, Italienische Rente 104.10, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — Träge.

Samburg, 17. März. (Schluss.) 4 1/2-prozentige Silberrente 99.10, österreichische Kreditaktien 201.50, 1866er Lose 152.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 143.50, Südbahn 25.50, italienische Rente 103.30, vierprozentige österreichische Goldrente —, vierprozentige ungarische Goldrente 93.60. — Ruhig.

Paris, 17. März. (Schluss.) Dreiprozentige französische Rente 97.20, österreichische Goldrente 100, ungar. Goldrente 94.70, fünfprozentige bulgarische Obligationen vom Jahre 1896 —, vierprozentige italienische Rente —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 315, fünfprozentige Marokkaner 510, vierprozentige 1890er rumänische Anleihe 95, vierprozentige konf. amort. Rumänen 91.40, vierprozentige amort. Rumänen 1905 92, fünfprozentige Russen 1906 96.15, fünfprozentige russische Schatzscheine 1904 508, vierproz. Serben 1907 —, vierprozentige spanische Exterieur 94.40, vierprozentige unmissige Türken 97.65, Türkenlose 170.25, türkische Tabakaktien 436, österreichische Bodenkreditanstalt 1149, österreichische Länderbank 465, ungarische Hypothekendarf 451, Banque de Paris 1445, Banque Ottomane 719, österreichisch-ungarische Staatsbahn —, Südbahn 151, Meridionalbahn 653, Orientbahnen —, Waggon Akt. —, Hartmann Maschinen 492, Rio Tinto 15.69, Suererie d'Egypte 23, Julia 239, Thomson Houston —, Urrifang Kohlen 146, Chartered 17.75, De Beers 284.50, East Rand 80.25, Jagersfontein 85, Transvaal Consoles —, Transvaal Land Company 44, Wechsel auf Amsterdam (kurz) 207.61, Wechsel auf deutsche Plätze (kurz) 123.06, Wechsel auf Wien (kurz) 104.56, Wechsel auf Belgien (kurz) 1/2, italienischer Goldwechsel (kurz) Paris, Wechsel auf die Schweiz (kurz) 1/2, Check auf London 251.75, Privatdiskont 2 1/2. — Fest.

London, 17. März. (Schluss.) Englische Consoles 87, 4-prozentige Rupien 63 1/2, Japanische Rente 80 1/2, Spanier 93 1/2, 4-prozentige ungarische Goldrente 93 1/2, Pfunddiskont 2 1/2, Silber 25 1/2, Südbahn 6, Italienische Rente 102 1/2, Wiener Wechselkurs 24.39, Chartered 62, East Rand 3.18, Randfontein 1.06, Randmines 4.81, De Beers 11 1/2, Canada Pacific 148 1/2. — Unregelmäßig.

Getreidebörsen.

Subapostler Getreidebörse. 17. März. Effektiver Weizen verkehrte heute bei besserem Angebot und entsprechender Kaufkraft unter Einwirkung des Terminmarktes in matter Tendenz. Es wurden circa 21,000 Meterzentner zu 10 Heller billigeren Preisen aus dem Markte genommen. Tageszufuhr in Weizen 6064 Meterzentner. — Roggen ist bei geringem Verkehr 5 Heller billiger. Der prompt ist R. 10.40 bis R. 10.45 per Kasse, Parität hier machbar. — Futtergerste ist ruhig. Wir notieren per prompt nominell R. 7.20 bis R. 7.40 per Kasse, Parität hier. — Hafer ist unverändert. Ab hier ist R. 7.80 bis R. 8.25 per Kasse machbar. — Mais tendirt matter und notirt per prompt Parität hier R. 6.62 1/2 per Kasse.

Auf dem Terminmarkt setzte das Geschäft in Folge fortgesetzter Realisationen in der Aprilfrist wieder flau ein und die Notierung dieses Termins fiel rasch zurück. Dagegen erhielten sich jene per Mai und per Oktober für Weizen eher kurzhaltend, was naturgemäß eine Verringerung des Depots zur Folge hatte. Auch Roggen blieb matt. Nachmittags kam jedoch eine etwas freundlichere Auffassung zur Geltung, die Kurse zogen mächtig an und per Saldo ist Weizen unverändert geblieben; die übrigen Artikel schließen einige Heller billiger als gestern Abends.

Die Preise verstehen sich per fünfzig Kilogramm.

Verkauft wurden: Weizen: Theiß: 2300 Mtr. 77 zu 12, 100 Mtr. 77 zu 11.90, 100 Mtr. 76.5 zu 11.85, 100 Mtr. 76 zu 11.85, 100 Mtr. 75 zu 11.35, Alles per drei Monate. — Szenteser: 1214 Mtr. 75 zu 11.77 1/2, per drei Monate. — Pester Boden: 2000 Mtr. 76.5 zu 11.70, per drei Monate. — Bácsfuer: 1100 Mtr. 75.5 zu 11.50, per drei Monate. — Verbäcker: 4500 Mtr. 75.5 zu 11.75, per drei Monate. — Udaer: 3000 Mtr. 76 zu 11.90, per drei Monate. — Magazinwaare: 1500 Mtr. 75 zu 11.75, 1680 Mtr. 75 zu 11.60, 1100 Mtr. 75 zu 11, 1250 Mtr. 74.8 zu 11.55, Alles per drei Monate. Roggen: 100 Mtr. zu 10.40 per Kasse, Parität. Gerste: 200 Mtr. zu 7.20, per Kasse, Parität; 300 Mtr. zu 7.25, per Kasse. Hafer: 100 Mtr. zu 8.20, per Kasse. Auf dem Terminmarkt wurden Vormittags gehandelt (per fünfzig Kilogramm):

Weizen per April zu 11.63, 11.65, 11.59, 11.74, 11.60, 11.64; Weizen per Mai zu 11.57, 11.63, 11.70; Weizen per Oktober zu 9.76, 9.86, 9.74, 9.76; Roggen per April zu 10.57; Roggen per Oktober zu 8.61, 8.58; Mais per Mai zu 6.65, 6.66, 6.64, 6.68, 6.62; Hafer per April zu 7.73, 7.70. — Mittags wurden gehandelt (per fünfzig Kilogramm): Weizen per April zu 11.63 Geld, 11.64 Waare; Weizen per Mai zu 11.62 Geld, 11.63 Waare; Weizen per Oktober zu 9.74 Geld, 9.75 Waare; Roggen per April zu 10.58 Geld, 10.59 Waare; Roggen per Oktober zu 8.57 Geld, 8.58 Waare; Mais per Mai zu 6.62 Geld, 6.63 Waare; Hafer per April zu 7.71 Geld, 7.72 Waare. — Abends schließen: Weizen per April zu 11.69 G., 11.70 W.; Weizen per Mai zu 11.65 Geld, 11.66 Waare; Weizen per Oktober zu 9.79 G., 9.80 W.; Roggen per April zu 10.58 G., 10.59 W.; Roggen per Oktober zu 8.53 G., 8.59 W.; Mais per Mai zu 6.65 G., 6.66 W.; Hafer per April zu 7.72 G., 7.73 W.; Rohrhopf per August zu 16.35 G., 16.45 W.

Die amtlichen Getreide-notierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 2 columns: Type of wheat and price. Includes items like 74 Kilo R., 75 Kilo R., etc.

Roggen, Ia, neu, R. 21.10—21.20; Roggen, Mittel, neu, R. 20.90—21.00; Gerste Ia, neu, R. 14.90—15.10; Gerste, Mittel neu, R. 14.70—14.90; Hafer, Ia, neu, R. 16.30—16.60; Hafer, Mittel, R. 15.80—16.00; Mais, ungar., neu, R. 13.40—13.55.

Termin: Weizen per April R. 23.26—23.28; Weizen per Mai R. 23.24—23.26; Weizen per Oktober R. 19.48—19.50; Roggen per April R. 21.16—21.18; Roggen per Oktober R. 17.14—17.16; Mais per Mai R. 13.24—13.26; Hafer per April R. 15.42—15.44.

Kartoffeln zu Nahrungszwecken, effektive Waare, netto Kasse per 100 Kilogramm. Weiß, Rosa, Gelb. Transdanubische 4.10—4.30, 4.50—4.70, 5.10—5.30; Oberungarische 4.30—4.50, 4.50—4.70, 5.10—5.30; Nyner 4.30—4.50, 4.50—4.70, 5.10—5.30; Siebenbürger 4.30—4.50, 4.50—4.70, 5.10—5.30; Banater 4.30—4.50, 4.50—4.70, 5.10—5.30; Pester 4.30—4.50, 4.50—4.70, 5.10—5.30.

Schiffsracht auf Grund der vom 9. bis 16. März vorgefallenen Schiffe. Die Frachtfäße verkehren sich per 100 Kilogramm inklusive Transportsteuer und Affekanz. Nach Györ ist der Frachtfuß 22 H. höher. Nach Budapest von Pancsova 57—62, Ujvidék 52—56, Fezdán 45—48, Kalocsa 37—40, Dunajbivár 37—40, Szentes 73—76, Szeged 59—62, Zenta 57—60, Titel 55—58, Mitrovicza 73—76, Temesvár 84—90, Nagybeckerek 59—62.

Wiener Fruchtbörse vom 17. März. (Privat-Telegramm.) Die Berichte vom Auslande waren nicht einheitlich, es lag somit von dieser Seite keine Anregung vor. Im Geschäft herrschte demzufolge gleich wie gestern die denkbar größte Stille und unter dem Druck derselben gerieth die Tendenz im Allgemeinen ins Nachgeben, nur Roggen hielt seinen gestrigen Preisstand aufrecht.

Berlin, 17. März. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizen per Mai 206.25, per Juli 208.50, Roggen per Mai 200.50, per Juli 195.75, Hafer per Mai 164.25, per Juli —, Mais per Mai 149.50, per Juli 143.75, Rübsöl per Mai 72.40, per Oktober 69.10, Spiritus — Am. loco Konsumsteuer —. — Weizen, Roggen und Hafer ruhig, Mais träge, Del matt. — Wetter: Schön.

Breslau, 17. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 21.60, gelber Weizen loco, alter —, neuer 21.50, Roggen loco 19.50.

Bei TYPHUS und epidemischen Krankheiten ist KRONDORFER bestens empfohlen.

Hafer Ioko —, neuer 15.50, Reys Ioko 28.30, Winter-Mais 16.—, per 100 Kilo.

Paris, 17. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März 22.10, per April 22.20, per Mai-Juni 22.50, per Mai-August 22.40.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 15. März, Abends 6 Uhr, bis 16. März, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns for 'Angekommen' and 'Versendet' for 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Reys', 'Mehl', and 'Stärke'.

Produktenmärkte.

Produktengeschäft. Produkte blieben fest, ohne Verkehr. — Amtlich notiren (per hundert Kilogramm): Budapest Schweinefleisch, Stadtwaare zu R. 133 Geld, R. 139 Waare, Speck.

Budapest, 17. März. (Spiritus, Rohspiritus notirt Budapest Ioko R. 58.— Geld, R. 59.— Waare.

Wien, 17. März. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute gedrückt. Je hundert Hektoliter prompter Kontingentspiritus wurden zu 56 R. 20 S., 56 R. 40 S. und 55 R. 80 S. verkauft und schließt 55 R. 40 S. Geld, 55 R. 80 S. Brief.

Brag, 17. März. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörse.] Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franko Ausfuhr zur sofortigen Lieferung 24 R. 65 S. bis — R. — S., per Oktober-Dezember 23 R. 10 S. bis — R. — S. Tendenz: Fest.

Hamburg, 17. März. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörse.] Rohzucker o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 21 R. 55 Pf. bis 21 R. 60 Pf., per Mai 21 R. 75 Pf. bis 21 R. 80 Pf., per August 22 R. 10 Pf. bis — R. — Pf. Tendenz: Fest.

Köln, 17. März. (Produktenmarkt) Rüböl Ioko Rm. 76.50.

Viehmärkte.

Budapest, 17. März. (Hauptstädtlicher Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 420 Stück Schweine, 28 Stück Frischlinge, Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, der heutige Auftrieb betrug 389 Stück Schweine, 27 Stück Frischlinge, zusammen 809 Stück Schweine, 55 Stück Frischlinge.

Böbánya, 17. März. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstenviehhandlung in Böbánya. Vorrath am 15. März 24,768 Stück. — Am 16. März wurden aufgetrieben 223 Stück, abgetrieben wurden 140 Stück, demnach verblieb am 17. März ein Stand von 24,791 Stück.

— S., leichte von — S. bis — S. — Serbische: schwere von — R. — S. bis — R. — S., mittlere von — R. bis — S. — Das Geschäft war unverändert.

Wiener Vorstenviehmarkt vom 17. März. (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 14,551 Stück angemeldet und hiervon zu Beginn desselben 6942 Stück Jungschweine und 6088 Stück Fetteschweine, zusammen 13,030 Stück, aufgetrieben.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von Hermann Geisler u. Komp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Bei geringeren Zufuhren wurden sämtliche Lebensmittel zu erhöhten Preisen abgesetzt.

Die heutigen Preise sind: Rindfleisch Landwaare, vorheres von 80 S. bis 88 S., hinteres von 84 S. bis 100 S., Prima von 1 R. bis 1 R. 16 S., Alles per Kilogramm en gros.

Advertisement for CHASALLA NORMAL-STIEFEL. Includes text: 'WAS SAGT DER ARZT? KEIN FUSSLEIDEN MEHR! IN ENGELHARDT'S CHASALLA NORMAL-STIEFEL' and illustrations of feet in shoes.

Budapester Börsekurse.

Table of exchange rates for various currencies and commodities, including 'Ia. Ung. Staatsanleihe', 'II. Andere Anleihen', 'III. Pfandbr. u. Oblig.', 'IV. Banken', 'V. Sparkassen', 'VI. Vers.-Gesellsch.', 'VII. Mühlen', 'VIII. Bergw. u. Ziegelf.', 'IX. Eisen- und Maschinenfabr.', 'X. Buchdr.-Anst.', 'XI. Diverse Intern.', 'XII. Verkehrs-Unt.', 'XIII. Lige', 'XIV. Saluten', 'XV. Devisen (vista)'. Includes a section for 'Liquidations-Kurse vom 18. März.'

Table of exchange rates for various currencies and commodities, including 'Ia. Ung. Staatsanleihe', 'II. Andere Anleihen', 'III. Pfandbr. u. Oblig.', 'IV. Banken', 'V. Sparkassen', 'VI. Vers.-Gesellsch.', 'VII. Mühlen', 'VIII. Bergw. u. Ziegelf.', 'IX. Eisen- und Maschinenfabr.', 'X. Buchdr.-Anst.', 'XI. Diverse Intern.', 'XII. Verkehrs-Unt.', 'XIII. Lige', 'XIV. Saluten', 'XV. Devisen (vista)'. Includes a section for 'Liquidations-Kurse vom 18. März.'

Table of exchange rates for various currencies and commodities, including 'Ia. Ung. Staatsanleihe', 'II. Andere Anleihen', 'III. Pfandbr. u. Oblig.', 'IV. Banken', 'V. Sparkassen', 'VI. Vers.-Gesellsch.', 'VII. Mühlen', 'VIII. Bergw. u. Ziegelf.', 'IX. Eisen- und Maschinenfabr.', 'X. Buchdr.-Anst.', 'XI. Diverse Intern.', 'XII. Verkehrs-Unt.', 'XIII. Lige', 'XIV. Saluten', 'XV. Devisen (vista)'. Includes a section for 'Liquidations-Kurse vom 18. März.'

Wichtsabschlag, von 95 H. bis 1 R. 4 H., Primawaare von 1 R. 4 H. bis 1 R. 10 H. per Kilogramm en gros.

Sammer per Paar von 12 R. bis 18 R. en gros.

Schaffleisch 76 H. bis 80 H. per Kilogramm.

Fleischschweine 1 R. 6 H. bis 1 R. 14 H. per Kilogramm en gros. Sehr gesucht.

Speckschweine 1 R. 8 H. bis 1 R. 16 H. per Kilogramm en gros.

Eier. Frische ungarische zu 68 R. bis 70 R., mindere Sorten zu 68 R., per Kiste zu 1440 Stück en gros. Kauflust sehr lebhaft.

Milchprodukte. Theebutter von 2 R. 70 H. bis 2 R. 90 H., Kochbutter von 1 R. 90 H. bis 2 R. 10 H., Topfen von 24 H. bis 34 H., Alles per Kilogramm en gros. Zufuhren sehr schwach.

Gesflügel. Fettause 1 R. 70 H. bis 1 R. 80 H. per Kilogramm. Bachendel 2 R. 80 H. bis 3 R. 40 H., Brathendel 2 R. bis 3 R. 40 H., Suppenhühner 4 R. bis 4 R. 80 H., Indiane, besonders gute Nachfrage, zu 12 R. bis 18 R. Alles per Paar en gros.

Wild. Hirsche 90 H. bis 1 R. 10 H., Wildschweine 80 H. bis 1 R. 20 H. per Kilogramm; Kauflust sehr lebhaft. Besonders Wildschweine gesucht. Kartoffel, Rosen 5 R. bis 5 R. 20 H. per Waggonladung. Zufuhren sehr schwach.

Zwiebel, Maizer 8 R. bis 10 R. per 100 Kilogramm.

Für Frühgemüse lebhaft Nachfrage.

Budapester Todtenliste.

- Vom 17. März, -

Andreas M u c s i, 24 J., VI., Börösmartygasse Nr. 19. Frau Johann M o i z s i k a, 74 J., V., Dalgalygasse 1452. Frau Michael G u l i c s k a, 80 J., VI., Köpenyugasse 41. Frau Joseph S t i l l a, 72 J., VIII., Untere Waldzeile 7. Ignaz S t e r n, 62 J., I., Herrngasse 6. Daniel P l a c h t, 33 J., VII., Jitlagasse Nr. 25. Frau Alexander B a u r, 65 J., VIII., Louisegasse 14. Edmund M a t e, 51 J., IX., Adangasse 30. Victoria S o r v a t h, 19 J., VI., Bajnokgasse 2. Joseph B a z s i b, 50 J., IV., Franz Josephsplatz 33. Sigmund A l b e r t o v i c s, 25 J., VI., Königin Elisabethstraße Nr. 86. Johann S c h w e i k e r, 72 J., I., Bogodygasse 49. Sigmund S o l g a, 41 J., VI., Szabolcs-gasse 28. Geza J a k a b, 40 J., IX., Szvetenygasse 10. Frau Johann S a h o r s t y, 25 J., VIII., Kobergasse 7.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt.

vom 17. März 1908, 7 Uhr Morgens.

Die Depression bringt gegen Nordosten vor und das verstärkte Maximum geriet über Südrussland. Das Wetter in Europa war überwiegend trocken und die Temperatur, insbesondere im Osten, sehr niedrig. In den Küsten des Mitteländischen Meeres haben sich die Winde belebt. In Ungarn herrscht überwiegend bewölkt Wetter und heute Morgens kam im nördlichen Oberland schwacher Schneefall vor. Die Temperatur hat sich unwesentlich geändert. Das Maximum mit 12 Gr. C. war in Veretz, das Minimum mit -9 Gr. C. in Latajred. Prognose: Es ist Temperaturzunahme und Niedererschläge im Westen zu erwarten.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum 5°, das Minimum hingegen 0° Celsius.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen die Spitzenhändlerin Ernestine S c h w a r z in Z u g o s. Konkurskommissär Gerichtsrath Béla L a p l o s s y, Masseverwalter Dr. Nikolaus J o a n o v i c s, Stellvertreter Dr. Elemér J a k a b s y. Anmeldungstermin 23. April, Liquidationsverhandlung 30. April. - Gegen den Kaufmann Salomon G e z o t t in U n g v á r. Konkurskommissär

Gerichtsrath Dr. Andor M e s, Masseverwalter Dr. Andreas K o r l á t h, Stellvertreter Dr. Geza K i z e s s e r y. Anmeldungstermin 30. April, Liquidationsverhandlung 19. Mai (Beregházer Gerichtshof). - Gegen den Kreisler Bernhard S u c h m a n in M a g y b a j o m. Konkurskommissär Gerichtsrath Johann Kelemen, Masseverwalter Dr. Armin B a l a z s, Stellvertreter Dr. Joseph K u n f i. Anmeldungstermin 1. Mai, Liquidationsverhandlung 18. Mai (Kaposvárer Gerichtshof). - Gegen Adele P f u i s h in J a k e n o v a. Konkurskommissär Gerichtsrath Rudolf Ludwig, Masseverwalter Dr. August S c h i n d i c h, Stellvertreter Dr. Emerich K o z m a. Anmeldungstermin 15. April, Liquidationsverhandlung 25. April (Fehérvárlomai Gerichtshof). - Gegen Frau Jakob S c h w a r z in H o r t. Konkurskommissär Gerichtsrath Karl S e r y, Masseverwalter Geza C s e p á n y, Stellvertreter Dr. Berthold P á k s t o r. Anmeldungstermin 25. April, Liquidationsverhandlung 15. Mai (Geyer Gerichtshof). - Gegen den Kaufmann Alexander F r i t z in M a r o s v á r h e l y. Konkurskommissär Gerichtsrath Solomon L á z a r, Masseverwalter Dr. Ludwig Blumenfeld, Stellvertreter Dr. Benedikt T o l v a n. Anmeldungstermin 4. Mai, Liquidationsverhandlung 27. Mai. - Gegen die Verlassenschaft weiland Wilhelm G e i g e r s in T e g l á s. Konkurskommissär Gerichtsrath Joltán Almos, Masseverwalter Sigmund G a d h á z y, Stellvertreter Ludwig U. S z a b o. Anmeldungstermin 25. April, Liquidationsverhandlung 11. Mai (Debreczener Gerichtshof).

Konkursaufhebung in der Provinz. Des Johann M e e in S o m h e g y p u s t a.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Station, Centimeter. Lists water levels for various locations like Danau, Paffau, etc.

Erklärung der Zeichen:

- unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; ° Eiswassert; ? unbestimmt.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Neue Kraft

bringt SCOTT'S Emulsion, wenn alle anderen Mittel erfolglos sind. Es ist stets gefährlich, mit zweifelhaften Präparaten zu experimentieren, wenn die Gesundheit auf dem Spiele steht und es sich um Schwächezustände handelt, wie wir sie bei Rekonvaleszenten finden, oder infolge von Blutarmuth, Lungenkrankheiten oder Ueberarbeitung. Wer klug ist, greift unverzüglich nach dem Mittel, das sich in unzähligen Fällen aller Art Schwäche ausnahmslos als wirksam und zuverlässig erwiesen hat und dieses Mittel heisst



SCOTT'S EMULSION.

Preis der Originalflasche 2 K. 50 H.

In allen Apotheken käuflich.

Die Haarpflege. Die Klagen der Damen wegen ihres fortwährenden Haarausfalls hören nicht auf, und endlos ist die Zahl der Mittel, welche angewendet werden, um sich von dieser unangenehmen Plage zu befreien. Die Nachforschungen ergaben, daß diese Plage auf die unzulängliche Haarpflege zurückzuführen ist, und darum hat neuerlich die Gewohnheit, die Haare öfters zu waschen, viele Anhänger erobert. Die Wahl der Haarpflegemittel ist jedoch von großer Wichtigkeit. Eine auf Jahre zurückreichende Studie u. Erfahrung STALLA-Haarpflegemittel ergab, daß das durch die Damen als ein vorzügliches, unerlässliches Mittel anerkannt wurde, weil es die Haare von jedem Staub und überflüssigen Fettstoff befreit, und selbst einen sammtartigen Glanz und Weiche verleiht. Das Pulver ist 3-4 wöchentlich anzuwenden. In einem Bechlein genügt eine Dosis von 30 Heller. Per Post werden zum Preise 10 Döller franco bei vorheriger Einbindung von 3 Kronen durch den Erzeuger Apoth. Béla Zoltán, Budapest, V/7, Szabadság-tér, versendet.

Warum verlangen die

Herren beim Raseur

dass nach dem Rasiren das Gesicht mit Diana-Franzbranntwein bespritzt, die Kopfhaut eingerieben und das Haar befeuchtet werde?

- 1. Weil das unangenehme Brennen nach dem Rasiren bei einmaligem Bespritzen sofort vergeht und weil der Diana-Franzbranntwein eine wohlthuende Kühlung bewirkt.
2. Weil jeder gerade bei den Raseuren so leicht erhaltlichen Hautkrankheit durch das Bespritzen mit Diana-Franzbranntwein sicher vorgebeugt wird.
3. Weil man beim Bespritzen mit Diana-Franzbranntwein vor sogenannten Wimpern im Gesichte u. auf dem Halse bewahrt wird.
4. Weil das Einreiben der Kopfhaut mit Diana-Franzbranntwein vor Schuppen und Ausfallen der Haare schützt.
5. Weil die Einreibung mit Diana-Franzbranntwein das Ergrauen der Haare verhindert.
6. Weil Diana-Franzbranntwein auch bei kahlköpfigen Leuten die Kopfhaut kräftigt u. den Kopf, mithin den ganzen Menschen angenehm kühlt und erfrischt.
7. Weil ganz besonders an heissen Tagen das Einreiben der Kopfhaut mit Diana-Franzbranntwein den ermatteten Menschen neue Arbeitslust verleiht.

Beim Einkauf ist darauf zu achten, dass jede Flasche mit gelber Papier-Enveloppe versehen sei, auf welcher die zwei Worte: „Diana-Franzbranntwein“ zu lesen sind.

DIANA-FRANZBRANTWEIN

Überall für 20 kr. erhältlich.

Per Post versendet der alleinige Erzeuger:

Béla Erényi

Diana-Apotheke

Budapest, Károly-körut 5.

UEBERALL ERHÄLTLICH. **NIGRIN** ERHÄLTLICH. **BESTE SCHUHCREME**

Die schönsten Glanz und erhaltend. Nigrin ist vom gesunden Standpunkte her das Leder dauerhaft. Nigrin das Leder selbst bei fortwährendem Gebrauche nicht luftdicht abschließt, somit die Ausdehnung des Fusses nicht behindert.

St. Fernolend, Wien, k. u. k. Hoflieferant.

MOTOROK
SZIVOGAT
BENZIN
KOKOMM
EINZIG
BRUNN-KÖNIGSFELDI
= EGYED-ARUSITÓ ABELES EMIL BUDAPEST V. VÁCI-UT 14.

Die bereits seit 32 Jahren die Fahrradwelt beherrschenden original englischen **Holland Premier** u. **The Champion-Fahrräder** mit Doppelgabeln und Freilauf, liefern wir mit **3jähriger Garantie** ohne jede Preisermäßigung, zu streng original Fabrikpreisen gegen Monatsraten von 12-15 Kr. **Fahrradbestandteile** zu sämtlichen Fahrrädern der Welt (innere und äußere Gummi, Gloden, Lampen, Pedalen, Ketten, Schäfte und Schalen etc.) in Folge unseres Niederlassungs zu tief reduzierten Preisen-Engros-Preisen, mit **30 Prozent Preisermäßigung** auch in die Provinz und wohin immer.
JAKOB LANG & SOHN
Fahrrad-Engros-Geschäft. — Größtes und verlässlichstes Fahrradgeschäft in Österreich-Ungarn. **BUDAPEST, VIII., József-körut 41. sz.**
Filiale: VIII., Raross-tér 4. Ofen, II., Zeigmond-utca 9. szám.
Grösse Preisliste gratis und franko.

Putzt besser als jedes andere Metallputzmittel.

Globus Putzextract
Bestes Putzmittel der Welt

Weltausstellung St. Louis 1904. **Grand Prix**

GRATIS

diskret und frankirt senden wir den ausserordentlich interessanten, illustrierten, mit einer Gebrauchsanweisung versehenen Katalog.

Gummi-Fischblasen 12 St. 2, 4, 6, 8, 10, 12 K.
Pessar. Oclus. Damen-Schutzmittel 6 K. absolut verlässliche englische und französische Fabrikate.

„Nakira“ Ges. geschütztes Männer-Präservativ aus echtem indischen Gummilast, absolut verlässlich. Ein Dutzend 12 K.

MUSTERKOLLEKTION 12 Stück feinste Präservative 4 Kronen.

UTERUS-SPRAY originale gesetzlich gesch. Damen-Spezialität 14 K.

Universale Bruchbänder unvergleichlich, mit einer kleinen Gummipolste kann selbst der grösste Bruch verschlossen werden. Einseitig 5-12 K. Zweiseitig 12-24 K.

Kunstfüsse, Kunsthande, Gerdenschalter für Parate etc. Bauschlingen, Gummistrümpfe etc. Irrigatorien, Artikel für Krankenpflege sind erhältlich.

Magyar-Orvosi-Müszertár Budapest VII., Rákóczi-ut 32.

Bitte die Adresse und das rote Kreuz zu beachten!

JAVOL ERHÄLT IHR

HAAR

Javol kostet per Flasche, für langen Gebrauch ausreichend K 4.— und ist in Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften erhältlich.

Javol-Kopfwash-Pulver (zum Shampooieren) 30 Heller per Paket. Vollkommen unschädlich! Besonders ausgiebig! Hüten Sie sich vor schädlichen Kopfwashpulvern! General-Representant: Maximilian Fessler, Wien III/2 Hintere Zollamtsstrasse 3.

Geld Lose

u. z. auf

Konv. Hypotheken-Los K. 110	90
Pest. vat. Sparkassa „ „ 90	40
Dest. roth. Kreuz „ „ 40	35
Ital. „ „ „ 35	26
Ung. „ „ „ 26	18
Basilika „ „ „ 18	8
Józsviz „ „ „ 8	7
Elisabeth-San. „ „ „ 7	

Ständigem stetig vorliegende Lose löse ich mit meinem eigenen Gelde aus, gebe auf selbe ein größeres Darlehen, oder aber ich laufe die Lose zum genauen Tagesfuße ab, welche sofort in kleinen Monatsraten zurückgezahlt werden können.

FLEISSIG
Bankhaus, Budapest, VII., Elisabethring 2.

Das praktischste Kloset
für Gesunde u. Kranke möglich bei **Langraf Mör**, Seffelfabrik-Niederlage IV., Gerlóczy-utca 2. sz. (Központi városbáz.)

Die seit 25 Jahren bestehende und bestbekannte **Ordinations-Anstalt** wird wärmstens empfohlen

Geheime Krankheiten, die vernachlässigten und veralteten Gonnorrhöenflüsse, saphyrische Geschwüre, die bösen Folgen der Syphilis, Blauschwäche durch Elektro-Diätete oder Wundgrobheit, Plink bei Frauen ohne Einwirkung, Nerven- und Rückenmarkleiden, die hartnäckigsten Hautkrankheiten heilt rasch und gründlich ohne Berufshilfe.

Dr. Kajdacsy
k. u. k. Regiments- u. Spitals-Obsterrzt.
Ordinations-Anstalt: Budapest, VIII., József-körut 2.
Ordination von 9 bis 4 Uhr, und von 7 bis 8 Uhr abends. Briefe werden beantwortet. Sicherer Weiterfolg auch auf brieflichem Wege. Nebenterrimente belegt.



GROSS
ist das **GLÜCK** bei **KISS!!**



Bei der Ziehung der V. Klasse der XX. kön. priv. Klassenlotterie haben unser geehrten Kommitenten

100.000
Kronen mit dem Lose Nr. 58524 gewonnen

und an dem darauffolgenden Tage der VI. Klasse haben unsere geehrten Käufer den **Haupttreffer** von

200.000
Kronen mit dem Lose Nr. 102264 in $\frac{2}{3}$ gewonnen.

Anlässlich der Ziehung der XXI. Klassenlotterie V. Klasse am 5. März gewonnen unsere Kommitenten

100.000
mit Los Nr. 79170.

Das ist ein günstiges Vorzeichen f. unsere Lose.

Unsere Vorahnung deutet, dass unsere g. Kommitenten in der XXI. Klassenlotterie mit einem noch nie dagewesenen Glücke spielen werden.

Die Ziehungen der VI. Klasse beginnen bereits am 21. und dauern bis zum 23. April. Bei dieser Ziehungen werden

37.500 Gewinnste im 11,940,000
Werthe von Kr.

gezogen.

Haupttreffer:
600.000 400.000 200.000
100.000 90.000 80.000
70.000 50.000 40.000 Kr. etc.

Beeile sich daher Jeder, der noch keine KISS'schen Lose besitzt, selbe in KISS' Glückshause zu kaufen, denn

GROSS ist das **GLÜCK** bei **KISS**

PREISE DER LOSE:
Ein ganzes Los Kr. 160.— | Ein viertel Los Kr. 40.—
Ein halbes Los Kr. 80.— | Ein achtel Los Kr. 20.—

Karl Kiss & Co.

Das volkstümlichste und beliebteste Bankhaus des Landes.
Centrale: Kossuth Lajos-u. 13.
Telephon 496.



FILIALEN:
Váci-körut Nr. 5
Erzsébet-körut 22.



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 18. März 1908.

Beilage des „Neues Pester Journal.“

Seite 17

Nemzeti Színház.

Evi bérlet 55.
A nászinduló.
 Előadói 4 felvonásban. Írta: Bataille Henry. Fordította: Csaszár Imre.
 Lechatelier Roger Odry
 Suzanne, neje Alszege
 Nelly, leányuk Kiss
 Plessans Grace P. Márkus
 Clotilde Bónis
 Clotilde K. Gerő
 Morillot Claude Dezső
 De Plesansé Paulayné
 Hortense Vizvári
 Mariette Tóth I.
 De Verneuilné Boér
 Maguet Váradi A.
 Juliette Váradi T.
 Duplessis-Lalour Hetényi
 D'Andely Náday E.
 Gilberte Paulay E.
 Aimée V. Molnár
 Vicomte de Saussy Kürthy
 Karmester Hajdu
 Kezdeté 7 órákor.

Magy. Kir. Operaház

Evi bérlet 48.
A walkür.
 A „Nibelung gyűrűje“ című szepedrama-trilogia első része. 3 felvonásban. Zenejét és szövegét írta Wagner Richard.
 Siegmund Antnes
 Hunding Kornai
 Wotan Orello
 Sieglinde Vasquezné
 Brunnhilde Diósy
 Fricka Flatiné
 Helmwigge Márkus
 Gerhilde Joksch
 Ortlinde Payer M.
 Waltraute Szilágyiné
 Schwertleite Fodorné
 Siegrune Flatiné
 Grimgerde Valent V.
 Rosswelisse Beris
 Kezdeté 7 órákor.

Vigszínház.

Tatarjárás.
 Operett 3 felvonásban. Írta: Rakonyi Károly. Zenejét Gábor Andor verseire szerette Kálmán Imre.
 Kezdeté fél 8 órákor.

Magyar Színház.

Gretchen.
 Tréfa 3 felvonásban. Írták: Davis és Lipschütz.
 Kezdeté fél 8 órákor.

Népszínház-Vigopera.

Délután 3 órákor:
Nagy idők tanuja.
A bálkirálynő.
 Operette 2 felvonásban. Írták: Seymour Hicks és Cosmo Hamilton, verseit Chas H. Taylor, fordította Heltai Jenő. Zeneje Herbert E. Haines és Evelyn Baker-től.
 Este 8 órákor:
A nagymama.
 Énekes vígjáték 3 felvonásban. Zenejét szerzezte: Mader R. A. A. Jermynsi herc. Fazmán A. Hercegnő Veszpréminé Sir John Crystal Nagy Gy. Lady Crystal Delline Soňa Bedford Szilágyi Honoria Bedford Szentgyörgyi

Király Színház.

Varázskeringő.
 Operett 3 felvonásban. Írták: Dornmann és Jakobsohn, fordította: Mészáros Adolf. Zenejét szerzezte Straus Oszkár.
 Kezdeté fél 8 órákor.

Modern Színház Cabaret

Andrássy-ut 69.
 Telefon 98-16.
A harisnyakérdés. Tréfa, írta: Berzók Árpád. Szereplők: Kardos, Pócs Lili, Urai M.
Szepasszony kocsi. Pariz 1 történet egy felvonásban. Szereplők: Sarkadi, Keleti Judiska, Boros, Bárony.
All right. Tréfa. Írta: I. P. Lafargue. Szereplők: Kardos, Kézők, Szentirmay, Bárony, Nyáry, Medgyaszay, Kókény, Urai M., Pajasty.
Pajkos grizettek. Operette, írta I. Vilhelm, zenejét I. Reinhardt. Fordította: Heltai Jenő. Szereplők: Nyáry, Boros, Bárony, Keleti I., Rózsa Lili, Vörös III.
 Több kabarészám. Sulamit Rahu, marokkói táncosnő fellépte.
 Kezdeté 9 óra 15 perckor.
 A konferenciát tisztjét Palásthy Marcell tölti be.

Urania Színház.

A szerelem története.
 Kezdeté fél 8 órákor.

FOLIES CAPRICE

Révay-utca 18.
 Direktion: Leitner & Keleti. Oberregisseur: Alex. Rott
 Beginn der Vorstellung um 10 Uhr.
Az aczelkirály vad alatt.
 Biróságai karcolat, írta Pitaval.
 Rendező Rott Sándor.
Was Männer fesselt?
 Schwank von Gauth.
 Regie M. Trebitsch.
 Trebitsch Sándor. Türk Berta és Zöldi Márton új szelőjükből.
Tagekasse Vormittag 9-1 und Nachmittag 3-6 Uhr.
 Casino de Paris im I. Stock bis 5 Uhr Früh Musik u. Tanz.

Barna Laczi

gewesener Thierarzt als Zigeunerprimas
 Konzertirt allabendlich im
Grand „Café Magyarország“
 Barossstr 15, vis-à-vis dem Centralbahnhof.
 Durch neuen Eigentümer modern renovirt. Zusammenkunft der Familienfreunden. Qualitatives Frühstück. Beer, Schokolade, Butter nur 40 kr. Um zahlreichem Besuch bitten bedachtend.
 Besondere Mayer, Eigentümer.

Magyar vas- és rézbutorgyár

Budapest, VII., Peierdy-utca 4. Telefon 76-02.
NIEDERLAGE: Bethlen-utca 43.
 Hauptniederlage bei:

Roth Nándor

IV., Bécsi-utca 5.
 Telefon 89-80.
 Reiches Lager in Eisen- u. Messingmöbeln, in gediegener Ausführung, modernem Stil, bei billigen Fabrikpreisen.
 Vollkommene Villen- und Hotelrichtungen.

Unerzeugen sie sich

von der großen Auswahl und den
billigen Preisen im
grössten Gelegenheits-
Wohnungs-Einrichtungs-
 Waarenhaus.

Mahagoni-,
 Palissander- u. Citronenholz-Möbel
Alle Perser Teppiche
Salon-Möbel
Bronze-Luster

Lázár-utca 3

im eigenen Hause
 (nähest der Basilika).
 Telefon 18-22. **NAGY ZSIGMOND.** Telefon 18-22

ALLE

auf Lager befindlichen Waaren, bestehend aus Acker-
 Stoffe, Seide, Leinwandwaaren, Tischzeuge, Weiß de
 Laine, Teppiche, Vorhänge, Spitzen, Süddeutschen
 etc. werden billigt verkauft bei

Schatz Lajos

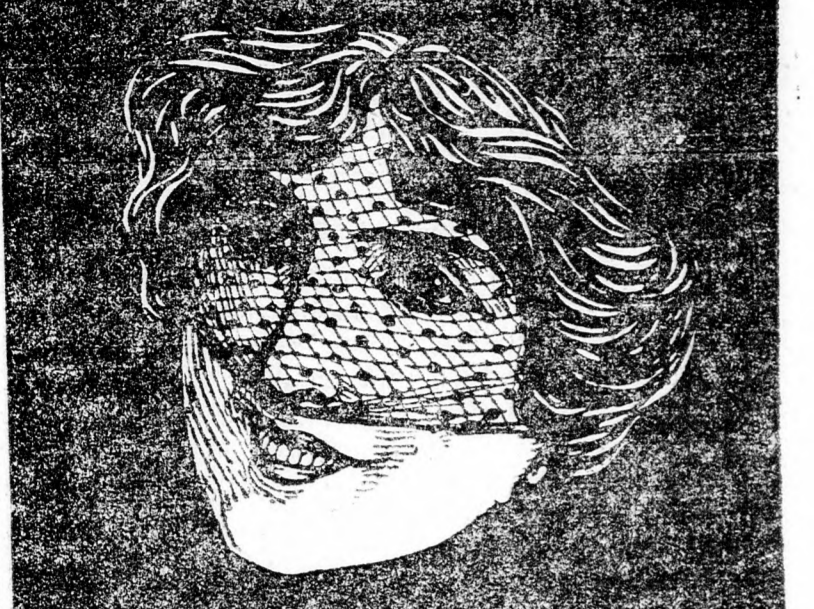
VI., Király-utca 10, II. udvar.

Klaviere, Piano, Cymbals, Violinen
 zu Verkauf. Können 3 Jahren akus-
 schieren, kaufen Sie am billigsten bei
Reményi Mihály,
 Heterant der feinst. Musik-Atademie,
Budapest, Király-utca 58.
 Preislisten u. Prospekte non jedes Instrument gratis u. franco. Telefon 87-84

Schmidt H.
 szőgyártó, nyerges és bőrrendező,
 Bpest, VIII., Rákóczi-ut 25
 Ajánlja saját gyártmányúko-
 esz és lovaslo-szerszámjait
 mindennemű utazóbőr-
 dök, pénz-, szivar és cigá-
 rotta stb. tárczáit.
Arciszék bérmentve

2000 Kronen derjenigen Dame,

welche nach Gebrauch meiner
Sommersprossen-Creme
 sowohl die Sommersprossen wie Leberflecke
 und Sonnenbrand, als auch jede den Teint
 entstellende Färbung nicht verloren.
Preis Kr. 4, per Postnachnahme Kr. 4.65.
ROBERT FISCHER, Doktor der Chemie u. Kosmetiker
 Wien, I., Salvatorgasse 11.
 Depots: J. r. Török, Apotheker, Király-utca 12 u. Andrássy-
 utca 26. Egger's Apoth. zum „Reichspalatin“, VI., Váci-körút 17.



KALOGÉN
BRÁZAY SÓSBORSZESZ
FOGKRÉM és SZÁJVIZ

HOFFMANN's starke Ledertaschen



Hoffmann, Taschner. Budapest, Karoly-körút 6/a.
 Preisecourant gratis.

SZALMAKALAPOK
 nek, férfak és
 gyermekek részére **KORONA** és feljebb.
STERN ARMIN Bpost, Király-u. 36. I. em.
 Szalmakalapgyártás. — Alakítások.
 — készíttások elvállaltatnak.



Veredelte
Reben
 liefert, ga-
 rantirt
 sorten-
 rein in
 reichster
 Auswahl

die schon seit Jahren als erste und solideste
 Firma bekannte:
Kokeithaler Erste Rebenveredlungsanlage
 Eigentümer: **FR. CASPARI.**
 Mediasch, Nr. 8. (Siebenbürgen)
 Bitte illustrierte Preisliste zu verlangen.
 Die Preisliste enthält Anerkennungs-schreiben aus allen
 Teilen des Landes und kann daher jeder Weingartenbe-
 sitzer schon vor Aufgabe seiner Bestellung durch
 mündliche oder schriftliche Anfrage bei bekannter Per-
 sönlichkeit sich von der unbedingten Verlässlichkeit
 obiger Firma die Gewissheit verschaffen.

MOUSON'S
Savon Violette, Carmen Sylva
 Feinste
Toilette-Seife.
 Überall erhältlich
J. C. MOUSON & Co., Frankfurt a. M.

FÓVÁROSI ORFEUM
 Waldmann L., Direktor, Nagymező-utca 17.
 Heute und
 allabendlich **Merians Hundetheater, Kumpsti-Bumpsti**
 und die schönsten Attraktionen. Beginn der Vorstellung 8 Uhr.
 Sonntags; Donnerstags, 19. u. nächste **Kinder-Matinée.**
 Im Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der
Zigeunerkapelle Vörös Elek.

Budapesti **CABARET** Teréz - körút
 (Bonbonnière) 28. Telefon 52-88.
 Minden este a nagyszerű márcziusi műsor kerül színre.
KACZAGTATÓ POLITIKAI AKTUALITÁSOK
Wekerle mondta! — A koalíciós oroszlanok!
 Harom bohózat! Huszónöt cabaret-szám! Negy színpadi tréfa!
László Közi, Nagy Endre, Ferenoyz Károly.
 Tizenkét művész és művész.
 Jégyek: Barnal, Kossuth Lajos-u. és Andrássy-ut 2. Zipsz és
 Kőzig Andrássy-ut 4. a Cabaretépén tára: Teréz-körút 28.

Kovács E. M.
 Királyi herpalota. — Kigyó-tér und Kuria-utca 2
 Garantiert sein Restaurant und Delikatessen-Geschäft anein-
 dem Beizuge.
Mittwoch, Donnerstags, Sonntag.
Balog Géza
 mit beliebter Kapelle. Anfang 8 Uhr.

Locken und Zöpfe.

Paris, im März.

Es ist merkwürdig, wie in diesem Jahre die Haare rasch wachsen! Selbst die heischenden Frauenköpfe, die trotz Indulgenz die immer dünner werdenden Strähnen nicht zu einem leidlichen Ganzen zusammenbringen konnten, haben plötzlich ein mit Locken und Haarputzmitteln reichlich garnirtes Haupt. Der Mann hält auf Ehre, die Frau auf Frisur. Diejenigen weiblichen Wesen, die sich bisher prude sträubten, zu viel Werth auf ihre Haartracht zu legen, die mit ihren eigenen Mitteln auskommen wollten und etwas verächtlich auf ihre koketteren Mitbewerberinnen herabblitzten, werden von dem allgemeinen Strom mit fortgerissen, und eine nach der anderen beugt sich dem Szepter der Mode und fügt ein „Sträuschen“ künstlicher Haare in das Terrain eigenen Wachstums. Hier in Paris wird mit dem fremden Kopfschmuck kein Geheimniß getrieben. Im Gegentheil, da schönes falsches Haar ungeheurer Kostspieligkeit ist und durchaus nicht von Jedermann — vielmehr jeder Frau — erstanden werden kann, wird ein reicher Haarsatz als ein beneidenswerther Toilettenluxus angesehen. Es ist ganz selbstverständlich, daß Niemand auch nur eine Sekunde an der Falschheit der herrlichen, dicken Zöpfe und der prächtigen Lockenwinden auf den Köpfen der Schönen von 1908 zweifelt.

Da die Lockenmode so schnell überhand genommen hat, daß jedes Dienstmädchen und jede kleine Arbeiterin sich ein paar „boucles“ leistet, hat man — so schreibt M. J. Cafe in der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ — bereits den etwas „wohlhabenderen“ Zopf aufgebracht. Er wird wie die untere Hälfte der Defregger-Frisur getragen, aber auch er hat den Kulminationspunkt der Eleganz schon überschritten. Die Frisuren demokratisieren heutzutage schnell vornehme Moden. Eine Haarflechte, die aus langen Naturhaaren angefertigt worden ist, kostet leicht über 100 Francs, ihre Imitation von kurzen, an Strähnen angeknüpften Härdchen kann man bereits für 10 Francs haben. Was jene schwerer an Geld kostet, ist sie leichter auf dem Kopf, mit der anderen ist es umgekehrt.

Der Haarkonsum in der französischen Hauptstadt übersteigt augenblicklich alles bisher Dagewesene. Er wird auf 400,000 Kilogramm pro Jahr geschätzt. Wo kommen nun all die Haare her? Es heißt, daß die Schließung der Klöster die Haarzufuhr vermindert habe, seitdem die Nonnen nicht mehr genötigt sind, ihren schönsten Kopfschmuck dem Schleier zu opfern. Dieser Mangel wird nun durch die Haare russischer Bäuerinnen ersetzt. Italien und Rußland sind die Länder, aus denen Frankreich seine feineren Waaren bezieht. China und Japan aber liefern den groben Bedarf für die große Masse. Die chinesischen Haare sind dick und hart. Sie werden in dicht verschlossenen Kisten im rohen Naturzustande per Ballen zu 100 Kilogramm nach Europa verhandelt und kosten hier 10 Francs per Ballen. Der

Inhalt jener Kisten, der nicht immer nach Rosenwasser duftet, wird von den Friseurinnen sofort in große Kessel oder Tonnen kochenden Wassers geworfen und dann für billige „postiches“, Perrücken, Locken Zöpfe und sonstige Haararbeiten verwendet. Da die chinesischen Haare immer dunkel sind, müssen sie chemischen Prozessen unterworfen werden. Es gibt hier in Paris drei oder vier Häuser, die sich damit beschäftigen, die groben, chinesischen Haare den europäischen ähnlicher zu machen. Dazu wird hauptsächlich Schwefelsäure gebraucht. Auf diese Weise kommen 3000 bis 4000 Kilo verfeinertes asiatisches Kopfgewächs auf den Markt.

Um St. Johannes, vom 20. bis 25. Juni, ist in dem französischen Städtchen Limoges die alljährliche Haarmesse. Da treffen die Haarschneider aus Italien und Rußland, der Bretagne und der Auvergne mit den Pariser Haarhändlern zusammen, die nicht immer Friseure sind. Europäische Waare erreicht, besonders jetzt, ganz fabelhafte Preise. 100 Kilogramm werden mit 140 bis 160 Francs bezahlt. Im Einzelverkauf geben die Friseure 16 Centimes, ungefähr 12 Pfennig, für ein Gramm europäischen Haars mittlerer Güte. Zu einer Perrücke oder Transformation gebraucht man etwa 120 Gramm, zu einem halben Defregger-Zopf 80 Gramm. Ganz unerschwingbar theuer sind feine, natürlich weiße Haare. Sie kosten 20 Francs das Gramm. Man kann sich denken, daß in den meisten Fällen künstlich gebleichtes Material dazu verwandt wird. Für die Bühne und wer weiß, ob nicht auch sonst noch im Leben, benützen die Friseurinnen die langen Haare der asiatischen Büffel, Jaak genannt. Den Wohlthaten der Chemie verdanken wir es, daß wir mit dem Felleichthum jener übertriebenden Thiere ohne Widerwillen die prächtigen Bühnen-Marquisen geschmückt sehen können. Nicht ganz so beschämend wie Büffellocken ist der Ursprung der langen, blonden Zöpfe von Faust's und Jolde's. Das sind einfach Chinesinnenhaare, die verfeinert und gebleicht wurden.

Der Geschmack, falsche Haare zu tragen, datirt aus dem frühesten Alterthum, hat man doch in ägyptischen Königsgräbern bereits Perrücken gefunden! Die Römerinnen des Alterthums besaßen eine große Vorliebe für blonde Haare, und die eroberten germanischen Provinzen mußten den vornehmen Italienerinnen ihren Haarschmuck liefern. Mit zu den ersten Zeichen der Kultur in Gallien, nach Zerstückung des römischen Reiches, gehörte das Tragen falscher Haare. Noch bevor die Perrücken von den Männern benützt wurde, trugen sie in jener Epoche kleine Hüte, aus denen ein kurzer Haarschopf herabfiel, der den Kopf umrahmte. Man nannte diese Art Kopfbekleidung calantum, aus dem das heutige so gebräuchliche Wort calotte entstanden ist, mit dem kleine, runde, barettartige Mützen bezeichnet werden.

Ueber das Geheimniß, wie eine neue Haartracht entsteht, äußerte sich kürzlich einer der ersten Pariser Friseure. Sie wird gewöhnlich von einer bekannten, beliebten und eleganten Schauspielerin von der Bühne

herab lancirt. Den Theaterfriseurinnen fällt also die große Rolle zu, Europas und Amerikas Frauenköpfe den Kammstrich zu geben, dessen der Schönheits- und Nachahmungskunst des weiblichen Geschlechts für die Saison bedarf. Daß für langhaltige Schöne die „Anglaises“ (Wropfenzieherlocken), nur auf der einen Seite gelegen, als bevorzogene Mode in Aussicht genommen worden ist, weiß bereits die elegante Welt. Für Kurzhaflige . . . sucht man noch!

Benjamin Waugh.

Der berühmte englische Philanthrop Benjamin Waugh, der Gründer des Nationalvereins zur Verhütung der grausamen Behandlung der Kinder, ist vor einigen Tagen im Alter von 68 Jahren gestorben. Mit Waugh ist ein Mann zu Grabe gefunken, dem das Volk einen der größten humanitären Fortschritte der modernen Zeit verdankt. Sein Verdienst ist es nämlich, daß die gegenwärtig so einleuchtende Erkenntniß, wonach Staat und Gesellschaft verpflichtet sind, Kinder gegen grausame Behandlung der Eltern zu schützen, in England zum Durchbruch gelangt ist. Heute will es fast unfaßbar erscheinen, daß dieser Kinderfreund lange Jahre hindurch schwer kämpfen mußte, bis diese ethische Pflicht allgemeine Anerkennung erlangte. Benjamin Waugh hatte schon als Pfarrer in Greenwich die Aufmerksamkeit der pädagogischen Kreise durch seine thatkräftige, liebevolle Fürsorge für die Kinder der Armen in seinem Sprengel erregt. Im Jahre 1870 wurde er zum Mitglied des Londoner Schulrathes gewählt und begann sofort eine außerordentliche propagandistische Thätigkeit zu entfalten. Er hatte hierbei ein gewaltiges Borurtheil zu besiegen, das Borurtheil, daß das Heim eines jeden Engländers seine Burg sei und daß das Recht der Eltern, die Kinder nach ihrem Gutdünken zu behandeln, in keiner Weise geschmälert werden dürfe. Dieses Borurtheil war nicht bloß im Volke eingewurzelt, auch Richter, Pädagogen und Schulbehörden verfochten es hartnäckig. In seinen öffentlichen Reden entrollte nun Benjamin Waugh erschütternde Bilder des Jammers jener armen Kinder, die von ihren Eltern vernachlässigt oder mißhandelt wurden. Und so gelang es ihm allmählig, die öffentliche Meinung umzustimmen.

Sein erster Erfolg bestand in der im Jahre 1884 erfolgten Gründung eines Vereins in London, der sich zur Aufgabe setzte, Kinder gegen die Mißhandlung durch ihre Eltern zu schützen. Vier Jahre später gab Benjamin Waugh diesem Verein, in welchem neben dem Gründer der Kardinal Manning und der Oberabbiner von London einträchtig wirkten, eine nationale Basis, führte dann seine Agitation rastlos fort und setzte es durch, daß das englische Parlament durch gesetzgeberische Akte dem Verein die Möglichkeit bot, seine Mission in wirksamster Weise zu erfüllen. Wie segensreich diese Mission ist, beweist die Thatfache, daß der Verein im Laufe von wenigen Jahren in 380,000 Fällen von

Die Tochter des Nabobs.

Roman von Koloman Mikszáth. Deutsch von Ludwig Wechseler.

— Wir fahren nach Mezernye.
— Ich will nachhause, erklärte sie mit einemmale und fuhr mit ihrem Muff entschlossen, trotzig durch die Luft.
— Das ist nicht möglich, denn wir können nicht fliegen. Sie haben ja selbst gesehen!
— Dann springe ich aus dem Wagen! brach sie eigenmächtig aus und zog bereits einen Fuß aus dem Wärmesack.
— Marie! siehe Kofty, und erfaßte sentimental ihren Arm. Hören Sie mich an . . .
— Nein, nein . . . Und sie riß sich gewaltsam los.
— Thun Sie, was Sie wollen, aber erst hören Sie mich an, ich bitte Sie darum!
— So sprechen Sie.
— Ich bringe Sie nach Mezernye, weil Sie schon müde sind und Mezernye am nächsten liegt.
— Und was wollen Sie dort mit mir?
— In Mezernye sind Sie daheim. Dort wohnt Doktor Pázmár, dort befindet sich auch das Sanatorium Ihres Vaters, der darin sein eigenes Zimmer und Bett hat. Doktor Pázmár läßt das Zimmer rasch heizen, und Sie können den Rest der Nacht in aller Ruhe verbringen. Bis dahin ist auch die Brücke wieder in der Ordnung und Sie fahren schön nachhause. Sie übernachten also unter dem väterlichen Dach, während ich Doktor Pázmár zu meiner Tante bringe, wie sie mir das aufgetragen hat. Und als Marie von diesen Worten ein wenig beruhigt, sich wieder in ihre Ecke zurücklehnte, fügte Franz sanften Tones hinzu: Sind Sie nun zufrieden?

— Verzeihen Sie, daß mir so seltsame Gedanken kamen; aber sehen Sie, ich bin schon ganz witzig im Kopfe von den vielen Aufregungen, so daß ich unwillkürlich glauben mußte, was mein Vater sagte. . .
— Von mir? Ja? Und was sagte er wohl?
— Er sagte, Sie seien kein Ehrenmann und könnten niemals mein Gatte werden. Und das arme Kind brach in Thränen aus.

Franz fuhr zusammen und sprach kein Wort mehr. Sein Kopf sank herab und einen Augenblick erwog er die Frage, ob es nicht am besten wäre, wenn er aus dem Wagen springen und auf Nimmerwiedersehen verschwinden würde. . .
15.

Gegen zwei Uhr Morgens weckte Bubenyik den dem Sanatorium gegenüber wohnenden Doktor Pázmár, denn Fräulein Lóth und Herr Franz Kofty warteten draußen. Er möge den Schlüssel zum Zimmer des Herrn Lóth mit sich nehmen, denn das Fräulein werde im Zimmer ihres Vaters schlafen, weil man nicht über die Brücke fahren könne, die nach Kelety's führt. Auch möge er gleich seinen Pelz und Fußsack mitbringen, weil er nach Boglány hinüber müsse, wo Frau Komlódy schwer erkrankt sei. Während der Doktor in seine Kleider schlüpfte, ließ er sich die Ereignisse ausführlich von Bubenyik schildern, so daß er hinlänglich informiert war, als er Marie gegenübertrat. Unter freundlichem Zureden geleitete er das junge Mädchen in das Sanatorium und dort in das Zimmer, das Michael Lóth für seinen persönlichen Gebrauch eingerichtet hatte. Man sah darin am Kleiderrechen seine Hausröcke, auf dem Schreibtische ein paar Bücher, in denen er mit Vorliebe las, daneben eine Hausmütze, die ihm Marie selbst gestickt hatte, und auf dem Handtuchhalter neben dem Waschtische sogar ein von ihr ausgenähtes Handtuch. Sie war hier wirklich zuhause. In der

linken Ecke des Zimmers stand das schneeweisse Bett und in der anderen ein mächtiger eiserner Ofen, in dem Alles zum Feuermachen vorbereitet war.

— Bubenyik, hücken Sie sich und machen Sie Feuer an, sprach der Doktor und alsbald prasselte und knatterte es anheimelnd im Ofen. Das Gefühl der Behaglichkeit, das sich Marie's zu bemächtigen begann, nahm noch zu, als der Doktor auch den Weingeist unter dem Samowar anzündet und Thee aufgoh; sie lächelte sogar schon ein wenig. Und als Kofty in den Arzt drang, er möge schon kommen, weil Tante Amalie seiner Hilfe dringend benötige, redete ihm auch Marie zu, dem Rufe Folge zu leisten; sie fühlte sich hier ganz wohl und er könne sie ruhig sich selbst überlassen. Pázmár zog den Schlüssel von außen ab und steckte ihn von innen ins Schloß, wobei er sie darauf aufmerksam machte, daß sie den Schlüssel zweimal umdrehen müsse.

— Wenn Sie etwas benötigten sollten, so ziehen Sie die Klingelschnur hier, worauf eine der Wärterinnen, die bei den Kranken im Saale unten sind, sofort heraufkommen, fügte er hinzu. Ich werde ihnen noch jetzt entsprechende Weisungen erteilen, bevor ich gehe.

— Ich danke schönstens, benötige aber wirklich nichts außer Ruhe.

— Ruhem Sie sich nur aus, liebes Fräulein; morgen bringe ich Sie dann selbst zu Ihrer Mama. Als die Herren das Zimmer verließen, reichte Marie auch dem jungen Kofty die Hand.

— Sie sind mir doch nicht böse? fragte sie, wendete aber rasch den Kopf ab.

— Nein, gab Franz einfach zur Antwort und damit gingen sie. Marie vernahm deutlich die Schritte der drei Männer im Korridor, dann auf der Treppe und konnte sogar die eines jeden genau unterscheiden. Dann hörte sie, wie der Wagen davonfuhr. Sinnend

grauamer Kindermisshandlung einschreiten und Abhilfe schaffen konnte. Waugh ging hierbei von dem Prinzip aus, daß zunächst das moralische Verantwortlichkeitsgefühl der Eltern geweckt und gekräftigt werden müsse. Die Eltern werden gemahnt, verwahrt und bleiben einige Zeit unter der Beaufsichtigung des Vereins. Erwiesen sie sich als unverbesserlich, so tritt die strafrechtliche Verfolgung ein und die Kinder werden ihnen entzogen. Der Verein hat jetzt Lokalorganisationen in allen hervorragenden Städten Englands, verfügt über sehr große Mittel und zahlreiche Institutionen und zählt den König Edward und seine Gemahlin, den Prinzen und die Prinzessin von Wales, sowie acht andere Mitglieder der königlichen Familie zu seinen Stiftern. Benjamin Waugh brach vor zwei Jahren unter der Last der Geschäfte zusammen. Er mußte sich von der Leitung des Vereins zurückziehen, behielt aber die Stellung eines beratenden Direktors. Als solcher blieb er bis zu seinen letzten Lebenstagen die Seele seiner großartigen humanitären Schöpfung, in der er sich ein Denkmal dauernd denn Erz gesetzt hat.

Allerlei.

(Was eine englische Dame kostet!) Man hat unlängst berechnet, daß ein junger Amerikaner oder Engländer, der Advokat, Ingenieur oder Arzt werden will, bis zur Vollendung seiner Studien der Familie 100,000 bis 120,000 Mark Kosten verursacht. Die Erziehung eines englischen Mädchens kostet im Allgemeinen weit weniger; es kann aber, bei den englischen Erziehungsmethoden, trotzdem vorkommen, daß ein Mädchen aus reichen Bürgerkreisen — gar nicht zu reden von einer Jungfrau aus der hohen Aristokratie — weit größere Summen „verschlingt“ als ein junger Gentleman. In einem im „Revue del Carlino“ veröffentlichten Londoner Brief erzählt Gaetano Ghiesi von einer Dame, deren Tochter in den ersten acht Jahren ihres Lebens für „nurses“, Kleider und Sonstiges durchschnittlich 4400 Mark im Jahre brauchte. Vom neunten bis zum vollendeten fünfzehnten Lebensjahre war das junge Fräulein unter der Obhut einer Erzieherin und hatte Musik-, Zeichen- und Tanzunterricht, was jährlich 5600 Mark kostete, in sieben Jahren also 39,200 Mark. Es folgten drei sogenannte Studienjahre in einer großen Erziehungsanstalt mit einem Kostenaufwand von 9400 Mark im Jahre oder 28,200 Mark in drei Jahren. Dann kam ein halbes Jahr Aufenthalt in einem Pariser und ein halbes Jahr Aufenthalt in einem Dresdener Pensionat: in dieser Zeit sollte die junge Dame gründlich Deutsch und Französisch lernen, was die Kleinigkeit von 15,000 Mark kostete. Vollständig „fertig“ war das Fräulein aber noch immer nicht, da nach englischen Begriffen ein Mädchen der guten Gesellschaft nicht behaupten kann, gebildet zu sein, wenn es nicht mindestens eine „season“ in London ebringt und bei Hof vorgestellt wird. Nun kostet aber eine „season“ von wenigstens drei Monaten mit den für die Vorstellung bei Hof erforderlichen Toiletten und mit den Festen, Theaterbesuchen usw. nicht weniger als 60,000 Mark; rechnet man davon auch nur die Hälfte als Beitrag zur Erziehung des Mädchens, so erhält man eine Summe, die, zu den früher angegebenen hinzugezählt, die Gesamtkosten der „Erziehung“ auf 147,600 Mark

emporschwellen läßt! (Dafür gibt es aber hoffentlich auch etwas Ordentliches!)

(Der Tod eines Sonderlings.) Aus Graz wird berichtet: Der Private Baron Richard Ferdinand Staudacher, ein Verwandter der gräflichen Familie Böttler, bewohnte in einem Hause in Graz zwei kleine Zimmer. Die Wohnung war angefüllt mit altem Gerümpel, Waffen, Büchern, Chemikalien. Der Baron, ein 76-jähriger Mann, bewohnte die Wohnung mütterleckenallein. Einige Raben waren seine einzige Gesellschaft. Um 6 Uhr Früh meldete der Hausmeister den Ausbruch eines Zimmerfeuers im ersten Stock. Hier war durch die Unachtsamkeit des alten Herrn in dessen Wohnung ein Feuer ausgebrochen. Baron Staudacher hatte, da er an Schlaflosigkeit litt, im Bett gelesen. Bei der Lektüre bediente er sich eines einfachen Talglases, das in einem von ihm selbst verfertigten Leuchter steckte. Er schlief ein, der Leuchter fiel um und entzündete die leicht entzündlichen Gegenstände. Durch das Klirren der Scheiben wurden die Hausbewohner auf das Feuer aufmerksam, und man wollte die Thür öffnen, um es zu dämpfen. Doch dies war nicht so leicht möglich. Allabendlich pflegte der Sonderling die Thür mit schweren Eisenstäben zu verschließen. Endlich gelang es, in die Wohnung einzurücken. Man fand den Baron bewußlos in seiner Bettdecke auf, und die Feuerwehre brachte ihn in das städtische Krankenhaus, wo er kurz vor Mittag den Folgen der Rauchvergiftung erlag.

(Der Transport eines ägyptischen Grabes.) Das Chicagoer Museum verhandelte durch einen Vertreter mit den ägyptischen Behörden wegen des Transports eines ägyptischen Grabes, das in der Nähe der Pyramiden von Sakkara, etwa 30 Kilometer von Kairo, gelegen ist und viel von Touristen besucht wird. Das Museum will das Grab ganz erwerben und in seinen Räumen in ursprünglicher Gestalt wieder aufbauen. Der Transport der gewaltigen Masse, die ein Gewicht von 250 Tonnen hat, gestaltet sich sehr schwierig, da erst eine ganze Strecke der Wüste zu überwinden ist, bis die nächste Eisenbahnstation erreicht wird, von welcher der Transport mit einem ganzen Güterzuge bis zur Küste erfolgen soll. Die Teile des Grabes werden in sorgfältiger Verpackung mit einem Dampfer von Port Said zur amerikanischen Küste gebracht, wo sie wieder mit einem Sonderzuge nach Chicago überführt werden sollen, um dort unter sachverständiger Leitung wieder aufgebaut zu werden.

(Der Raub des Bankhauses Gallé-Caro) wird demnächst vor dem Pariser Justizpolizeigericht zur Verhandlung gelangen, da der Untersuchungsrichter Ducasse gegen die beiden Besitzer, von denen sich Caro bisher den Verfolgungen der Polizei entziehen konnte, auf betrügerischen Bankrott und Vertrauensmißbrauch geschloßen hat. Der Sachverständige Blanc stellte fest, daß die Passiven zwölf Millionen betragen, von denen neun Millionen auf unterschlagene Depots entfallen. An Aktiven sind höchstens 100,000 Francs einzutreiben. Unter besonders geschädigten Personen sind zu nennen: die Herzogin von Uzès, die Gräfin de Gontaut-Biron, die je eine Million einbüßen, der pensionierte General de Witte, dem 100,000 Francs unterschlagen worden sind, und vor Allem die Erben des Barons Roger, die nicht weniger als fünf Millionen zu betrauern haben.

(Eine gefährliche Dame.) Letzten Freitag erschien bei dem Buchbinder und Feuerwerker Bajohr in Lilit eine elegant gekleidete Dame mit dem Eruchen, ihr Sprengstoffe zum Sprengen von Steinen zu verabsorgen. Als Bajohr ihr versicherte, daß er mit solchen Stoffen keinen Handel treibe, verlangte sie, ihn allein zu sprechen. Hier offenbarte sie sich als Ruffin und bat Bajohr, ihr doch solche Sprengmittel zu verschaffen, mit denen sie ein Haus leicht sprengen könnte. Falls er diese Stoffe nicht führe, so möchte er ihr diese um jeden Preis beschaffen, alle Reise- oder sonstigen Kosten würde sie ihm erstatten. Bajohr verzichtete jedoch auf das Geschäft und wies der lästigen Bittstellerin die Thür.

(Mißregelung des Prinzen Joachim Albrecht.) Die „Berliner Zeitung am Mittag“ meldet: Prinz Joachim Albrecht von Preußen hat vom Kaiser den Abschied aus der Armee erhalten, ohne die Erlaubnis zum Tragen der Uniform. Der Grund zu dieser überraschenden Maßnahme ist die fortgesetzte Beziehung des Prinzen zu der Baronin Liebenberg, nach nicht geschieden ist. Der Prinz wird sich ins Ausland begeben. Baronin Liebenberg ist bekanntlich feinerzeit mit dem Baron Liebenberg eine Scheinehe eingegangen, um das Adelsprädikat zu erlangen. Wie erinnerlich, mußte sich der Prinz wegen seines Verhältnisses zu der genannten Dame vor einiger Zeit nach Afrika in die deutschen Kolonien begeben.

(Was selbst Hiob nicht aushält.) Ein englisches Blatt erzählt seinen bibelfesten Lesern folgende Schurre: Hiob, der Mann aus dem Lande Uz, ist bekanntlich die Verkörperung der Geduld. Nachdem er wurde ihm sein Vermögen genommen, wurde er seiner Kinder beraubt, traf ihn schwere Krankheit, wurde zum Spott, und er lästerte nicht. Schon gab der Teufel die Hoffnung auf, ihn auffällig zu machen und zum Züren zu bringen, da fiel ihm noch ein letztes Mittel ein. Er hängte in seinem Zelt ein Telephon auf und ließ ihn vergeblich Anschluß verlangen. Hiob fluchte wie ein Heide.

(Die Bacillensucht des deutschen Kaisers.) Aus Berlin wird gemeldet: Von dem deutschen Kaiser, der gestern eine Fahrt auf der Untergrundbahn unternahm, wird ein merkwürdiger Ausbruch berichtet. Als der Monarch von der Direktion eingeladen wurde, an der offiziellen Eröffnungsfahrt nach Westend teilzunehmen, meinte er: „Die Herren haben doch hoffentlich neue Wagen. In eine Bacillensuche sehe ich mich nicht.“ Wie man weiß, pflegt der Kaiser weitgehende Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Ansteckungsgefahr anzunehmen. Die Untergrundbahn hatte denn auch für den Sonderzug neue, noch nicht gebrauchte Wagen beige stellt.

(Das Corset.) Im Interesse eines gedeihlichen Turnunterrichts hat jetzt, wie in Sachsen, so auch der badische Oberschulrath das Tragen von Corsets während des Turnunterrichts an Mittelschulen verboten. Bestimmte Turnkleider von bestimmtem Schnitt oder bestimmter Art und Farbe dürfen nicht verlangt werden; es ist nur darauf zu sehen, daß die während des Turnens zu tragenden Kleider den Anforderungen der Gesundheit und des Anstands entsprechen.

begann sie sich darauf zu entscheiden und dann fiel ihr mit einem Male ein, daß sie diese Schritte, die sie jetzt von ihr entfernt hatten, vielleicht niemals wieder hören werde — die Schritte des jungen Rokty natürlich, denn die der anderen zwei hatten keinerlei Interesse für sie. Dieser Gedanke wirkte so schmerzlich auf sie, daß sie in Thränen ausbrach und auf die Kissen zurücksinkend, aufschluchzend die Hände vor das Gesicht schlug. So schlief sie allmählich ein, während die Kerze brennend auf dem Tische blieb.

Doktor Pázmár schloß auf der ganzen Fahrt. Erst im Schloßhof zu Boglány angelangt, weckte ihn Rokty, geleitete ihn in den von Frau Komlódny bewohnten Flügel und übergab ihn dort einer Zofe, während er selbst in den Hof zurückeilte, wo sein Wagen angepannt auf ihn wartete. Er stieg mit Bubenzil ein, und fort ging die Fahrt nach Mezernye.

Das Thurmzimmer ist beleuchtet, machte Bubenzil seinen provisorischen Gebieter aufmerksam, als man das St. Sebastian-Sanatorium erreichte.

— Ganz egal, meinte Rokty; ein Zurück gibt es nicht mehr.

Der Wagen hielt an der Nordseite des Krankenhauses, Bubenzil holte eine Tasche unter dem Wagensitz hervor, und zu Fuß schritten sie durch den das Gebäude umgebenden Garten dem Hause zu. Im Garten befand sich eine Laube, die zur Sommerszeit den Kranken als Erholungsort diente, und hieher zog Bubenzil den jungen Mann, indem er sagte:

— Hier werde ich den gnädigen Herrn verummunen, daß nicht einmal Ihre leibliche Mutter Sie erkennen könnte! Er entnahm der mitgebrachten Tasche eine graue Perrücke und einen falschen Bart und fügte hinzu: Reigen Sie den Kopf, gnädiger Herr... Sie werden sofort einen Patriarchen darstellen, daß die Pflegerinnen von St. Sebastian glauben sollen, Vater Veskulap lasse sich in Person als Kranker aufnehmen.

Bubenzil hatte noch nicht ganz vergessen, daß er einstmal Schauspieler gewesen. Im Moment hatte er Rokty einer gründlichen Veränderung unterzogen, indem er ihm die Perrücke über den Kopf zog und einen falschen Bart ums Kinn befestigte; dann hüllte er ihn in einen Mantel und hing ihm zum Schluß die Tasche, aus der er alle diese Dinge genommen, über die Schulter.

— Alles in Ordnung. Nur nehmen Sie noch eine gebückte Haltung an, wie es sich für einen alten Mann geziemt, und dann sagen Sie uns, wo wir Sie am Morgen erwarten sollen.

— Im Gasthause.

Bubenzil kehrte zum Wagen zurück, während Rokty die an der Eingangstür befindliche Glocke in Bewegung setzte. Bald darauf knirschte ein Schlüssel im Schloß und eine wohlbeleibte Frau steckte den Kopf, auf dem eine weiße Haube saß, heraus. In der Hand hielt sie eine Laterne, die einen spärlichen Schein auf den Ankömmling warf.

— Was wollen Sie? lautete die erste Frage der Frau.

— Ich bin krank und möchte mich im Krankenhaus aufnehmen lassen.

— Wer sind Sie?

— Ein wandernder Uhrmacher.

— Natürlich nicht aus dieser Gegend?

— Ich habe die Uhren bei Herrn Lóth in Kettény repariert.

— Was fehlt Ihnen? fragte die Frau, durch diese Auskunft ein wenig beunruhigt.

— Mich schwindelt, winselte er; und ich fürchte gleich zusammenzustürzen.

— Wo treiben Sie sich denn um diese nächtliche Stunde herum? Man wird ja gleich zum ersten Morgengebet läuten.

— Ich kam unterwegs nur langsam und mühsam vorwärts, und da ich Herrn Doktor Pázmár kenne...

— Sie kennen den Herrn Doktor? Das strenge Gesicht der Frau klarte sich noch mehr auf und sie vergrößerte ein wenig die Thürspalte, um die letzte Probe vorzunehmen. Reigen Sie sich näher, damit ich Ihren Athem im Gesicht fühle.

Damit seine weißen Zähne im Laternenschein nicht zum Verräther an ihm werden, neigte sich Rokty vorsichtshalber so dicht zu ihr, daß seine Lippen beim Ausathmen buchstäblich die ihrigen berührten. Es war ein regelrechter Ruf, nur ohne das begleitende Geräusch.

— Da sehe einer den alten Sünder! rief die Frau, sich rasch zurückziehend, aus. Was möchten Sie denn noch? Da sie aber keinen Branntweingeruch an ihm empfunden hatte, öffnete sie die Thür völlig und sprach:

— Treten Sie ein, Alter, und ruhen Sie aus. Am Morgen wird der Herr Doktor Sie untersuchen. Damit geleitete sie ihn durch den Korridor in den gemeinsamen Saal. Franz kannte hier die Ortsverhältnisse bereits und bat die Pflegerin, ihm ein abseitsstehendes Bett anzuweisen, weil er keinen Schlaf finden könnte, wenn er das Nachen und Stöhnen aus der Nähe anhören müßte. Er näherte sich von selbst einem Bette neben der Wendeltreppe, das sich im Hintergrunde des Zimmers in einer alloverartigen Ecke befand. Die Pflegerin hatte nichts dagegen einzuwenden, und nachdem der neue Kranke erklärt hatte, daß er für den Augenblick nichts benötige, widmete sie sich ihren übrigen Patienten. Sie überzeugte sich, daß Alles in der besten Ordnung sei und ließ sich dann in ihren bequemen Fauteuil nieder, wo sie schon nach wenigen Minuten friedlich einschlummerte, wobei ihr Kopf schlaff zur Seite sank.

(Fortsetzung folgt.)

